P.o.germ. 2071 z (3

<36618527590011
<36618527590011
Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 2071 z (3

Neue

Unterhaltungs-Bibliothek

für gebildete

Leser und Leserinnen.

P.o.germ. 2071 z/3

Bühnen-Spiele.

G79/869

Bk: Reihe u. Autor OO
Qk: Autor (1 Titel) ad
Reihe OO

80:78

Bühnen-Spiele

von

F. Grafen von Riesch.

Wie Du mir, so ich Dir!
Ich bin nicht ich.
Die Ueberlisteten.
Das Gespenst im Keller.
Nichts.
Ein Scherz des Schicksals.
Die Abentheuer einer Ballnacht.
Der Schellenbaum.

Dritter Band.

Wien,
bei Tendler und Compagnie.
1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Seite.

Wie Du mir, so ich Dir! Lustspiel in zwei Aufzügen. 1

Ich bin nicht ich. Lustspiel in einem Aufzug. 50

Die Ueberlisteten. Lustspiel in einem Aufzug. 80

Das Gespenst im Keller. Lustspiel in einem Aufzug. 139

Nichts. Dramatischer Scherz in einem Aufzug. 185

Ein Scherz des Schicksals. Lustspiel in einem Aufzug. 227

Die Abentheuer einer Ballnacht. Posse in einem Aufzug. . . . 281

Der Schellenbaum, oder: Ich glaub's nicht. Posse in einem Aufzug. 345

Vorwort.

Unter den Stücken dieses Bandes befinden sich einige kleine, nach dem Französischen, jedoch größtentheils nach ältern Schriftstellern jener Nation, frei bearbeitete Lustspiele, da es mir wohl der Mühe werth schien, den längst vergessenen, ja fast nie gekannten muthwilligen Le Grand und den ehrenwerthen Nebenbuhler des Molière, der mit diesem berühmten Manne, als Schauspieler und Dichter nicht unglücklich zu gleicher Zeit um den Lorbeer warb, Montfleury, unserer Nation vorzuführen. — Des Stückes: l'a-

veugle clairvoyant, von Le Grand, (in der freien Bearbeitung: die Ueberlisteten) erwähnt Lessing in seiner Dramaturgie bereits sehr ehrenvoll, und es verdient auch wohl in jeder Hinsicht ein vortreffliches Lustspiel genannt zu werden. Die Idee ist eben so neu als pikant, und die Auflösung, zwar nicht ohne Muthwille, wie dies bei'm Le Grand wohl nie anders der Fall seyn kann, aber doch gewiß äußerst Zwerchfellerschütternd. Da das Stück einen, obwohl etwas ältern, dennoch für unser jetziges Theater recht sehr brauchbaren Zuschnitt hat, so habe ich, eben aus diesem Grunde, Zeit und Schauplatz der Handlung beibehalten. Leicht wär' es mir gewesen, die Handlung in den letzten Befreiungskrieg zu legen, dort den Alten zur Landwehr gehen zu lassen und Alles noch mit patriotischen Kernsprüchen zu spicken und

zu verbrämen; allein ich denke auch ohne das meinen Zweck erreicht, den beinahe zur Ungebühr gemißbrauchten Kriegsschauplatz der letzten Zeit nicht auch gemißbraucht und dem dahin strebenden Geschmacke nicht gefröhnt zu haben.

Von Montfleury's zahlreichen Stücken, die sich den größten Beifall neben Moliere's Neuigkeiten erwarben, gebe ich einige der Besseren. Während seine Zeitgenossen ihn so hoch erhoben, hat ihn die Nachwelt beinahe vergessen, und unter den drei Meistern der komischen Bühne der Franzosen zählt man ihn nicht mehr, obgleich Le Grand zwischen Molière und Néricault-Détouches bloß einiger Stücke wegen genannt wird, die uns recht wässerig vorkommen, eben so der zahme Détouches, dem Montfleury an Witz und Kraft weit überlegen ist.

Darum möge der Beifall der Menge dem Lustspieldichter genug seyn — für seine Mitwelt schreibt er. Gut getroffene Portraits erfreuen nur so lang, als man den kennt, der dazu gesessen hat; die Portraits großer Männer sind natürlich davon ausgenommen — doch denen gleichen ja die Lustspiele nicht, die höchstens nur den Portraits von Privatpersonen zu vergleichen sind. Es giebt freilich Leute, die recht herzlich lachen, und sich nachher schämen gelacht zu haben und schimpfen, doch für solche Vornehmthuende wird die Feder schwerlich in's Dintenfaß getaucht. Großer, unnachahmlicher Gozzi! geht es Dir nicht eben so, indeß der eisige Goldoni gefällt? Und wird es unserem jüngst entschwundenen Liebling, Kotzebue, nicht auch bald so gehen, der doch mit einem wahrhaften Uebergewicht von Laune,

Witz und komischer Erfindungsgabe die Bühne beherrschte und die besten Mittel hatte, ein deutsches Lustspiel zu schaffen und, man kann behaupten, auf gewisse Weise auch erschuf. —

Wien, 1820.

Der Verfasser.

Wie Du mir, so ich Dir!

Lustspiel in zwei Aufzügen.

Personen.

Koller, ein wohlhabender Kaufmann.
Ernestine, seine Tochter.
Kammerräthinn Luise Winter, eine junge Wittwe.
Heinrich West, ihr Bruder.
Herr von Protz, ein alter, reicher Landjunker.
Florian, Bedienter in Kollers Hause.
Lisette, Ernestinens Kammermädchen.

(Die Handlung spielt in einer Residenz.)

Erster Aufzug.

(Elegant meublirtes Zimmer in Kollers Hause, mit zwei Seitenthüren und einer Thüre im Hintergrunde, neben welcher ein großer Schirm steht. Im Vordergrunde rechts ein Tisch mit Schreibzeug und Schreibmaterialien.)

Erster Auftritt.

Ernestine. Nachher Lisette.

Ernestine. (den Kopf in die Hand gestützt am Tische vor einem aufgeschlagenen Buche nachdenkend sitzend).

Wie ängstlich mir das Herz pocht, heute an dem entscheidenden Tage —

Lisette. (im Eintreten aus der linken Seitenthüre).

Schon wieder so tiefsinnig, liebe Mamsell? Und heute, wie mir scheint, mehr als je —

Ernestine.

Sollte ich auch nicht —? Heute an dem Tage, der das Glück oder Unglück meines Lebens bestimmt, heute, wo vielleicht in wenigen

Minuten mein Heinrich sich Entscheidung vom Vater abhohlt —

Lisette.

Was sollte denn aber der Papa gegen den jungen Herrn einzuwenden haben? Sagten Sie mir denn nicht selbst schon öfters, daß — wenn er sich ihm zum Schwiegersohne antrüge — Sie fast gewiß wären, daß er keine abschlägige Antwort erhalten würde?

Ernestine.

Wohl wahr, Lisette — und dennoch befällt mich jetzt, so nahe dem entscheidenden Augenblicke, ein so seltsames Bangen. —

Lisette. (einfallend)

Ei, das müssen Sie sich aus dem Sinne schlagen — um so mehr, da gar keine Ursache dazu vorhanden ist — Herr West erscheint, verlautbaret in wohlgesetzten Worten seinen Antrag vor dem väterlichen Richterstuhle, Papachen willigt ein, der Pastor copulirt, und somit ist die Sache abgethan!

Ernestine.

Spaßhafte! Hätte ich Deinen leichten Sinn, so —

Lisette. (schnell einfallend)

Würden Sie jetzt kein schweres Herz haben — (es wird leise an die Thüre im Hintergrunde gepocht)

aber — ist mir's doch, als wäre an die Thüre gepocht worden — (gegen den Hintergrund rufend:) Herein!

Zweiter Auftritt.

Vorige. West. (durch die Thüre im Hintergrund eintretend).

Lisette.

Sieh da, Herr West!

West. (zu Ernestinen eilend; ihr die Hand küssend).

Meine theure Ernestine! — Könnt' ich mir wohl eine bessere Vorbedeutung zu meinem heutigen Vorhaben wünschen, als daß Sie es waren, die mein Auge hier zuerst erblickte? — Gewiß wird Alles glücklich enden — von Ihrem gestrigen Geständniße beseligt, will ich mit Muth den Schauplatz meiner Hoffnungen betreten, und jetzt, gleich jetzt mit Ihrem Vater reden. Nicht wahr, liebe Ernestine?

Ernestine.

Ich wiederhohle, was ich Ihnen schon gestern sagte: daß Sie mir theuer, sehr theuer sind; doch, ich bin die Tochter eines gütigen Vaters. Ist Ihr Antrag ernstlich und ehrlich gemeint, so wenden Sie sich an diesen. Seinem Willen — das dürfen Sie glauben — folge ich dann mit Liebe und Freude.

West.

O nun wage ich mit doppelt freudigem Muthe den ernsten Schritt, da ich des Herzens meiner geliebten Ernestine gewiß bin! — Wohlan denn, hin zu ihm, von dem jetzt die Entscheidung meines Glückes abhängt! (er will gegen die rechte Seitenthüre zugehen).

Ernestine.

O warten Sie einen Augenblick! Väterchen kommt vielleicht heraus; ich will indeß in mein Zimmer gehen. Auf Wiedersehen, und, wie ich hoffe, auf glückliches Wiedersehen, lieber Heinrich!

(ab mit Lisetten durch die linke Seitenthüre).

Dritter Auftritt.

West. Gleich darauf Florian. Hernach Koller. Später Ernestine.

West. (indem er auf das Seitenzimmer rechts zugeht).

Nun denn in Gottes Nahmen! (wie er der Thüre nahe ist, kommt ihm Florian daraus entgegen).

Florian.

Was beliebt?

West.

Seyn Sie so gut, mich bei Herrn Koller zu melden —

Florian. (achselzuckend).

Möchte gehorsamst vorschlagen, sich in zwei Stunden wieder her zu bemühen. Der Herr arbeitet im Comptoir, denn wir haben heute großen Posttag; jetzt darf ich ihn nicht stören, ich könnte Sie in diesem Augenblicke nicht melden und wenn Sie mir hundert Thaler geben wollten!

West.

Herr Koller wird mir um der Wichtigkeit meines Geschäftes willen die Störung verzeihen, und ich habe dringende Eile. (ein Goldstück aus der Börse ziehend, und es Florian in die Hand drückend) Melden Sie mich nur, mein Freund!

Florian. (das Goldstück hastig in seine Westentasche schiebend).

Bitte recht sehr — ist gar nicht nöthig — werde sogleich einen Versuch machen.

(ab in das rechte Seitenzimmer. Gleich darauf kommt Koller heraus, im Schlafrocke und mit der Feder hinter dem Ohre).

Koller. (zu West).

Was steht zu Ihren Diensten, Herr West?

West.

Bester Herr Koller, die ernsteste Angelegenheit meines Lebens führt mich heute zu Ihnen. Als redlicher Mann spreche ich frei und

offen mit Ihnen — Sie wissen, daß ich Ihre liebenswürdige Tochter bei meiner Schwester kennen lernte. Mein Lebenswandel ist untadelich, ich bin ein ehrlicher und wohlhabender Mann, liebe Ihre Tochter herzlich, und werde wieder geliebt. Sie bewilligen mein Glück, wenn Sie mir die Hand Ihrer liebenswürdigen Tochter geben.

Koller. (zur Seitenthüre links hineinrufend).

Ernestine! (Ernestine tritt heraus). Hast Du diesen Herrn, der uns die Ehre erzeigt, Dich zur Frau zu begehren, lieb?

Ernestine. (zu ihrem Vater).

Als einen achtungswerthen Mann kenne ich ihn und leugne nicht, daß ich ihm recht gut bin; darum habe ich ihn an Sie gewiesen, mein Vater, damit Sie entscheiden mögen, ob ich meinem Herzen folgen darf.

Koller.

Hast Deine Sachen brav gemacht, bist mein gutes Kind! — Nun, wir wollen sehen. Geh' in des Himmels Nahmen wieder auf Dein Zimmer; sollst das Weitere zu seiner Zeit erfahren. (Ernestine ab durch die Seitenthüre links. Koller zu West gewendet:) Ihr Antrag ist unverwerflich, Herr West; aber ein solcher Schritt scheint mir zu wichtig, als daß Vater und Tochter ihn über-

eilt thun sollten. Ich habe nicht die Ehre, Sie genauer zu kennen, und mag Geschäfte von Bedeutung gern vorher überlegen. Freilich ist das heutiges Tages bei einer Heirath nicht mehr Sitte. Alles muß rasch gehn. Man läuft so zu sagen mit Draisinen in den lieben Ehestand hinein und fährt mit Dampfschiffen gegen Sturm und Wind in's Brautbett, aber es geht in der Regel auch darnach. Hier verliert man das Gleichgewicht und bricht die Beine, und dort platzt die ganze Maschine. Dergleichen lieb' ich nicht. Wenn man sein einziges Kind einem fremden Manne hingiebt, sollte man lieber einen ganzen Bundestag niedersetzen, als vorschnell zufahren. Erlauben Sie mir deßhalb eine Bedenkzeit von vierzehn Tagen. Hoffentlich werde ich am Schlusse dieser Frist im Stande seyn, Sie meinen lieben Sohn zu nennen.

West.

So sehr die Verzögerung mich auch schmerzt, so vermag ich doch nichts dagegen einzuwenden. Erlauben Sie, daß ich mich empfehle, um meiner guten Schwester meine frohen Hoffnungen mitzutheilen — mein Herz bedarf in diesem Augenblicke eines innigen Mitgefühls.

(ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Koller. (ihm nachrufend).

Auf baldiges, so Gott will, frohes Wiedersehn, lieber West!

Vierter Auftritt.

Koller. Florian. (tritt aus dem Seitenzimmer rechts, und macht sich im Hintergrunde des Zimmers etwas zu schaffen, wobei er Kollers Selbstgespräch behorcht).

Koller. (für sich).

Hm — die Bedenkzeit ist doch von Nöthen. Zwar gefällt mir der junge Mensch; habe auch überall nur Löbliches von ihm gehört; doch gerade die Hauptsache, die Hauptsache, seine Vermögensumstände kennt kein Mensch. Zwar hat mir seine Schwester auf Treu' und Glauben versichert, daß es mit seinem Vermögen ganz gut stehe — doch ist mir das nicht genug — gerade weil es seine Schwester ist; und gründlich und genau muß ich denn doch nachforschen. (nachdenkend auf und abgehend) Hm — richtig — so geht's. Herr von Protz ist gestern angekommen; er ist West's nächster Gutsnachbar, ihre Felder gränzen, ihre Dörfer liegen nur eine Viertelstunde von einander. Er, der Nachbar, wird mir über sein Besitzthum und seine äußern

Glücksumstände die genaueste Auskunft geben können. (rufend:) He, Florian!

Florian. (aus dem Hintergrunde vortretend).

Gnädiger Herr!

Koller.

Du gehst sogleich in den Gasthof zur Stadt London zu Herrn von Protz, und frägst an, wenn ich wohl die Ehre haben könne, den gnädigen Herrn auf ein Viertelstündchen besuchen zu dürfen. Verstanden?

Florian.

Sehr wohl!

(Koller ab in das rechte Seitenzimmer).

Fünfter Auftritt.

Florian. Gleich darauf Herr von Protz.

Florian. (für sich).

Hm, hm, da ließe sich vielleicht wieder auf gute Manier etwas verdienen; wollen doch versuchen. (wie er abgehen will, kommt ihm durch die Thüre im Hintergrunde Herr von Protz entgegen).

Hr. v. Protz.

Ei sieh da, Meister Florian! Gott zum Gruß! Wie ist es Dir ergangen, ehrlicher Spitzbube, seit ich Dich aus meinen Diensten gejagt?

Florian.

Verbunden. So, so, la, la.

Hr. v. Protz.

Ist Dein Herr zu Haus?

Florian.

Zu dienen! —

Hr. v. Protz.

Scharmant. Möchte gern ein kleines Geschäftchen mit ihm machen, habe einige Fuhren Wolle mit hereingebracht.

Florian.

So eben sollte ich zu Ihnen gehn, und ihn auf eine Visite bei Ihnen ansagen.

Hr. v. Protz. (lauschend).

Dein Herr will mich besuchen? — Wird mir immer lieb und angenehm seyn. Aber — weißt Du nicht, was er von mir will?

Florian. (geheimnißvoll flüsternd).

Weiß es ganz wohl, darf es jedoch nicht ausplaudern.

Hr. v. Protz.

Ist es etwas Wichtiges? Sucht er Obst oder Getreide?

Florian.

Kein Obst, kein Getreide; aber wichtig, sehr wichtig ist es — wichtig für ihn, sehr wichtig für Sie.

Hr. v. Protz.

So? — Hm! — Sprich Florian; ich schen-

ke Dir einen Thaler. (er zieht seine Börse, und sucht Geld heraus).

Florian.

Ei bewahre! (schlau) Auch steht sich's schlecht auf einem Beine.

Hr. v. Protz.

Schalk Du! Ich gebe zwei Thaler. (er giebt ihm zwei Thaler).

Florian. (das Geld nehmend).

Dankenswerth. Aber — (lächelnd) aller guten Dinge sind —

Hr. v. Protz.

Sind drei. (er giebt ihm noch einen Thaler) Hier denn das dritte Ding.

Florian. (den Thaler nehmend).

Am leichtesten fährt man mit Vieren.

Hr. v. Protz. (etwas mürrisch).

Nun, ich will einmahl das Gespann voll machen, Du Schelm. (er giebt ihm den vierten Thaler, und steckt seine Börse wieder ein) Hier. Aber nun tummele Dich. Rede, damit ich Dich nicht als das fünfte Rad am Wagen ansehe.

Florian.

So hören Sie denn. Das schöne Tinchen ist Braut Ihres Nachbars und Feindes West. Der Vater will bei Ihnen Nachfrage halten wegen seines Vermögens und seines Charakters. —

Hr. v. Protz. (einfallend).

Wie? Das prächtige, reiche Mädchen seine Braut? Was? Ei, da würde ja der Höllenbrand viel vermögender als ich. Potz alle Wetter! Könnte man das nicht verhindern?

Florian.

Vielleicht. Belieben Sie ihm viel Böses nachzusagen.

Hr. v. Protz.

Weiß ich denn etwas Wahres? Etwas, das sich beweisen läßt? He? — Sag' ich aber Unwahrheit, und der Patron erfährt es, so geht er mir mit dem Degen zu Leibe, denn er ist sehr kitzlich im Ehrenpunkte. Das ist also nichts. Und doch — ich bekomme ein Gallenfieber, wenn die Heirath zu Stande kommt. Höre, Florian, Du warst immer ein durchtriebner Schlaukopf; mir ist das Gehirn ganz wirblich geworden von der Nachricht. Denke nach. Zwanzig Dukaten sind Dein, wenn Du mir Rath giebst, wie diese Verbindung rückgängig gemacht werden kann.

Florian.

Ein hochherziges Anerbieten! Doch — Blut könnt' ich weinen — doch weiß ich nichts, wenn Sie nicht durch bösen Leumund wirken wollen.

Hr. v. Protz.

Nein, nein, das geht nicht, wegen des Zweikampfs. Verdammt!

Florian. (nach einigem Nachdenken).

So ist weiter nichts zu thun, als daß Sie seinem Reichthum klüglich ein Gegengewicht geben. Sie sind Wittwer. Wenn Sie nun auch eine reiche Frau nehmen, so sind Sie ihm wieder überlegen.

Hr. v. Protz.

Eine Frau? — Ihm überlegen? — (zusammenfahrend) Florian, Du bringst mich da auf einen großen Gedanken —

Florian.

Nun so sagen Sie —

Hr. v. Protz.

Pst! Still! Laß mich zufrieden! — (er starrt den Boden an, geht ein paar Mahl nachsinnend auf und ab, zieht die Tabaksdose hervor und wühlt darin herum ohne eine Prise zu nehmen, bleibt endlich stehen und nimmt eine Prise. Indem er ein Schnippchen schlägt, mit triumphirender Stimme:) Es geht; ich hab' es! Einen Streich spiel' ich Dir, Du Satanas! Zwei Fliegen schlag' ich mit Eins, fische Dir Deine Braut weg, und nehme sie selbst. Du brachtest mich um das schöne ergiebige Jagdrecht im Eichenwalde, ich bringe Dich um eine reiche Frau. Wie Du mir, so ich Dir! —

Florian.

Wahrhaftig, das läßt sich hören! Ich bewundere Ihren Scharfsinn!

Hr. v. Protz. (im Siegestone fortfahrend).

Es kann mir nicht fehlen, Koller ist mein Freund, kennt mich als begütert, und weiß das Geld zu schätzen. Er läßt den weniger reichen Freier laufen, ich nehme Ernestinen, wenn sie nämlich mich nur einigermaßen lieb haben kann.

Florian.

Sorgen Sie nicht. Tinchen ist ein gehorsames Kind; solch' eine gute Seele liebt in Gottes Nahmen d'rauf los, wo der Papa es befiehlt. Wünsche im Voraus Glück! Und da ich Sie auf den Gedanken gebracht, bleibt es doch bei den zwanzig Dukaten. Darf ich fragen, wann —? (mit der Pantomime des Geldaufzählens).

Hr. v. Protz.

Am Hochzeitstage! Es bleibt dabei. — Doch jetzt melde mich.

Florian.

Sogleich. (er öffnet die Seitenthüre rechts; hineinsprechend:) Herr von Protz, den ich auf der Straße begegnete, hat selbst sich herbemüht. —

Sechster Auftritt.

Vorige. Koller. Hernach Ernestine.

Koller. (aus der Seitenthüre rechts tretend, sehr freundlich zu Hrn. v. Protz).

Dieselben sind sehr gütig, daß Sie selbst sich herbemüht —

Hr. v. Protz.

War ja auf dem Wege zu Ihnen, alter Freund —

(Florian ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Koller.

Ich hatte Ihnen meine Aufwartung machen wollen, um einige Notizen über die Vermögensumstände des jungen West's einzuziehen.—

Hr. v. Protz. (einfallend).

Davon hernach! — Lassen Sie mich zuvor von mir selbst reden. Eben wollte ich zu Ihnen kommen, um Ihnen einen Antrag zu thun. Wittwer seit Jahresfrist, suche ich die zweite Gattinn; meine Wahl fiel auf Ihre herzliebste Tochter, Jungfrau Ernestina. Geben Sie mir das liebe Kind zur Frau!

Koller.

Hm, hm, haben mich doch wahrlich überrascht, recht freudig überrascht — zwar war so eben ein Freier da, aber — Sie sollen den Vorzug

haben, alter Freund; will sie gleich herrufen — (zur linken Seitenthüre hineinrufend) Ernestine!

Ernestine. (heraustretend)

Was befehlen Sie, bester Vater?

Koller.

Liebe Tina — Du bist ein vernünftiges Mädchen; die Umstände haben sich sehr geändert, denn Ihro Gnaden der Herr von Protz, haben geruhet, um Deine Hand anzuhalten —

Ernestine. (erschrocken)

O Gott, bester Vater —

Hr. v. Protz. (zu Ernestine)

Belieben nicht zu erschrecken, liebwertheste Mamsell — würde untröstlich seyn, wenn durch meinen unmaßgeblichen Antrag ein Derangement entstünde —

Koller. (zu Hrn. v. Protz)

Lassen Sie es gut seyn; sie ist nicht nach der Mode erzogen, sondern ganz vernünftig, und kennt folglich nur die Pflicht des kindlichen Gehorsams! —

Ernestine.

O Gott — wenigstens Bedenkzeit gewähren Sie mir, bester Vater —

Koller. (einfallend)

Was ist da zu bedenken! — Liebkosungen solcher Schmetterlinge, wie West, sind keine

Bürgschaft für Dein Lebensglück. Du bist bestimmt einst Gattinn zu werden, und deswegen habe ich einen Mann für Dich gewählt. Ich bin nicht arm, und darum fordere ich mit Recht, daß Dein Zukünftiger außer der Eigenschaft des ehrlichen Mannes auch die des Begüterten besitze. Nur gleich und gleich gesellt sich gut. Was auch Poeten und Philosophen von dem Unwerth und der Verächtlichkeit des Geldes schwatzen: einiges Vermögen ist zu einem ruhigen Glücke unentbehrlich. Wer wird Kartoffeln essen und Wasser trinken all sein Leben lang, wenn er Fleisch und Wein bezahlen kann? Darum sage ich Dir, ein unbegüterter Freier ist kein Bräutigam für Dich — Deine Grillen sind Ueberspannung, Schwärmerei; — darum fordere ich kraft meiner väterlichen Gewalt unbedingten Gehorsam von Dir! —

Ernestine. (wehmüthig)

Wohlan denn! Ja, mein guter Vater; eher war ich Tochter als Liebende. Und so befolg' ich Ihr Geboth — Gott gebe, daß Sie es nie bereuen mögen! —

(ab durch die linke Seitenthüre.)

Koller. (zu Hrn. v. Protz)

Kommen Sie, verehrter Herr Schwieger-

sohn in spe — wir wollen auf meinem Comptoir den Ehekontrakt in's Reine bringen. —

Hr. v. Protz.

Ganz recht; allein es will mich doch bedünken, als habe die liebwertheste Mamsell Tochter einen kleinen Abscheu vor uns —

Koller.

Possen! Mädchengrillen! Wird sich Alles nach der Hochzeit geben.

Hr. v. Protz.

Nun, Gott gebe es! —

(Beide ab durch die Seitenthüre rechts.)

(Ende des ersten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

(Anständig meublirtes Zimmer im Hause der Kammeräthinn Winter mit einer Thüre im Hintergrunde. Vorn rechts ein Tisch, auf dem mehrere Bücher liegen und zwei brennende Kerzen stehen. Links eine Seitenthüre.)

Erster Auftritt.

Ernestine. Luise. West. Hernach Lisette.

West. (Ernestinens Hand an sein Herz drückend)

Aber es wäre doch entsetzlich, wenn es dem bösen Menschen gelingen sollte, Sie mir zu ent-

reißen! Er hat einem meiner Bekannten mit tückischem Jubel gestanden, daß es ihm nie in den Sinn gekommen wäre, sich mit Ihnen zu verbinden, wenn er nicht unsere Verheirathung hätte verhindern wollen. Wäre denn sein arglistiger Plan auf keine Weise zu vernichten?

Luise.

Darüber muß man nachdenken —

West.

O, ich habe auch einen Plan gemacht! Ich fordere ihn; meine Kugel schafft ihn aus der Welt! —

Ernestine.

Und ich stünde als Urheberinn des Zweykampfes da; mein guter Ruf wäre dahin, und nie würde mein Vater dem Sieger die Hand der Tochter bewilligen! Nein, West. Einen solchen Gewaltschritt verbitte ich —

Luise. (einfallend)

Und ich desgleichen, Herr Bruder! Auch reifen die tropischen Blüthen solcher Aufwallungen des ersten Grimmes nimmer zur Frucht. Suchen wir etwas Gescheidteres auf.

Ernestine.

Ist ein verständiges Mittel aufzufinden, das, rasch angewandt, meines Vaters Willen ändert, und den Anstand und meinen guten Ruf nicht ver-

letzt, so bin ich mit der Anwendung — aber auch nur unter diesen Bedingungen — zufrieden. Doch schnell muß geschehen, was gethan werden soll, denn noch heute wird der Ehekontrakt unterzeichnet.

West. (zu Ernestine)

Aber um Gotteswillen, was sollen wir denn thun? — Alle Pläne, die ich entwerfe, scheitern an Ihren fast zu strengen Grundsätzen über Sitte und Schicklichkeit —

Ernestine.

Ich leugne es nicht — denn bei Gott, mit Unwillen hab' ich oft gelesen und gesehen, wie in Romanen und auf der Schaubühne die Töchter und Nichten Wohlstand, Sitte und Tugend vergessen, und Väter und Verwandte arglistig betrügen, um zu ihrem, oft verwerflichen, Ziele zu gelangen. Das könnte ich nimmer, und der Gedanke schon, daß in der wirklichen Welt ein Mädchen so zu handeln fähig sey, empört mich in der tiefsten Seele.

Luise. (zu Lisette, die eben durch die Thüre im Hintergrunde eintritt)

Sieh da, Lisette, was führt denn Dich hierher?

Lisette.

Wahrhaftig nur meine herzliche Anhänglich-

keit und Liebe für meine gute Gebietherinn; denn es gilt, das Geheimniß meines Florians zu verrathen. Hören Sie nur. So eben vertraute mir mein Bräutigam, daß er heute schon (sich komisch gegen West verbeugend) von Herrn West und Herrn von Protz Trinkgelder empfangen, und daß der Landjunker ihm noch zwanzig Dukaten verheißen habe, weshalb er sich nun bald im Stande und bei Mittel sehe, mir sein Eheversprechen zu halten. Herr von Protz scheine mit Allem zufrieden, nur nicht mit Mamsell Tinchens Kälte gegen ihn; er habe bei der zweyten Zusammenkunft mit ihr sie eben so höflich aber auch gerade so kühl als das erstemahl gefunden. Das habe ihn ein wenig verdrossen, denn da er schon einmahl unglücklich verheirathet gewesen sey, und seine verstorbene Gemahlinn ihm statt der himmlischen Rosen reichlich Disteln und Nesseln in's irrdische Leben gewirkt und gewebt habe, so scheue er die Wiederhohlung eines solchen ehelichen Drama's.

Luise. (die bei'm Zuhören schon früher in Nachdenken versunken war)

Hm — da geht mir ein halbes Licht, ein Art von greller Gas-Beleuchtung auf — Protz fürchtet von Ernestinen Mangel an Liebe, fürchtet eine peinvolle Ehe; durch Florian ist auf ihn

zu wirken, denn der liebt den goldenen Regen. Von diesen Seiten also läßt sich die Sache behandeln. Lerne die Krankheit kennen, so wirst Du sie heilen! ruft der Arzt dem Schüler zu. Lerne die Schwächen der Menschen kennen und benütze sie, wenn Du mit ihnen umgehen willst! lehrt Knigge in seinem berühmten Buche. (sie winkt Lisetten und geht mit ihr in den Hintergrund, wo sie heimlich mit ihr flüstert.)

West. (zu Ernestine)

Nun aber, liebe Ernestine, werden Sie doch begreifen lernen, daß nur ein Mittel in unserer Gewalt ist, nämlich das, ihn von der Heirath künstlich abzubringen. Denn mein Brief, den ich noch vor Kurzem an Ihren Vater schrieb, und dem ich einen für Sie gewiß sehr vortheilhaften Ehekontrakt beilegte, wird — fürchte ich — nicht die gewünschte Wirkung hervorbringen —

Luise. (laut zu Lisetten)

So wäre denn Alles in Richtigkeit — jetzt eile nur, Florian davon zu unterrichten. (sie geht wieder in den Vordergrund)

Lisette.

Das soll sogleich geschehen.

(ab durch die Thüre im Hintergrunde.)

W e st. (zu Ernestinen; fortfahrend).

Man müßte also dem faden Landjunker eine zweite martervolle Ehe vorspiegeln. Vor diesem gräßlichen Bilde würde er zurückschaudern und in seinem Schreck lieber die Rache aufgeben, als Ruh' und Ehre wagen. So kenne ich ihn. Er würde auf der Stelle weichen, wenn man ihn durch Florian glauben machen könnte, daß Sie ihn quälen würden, wie seine erste Frau ihn peinigte.

L u i s e. (zu ihrem Bruder).

Und auf welche Weise peinigte sie ihn denn?

W e st. (zu seiner Schwester).

Sie war ihm untreu, betrog ihn und wußte dennoch alle Beweise gegen sich zu vernichten. Wenn Florian ihm sagte, daß Ernestine mich wahrhaft und innig liebe, und daß sie, trotz der Vermählung mit ihm, mir stets zärtlich ergeben bleiben werde, so würde ihm augenblicklich die Verbindung verleidet seyn.

E r n e st i n e. (mit edlem Unwillen).

Nimmermehr! Nie könnte ich ihn ein solches Verhältniß ahnden lassen. Ein so nachtheiliger Schein — nein. Er würde reden, und die Welt in mir eine Verworfene erblicken. —

L u i s e. (zu ihrem Bruder).

Sie hat durchaus recht! Das wäre unschicklich.

West.

O über diese Strenge! So darf ein Schiffbrüchiger, der mit den Wellen und dem Tode kämpft, sich nicht auf den Kahn retten, weil dieser Kahn einem Seeräuber gehört —?

Luise.

Das Gleichniß hinkt, Herr Bruder!

West.

Die Nothwehr erlaubt Alles!

Ernestine.

Alles? O nein! Den Frauen ist nur erlaubt, was sich ziemt. Der Mann, für sich allein, darf freilich viel wagen, doch nicht die Tochter.

Luise. (nimmt ein Buch vom Tische, schlägt es auf und sucht darinn; zu ihrem Bruder).

Hier sieh, was Göthe sagt — (sie deutet mit dem Zeigefinger auf eine Stelle, und liest, ihrem Bruder das Buch vorhaltend, laut daraus)

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
„So frage nur bei edlen Frauen an;
„Denn ihnen ist am meisten d'ran gelegen,
„Daß Alles wohl sich zieme, was geschieht.
„Die Schicklichkeit umgiebt mit einer Mauer
„Das zarte, leichtverletzliche Geschlecht.
„Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
„Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie Nichts.

„Und wirst Du die Geschlechter beide fragen:
„Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach
Sitte.“

West. (indem er seiner Schwester das Buch aus der Hand nimmt, es heftig zuschlägt und es mit einigen Ungestüm auf den Tisch legt, verdrüßlich)

Gut denn! — (zu Ernestine) Wohlan, so streben Sie denn nach Sitte; Ernestine! Treten Sie mit meinem rachsüchtigen Widersacher an den Altar und nehmen Sie ihn dahin. Auch mir ist Tugend, Ehr' und Sitte heilig, doch eine verletzende Grille gehört nicht zu diesen Grazien. Entfernung, Tod wird mich vergessen lehren! (er will fort.)

Luise. (ihrem Bruder scherzhaft drohend).

Bruder, Bruder, das geht wieder einmahl oben hinaus!

Ernestine. (West zurückhaltend).

Ich bitte Sie, lieber Heinrich — Sie verkennen mich, und thun mir sehr, sehr wehe —

Luise. (scherzhaft)

Gleich Buße gethan, Herr Bruder, und versprochen, daß man jeden Gewaltschritt vermeiden und nur noch eine kurze Zeit, sage sehr kurze Zeit, auf günstige Aenderung harren wolle! —

West. (nach einiger Besinnung)

Wohlan denn, auch dieß will ich noch für Ernestinen thun; aber —

Luise. (ihm in's Wort fallend).

Jetzt lasse man uns auf einen Augenblick allein; ich muß Ernestinen meinen Plan mittheilen, denn es ist die höchste Zeit zu raschem Handeln — der Herr Bruder werden in Kurzem Alles erfahren, und somit (sich komisch gegen ihn verneigend) Gott befohlen! (zu Ernestine) Komm' Ernestine, in mein Kabinet —

West. (zu Ernestine).

Wohl, ich gehe — leben Sie wohl, Ernestine!

(er küßt ihr die Hand, und eilt ab durch die Thüre im Hintergrund. Luise und Ernestine ab durch die Seitenthüre links.)

Zweiter Auftritt.

(Zimmer in Kollers Hause, wie im ersten Aufzuge. Es ist finster.)

Hr. v. Protz. Hernach Florian.

Hr. v. Protz. (er tritt durch die Thüre im Hintergrunde ein)

Hm — ist ja ganz finster — Florian sagte doch, er würde hier seyn — wo er nur bleiben mag. — Mir ist ganz kurios zu Muthe. Die klei-

ne Hexe behandelt mich so kalt — da könnte ich am Ende übel ankommen. Wir wollen uns doch erst ein wenig auf Kundschaft legen, um heraus zu bringen, woran es liegt, — ob sie dem West im Ernst so gewogen ist, daß sie mich seinetwegen vernachlässigt. Der Florian kennt die Personen und Verhältnisse genau; er soll mir Auskunft geben! — (Florian tritt durch die Seitenthüre rechts ein. Hr. v. Protz, auf das Geräusch sich umsehend) Bist Du es, Florian?

Florian.

Aufzuwarten.

Hr. v. Protz.

Höre, Florian, ich habe Dir anvertraut, daß das Wettermädchen sehr störrisch gegen mich war; jetzt kann ich Dir melden, daß dies widerwärtige Wesen immer mehr zunimmt. Ich frage Dich auf Dein Gewissen: woher kömmt das?

Florian. (zögernd und verlegen scheinend).

Hm — weiß es wahrhaftig nicht —

Hr. v. Protz.

Du weißt es — Du weißt es ganz genau; das lese ich Dir, so finster es ist, vom Angesichte. Sag' mir, ist sie in den West ernstlich verliebt?

Florian.

Nein, nein, ich habe es Ihnen schon ge-

sagt und wiederhohle es; daran ist nicht zu denken!

Hr. v. Protz.

Nun, was ist es denn? Wenn Du Deine zwanzig Dukaten verdienen willst, so sage mir ehrlich, welchen Grund hat die Kälte der werthen Mamsell gegen mich? — (Florian zuckt die Achseln, schüttelt den Kopf und gebehrdet sich wie ein Mensch, der mit sich selbst kämpft.) Mensch! Du hast etwas auf dem Herzen — bekenne!

Florian.

Pst! Pst! gnädiger Herr! (er schleicht lauschend zur Thüre im Hintergrunde, öffnet sie, schauet hinaus, ob auch kein Horcher nahe sey, und macht die Thüre wieder zu.)

Hr. v. Protz. (zu Florian).

Nun, was wird das?

Florian. (wieder vorkommend; leise).

Sie haben es um mich verdient, daß ich redlich mit Ihnen umzehe, und werden es auch künftig verdienen, indem Sie mir auf jeden Fall die versprochenen zwanzig Dukaten schenken. Nicht wahr?

Hr. v. Protz.

Auf jeden Fall empfängst Du die! Rede!

Florian.

Und Sie werden mich auch nicht verrathen?

Hr. v. Protz.

Stumm wie das Grab! Mein Ehrenwort darauf!

Florian.

Nun denn, ich machte mir schon Vorwürfe darüber, daß ich nicht gleich anfangs Ihnen Alles bekannt habe. Aber besser spät als niemahls. Sehen Sie. Mamsell Ernestine liebt den Herrn West eben so wenig als Sie; aber verliebt ist sie, in einen Dritten. Trotz ihrer anscheinenden Züchtigkeit hat sie einen geheimen Liebeshandel mit einem jungen Officier der hiesigen Garnison. Seine zarte Jugend und Armuth hindern ihn und sie, an eine Heirath zu denken; doch sie sind auf das genaueste verbunden; er besucht sie fast jeden Abend, aber, versteht sich, ganz heimlich —

Hr. v. Protz. (ihn unterbrechend).

Was Teufel! Das ist ja unglaublich!

Florian. (fortfahrend)

Sie hat dem Lieutenant ewige Liebe und Treue geschworen, hoch und theuer geschworen, und wenn sie auch einen Andern heirathen muß, so wird sie doch nimmermehr von ihrem Julius lassen.

Hr. v. Protz.

Alle Wetter! Da wäre ich beinahe höllen=

mäßig geprellt worden. Hab' Dank für die Nachricht. Aber — Patron! — Ist das auch kein blauer Dunst? Kannst Du Deine Angabe beweisen?

Florian.

O Sie können sich selber überzeugen. Der Lieutenant kommt jeden Abend durch das Mauerpförtchen, wozu er von ihr den Schlüssel hat; gewöhnlich ist die Zusammenkunft im Gartenhause; heute aber wird sie hier seyn, weil das Pärchen glaubt, daß der werthe Papa ausgegangen; allein der sitzt ganz ruhig bei seinen Rechnungen. Ich weiß ganz gewiß, daß der Anbeter nicht lange ausbleiben wird. Wollen Sie in eigener Person sehen und sich überzeugen, so belieben Sie sich nur hier zu verstecken —

Hr. v. Protz. (einfallend)

Ja, Freund; ich will das sehen und hören, weil ich sonst auf jeden Fall zweifeln würde, daß die Tugendprinzessinn — — bringe mich in einen Schlupfwinkel.

Florian. (auf den Schirm bei der Thüre im Hintergrund zeigend).

Dort hinter dem Schirm ist Platz für Zwei; ich leiste Gesellschaft — doch — mich dünkt, ich höre Geräusch — gewiß ist es schon der zärtliche Liebhaber — jetzt schnell in unsern Schlupf-

winkel! (er verbirgt sich mit Hrn. v. Protz hinter dem Schirme.)

Dritter Auftritt.

Vorige. (verborgen) Luise. (durch die Thüre im Hintergrunde furchtsam hereinschleichend, in einen weißen Officiersmantel, dreieckigem Hute, und mit einer Blendlaterne in der Hand.) Später Ernestine.

Luise. (mit verstellter Stimme; für sich)

Sie ist noch nicht da — (vorgehend) ich muß ihr ein Zeichen geben. (sie naht sich der Seitenthüre links, und flüstert durch das Schlüsselloch) Pst! Pst! (es wird von drinnen eben so geantwortet)

Ernestine. (im Heraustreten)

Bin ich doch beynahe erschrocken — (während der ganzen Scene giebt Hr. v. Protz Zeichen des hervorbrechenden Erstaunens und Unwillens von sich; Florian ist bemüht, ihn zurückzuhalten und zu besänftigen.)

Luise. (Ernestinen zärtlich umfangend)

Sind wir aber auch sicher, meine theuere geliebte Ernestine?

Ernestine. (Luisens Umarmungen erwiedernd)

So ziemlich. Papachen ist in Geschäften ausgegangen, und Florian ist, so viel ich weiß, auch nicht zu Hause — freilich wird der Vater bald zurückkehren —

Luise.

Aber, theueres Mädchen! ist es wahr, daß Du Braut des häßlichen Landjunkers bist?

Ernestine.

Ja, Gott sey es geklagt! —

Luise.

Ha, ermorden will ich ihn, den Elenden!

Ernestine.

Um des Himmelswillen nicht, mein Julius! Keine übereilte That! Und wozu auch? Bleibt doch mein Herz Dein Eigenthum für die Ewigkeit! (sie liebkosen sich gegenseitig)

Luise. (auf ein Geräusch horchend, das Hr. v. Protz gemacht hat).

Still! Pst! Wir werden behorcht. Dort rührt sich etwas — (eine Pistole aus dem Mantel hervorziehend und damit auf die Gegend, wo der Schirm steht, anschlagend) bei Gott, ich drücke los! — (Hr. v. Protz läuft, sich von Florian losreißend, in größter Angst nach der andern Ecke des Zimmers.)

Ernestine.

Nicht doch! Es war nur der Wind — doch, gehe jetzt, lieber Julius, denn ich fürchte, der Vater könnte dennoch zufällig früher wiederkommen, als ich es vermuthe —

Luise.

Nun denn, ich gehe — lebe wohl, mein theueres, geliebtes Mädchen!

Ernestine.

Auf baldiges Wiedersehen! (sie umarmen sich zärtlich. Luise durch die Thür im Hintergrunde, Ernestine durch die linke Seitenthüre ab).

Hr. v. Protz. (wie sie fort sind mit Florian vorgehend).

Teufel! Das war rührend! Nun, nun, mein bester Herr West, das sittsame, tugendreiche Liebchen soll Ihnen ganz und gar bleiben. Ein Schaaf wär' ich und ein Langohr obendrein, wenn ich ihrer noch begehrte. (zu Florian) Du hast mir einen wesentlichen Dienst geleistet, wofür ich Dir zeitlebens danken werde.

Florian. (forschend).

Sie wollen also das Mädchen nicht?

Hr. v. Protz.

Gott soll mich bewahren! Aber Freund, schweige ja von diesem Liebeshandel, wie ich es thun werde. Ich trete nicht allein zurück, sondern ich werde auch dem Vater nach besten Kräften zureden, daß er die Schöne meinem Feinde giebt. Glänzender kann ich mich nicht an West rächen, als wenn ich ihm ein ungetreues Weib verschaffe, daß ihn mit Schande bedeckt. O diese Rache ist süß, sehr süß! Höre, Florian, unterstütze mich, und in demselben Augenblicke,

da jene Verbindung geschlossen ist, erhältst Du Deine Dukaten.

Florian. (sich tief bückend).

Unterthänigsten Dank!

Hr. v. Protz.

Also, Dein Herr ist zu Hause?

Florian.

Zu dienen.

Hr. v. Protz.

So geh' und melde mich; ich hätte etwas Nothwendiges mit ihm zu reden.

Florian.

Sehr wohl; doch muß ich vor's erste Lichter bringen.

Hr. v. Protz.

Nun so eile!

Florian. (durch die Thüre im Hintergrunde abgehend und gleich darauf mit Lichtern zurückkommend; er setzt die Lichter auf den Tisch, macht die Seitenthüre rechts auf, und spricht anmeldend hinein:)

Herr von Protz!

Vierter Auftritt.

Vorige. Koller. (im Schlafrocke wie im ersten Aufzuge, mit Papieren in der Hand, heraustretend).

Hr. v. Protz.

Verzeihen, daß ich noch so spät incommodire— (Florian ab durch die Thüre im Hintergrund).

Koller.

Bitte recht sehr; was steht zu Diensten, verehrter Herr Schwiegersohn in spe?

Hr. v. Protz. (zaudernd).

Es ist — es war — ich habe — es denn doch nach reiflicher Ueberlegung zu gewagt gefunden, mich in meinen Jahren mit einem so jungen Mädchen zu verbinden. —

Koller.

Hm — hm — ei, ei; hätte mir das nicht vermuthet — indessen — nach Belieben — da wäre denn (auf die Papiere, die er in der Hand hält, deutend) das eben zu rechter Zeit gekommen. Vor Kurzem empfing ich diesen Brief nebst beigelegtem Heirathscontrakt von dem jungen West — wenn ich nur genau wüßte, was an ihm ist.

Hr. v. Protz. (schnell einfallend)

Er ist ein vortrefflicher Mensch, wohlhabend, redlich, geschickt und ein guter Wirth. Diesem meinem Urtheile dürfen Sie trauen, da er eben nicht mein Freund ist. Aber ich sage Ihnen, können Sie den zum Schwiegersohne bekommen, so greifen Sie zu! —

Koller. (die Papiere auf den Tisch legend).

Hm — nun denn, in Gottes Nahmen. — Mir ist der Handel bereits zuwider geworden — wünschte nur, Alles je eher je lieber beendigt

zu sehen. — Wenn nur der junge Mensch schon da wäre — (West steckt den Kopf durch die Thür im Hintergrunde, und lauscht).

Hr. v. Protz.

Ja, ja, wenn er nur da wäre —

Koller.

Der Kontrakt könnte gleich unterzeichnet werden —

Hr. v. Protz.

Und ich erbiethe mich, als Ihr Freund dabei zugegen zu seyn, und mich als Zeuge mit zu unterzeichnen.

Koller.

Sehr verbunden — wenn er nur je eher je lieber käme —

Fünfter Auftritt.

Vorige. West, hinter ihm Florian. (durch die Thüre im Hintergrunde.) Später Ernestine mit Lisetten. Zuletzt Luise.

West. (vorstürzend; zu Koller).

Er ist schon da, hat fast Alles gehört, und ist der Glücklichste der Menschen! O mein gütiger Vater! —

Koller.

Nun denn, so hohlen Sie in Gottes Nah-

men Ihre Braut! Sie wird wohl auf ihrem Zimmer seyn —

West. (geht in das linke Seitenzimmer und führt Ernestinen bei der Hand heraus; Lisette folgt).

Kommen Sie, meine theure Ernestine, lassen Sie uns Ihrem gütigen Vater mit gerührtem Herzen danken —

Koller.

Schon gut, schon gut; jetzt nur den Kontrakt unterschrieben, weil wir einmahl dabei sind. (er geht zu den Schriften am Tische und unterschreibt; Ernestine und West folgen ihm und unterschreiben ebenfalls. Während dem tritt Luise wie früher. im weißen Mantel und dreieckigen Hute, durch die Thüre im Hintergrunde ein.)

Hr. v. Protz. (Luisen erblickend, halblaut zu Florian).

He, Florian, was Teufel, das ist ja der Officier —

Luise. (auf Hrn. v. Protz zugehend).

Sie scheinen sich zu wundern, mein Herr, mich auch hier zu sehn? — Ja, ich bin auch zur Verlobung eingeladen.

Hr. v. Protz. (mit boshaftem Lächeln).

Sie haben allerdings ein großes Interesse bei diesem Bündniß.

Luise.

Das will ich meinen! Ohne mich wär' es gar nicht gegangen.

Koller. (der während dieser ganzen Zeit sorgfältig den Kontrakt durchgesehen hat, plötzlich aufblickend und Luisen gewahrend).

Ei, ei, willkommen Frau Kammeräthinn! Der Tausend! Warum denn in diesem Aufzuge? Gewiß wieder ein kleiner Spaß! —

Hr. v. Protz. (starr vor Erstaunen; brummend).

Kammeräthinn?

Luise. (Mantel und Hut abwerfend und im Frauengewande dastehend, mit bedeutendem Blicke auf Hrn. v. Protz).

Dieß ist die Entwickelung! Die Feder her! (West reicht sie ihr). Wohlan denn — (sie unterschreibt den Kontrakt, und behält ihn in der Hand). Nun ist alles in Ordnung!

Florian. (zu Hrn. v. Protz schleichend, und ihm die hohle Hand hinhaltend, leise zu ihm).

Die Verbindung ist nun geschlossen, ich bitte um meine zwanzig Dukaten!

Hr. v. Protz. (der schon eine Weile vor Zorn zitternd da gestanden und in seiner Tabaksdose herumgewühlt hat).

Zwanzig Pfund Arsenik in Deinen Magen, Du Höllenhund! Aus meinen Augen elender Vitzliputzli!

Koller.

Was haben Sie denn da, Herr von Protz? Auch einen kleinen Spaß?

Luise. (zu Koller).

Nein, einen großen Spaß! (auf Hrn. v. Protz zeigend) Dieser Herr liebt das Sprichwort: Wie Du mir, so ich Dir! Wir haben ein Lustspiel daraus gemacht und es aufgeführt. Herr von Protz spielte die Hauptperson, die in die Falle ging, und Florian gab den schelmischen Bedienten. Aber nun ist das Stück aus. Ich habe den unterzeichneten Kontrakt in meiner Hand. Der Vorhang kann fallen.

Hr. v. Protz. (ergrimmt).

Ja, er mag fallen, Euch Alle todtschlagen und mich mit. Der Satan hat mich in dieß Haus geführt, aber auch zum letztenmahle, denn daß Sie's wissen, Herr Koller, Sie sehen mich nie wieder!

(eilt ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Koller. (erstaunt).

Aber so sprecht doch nur, was hat denn das Alles zu bedeuten?

Luise.

Aus Rachsucht wollte dieser edle Herr meinem Bruder die Braut wegkapern, und bestach den Florian mit zwanzig Dukaten; ich aber both diesem funfzig, wenn er den nagelneuen Bräutigam irre führen wolle. Er nahm das Anerbiethen mit Freuden an, und der Anschlag glück-

te. Ernestine benahm sich absichtlich kalt gegen ihn, daraus schloß er, das gute Kind müsse in einen Andern verliebt seyn; Florian überredete ihn, daß dem wirklich so sey. Wir wollten ihm nun seinen begünstigten Nebenbuhler vorführen, und da Ernestine sich durchaus weigerte, die Posse mit einem männlichen Verehrer zu spielen, so both ich mich an, ihr Schatz zu seyn und dem Zudringlichen ein X für ein U zu machen. Nun trug sie kein Bedenken, die verkleidete Freundinn vor einem Zuschauer in die Arme zu schließen. Er nahm mich wirklich für einen jungen Mann, als er mich mit Ernestinen erblickte, hielt die Fleckenlose für eine Näscherinn, und sagte sich freywillig von ihr los, um solch ein Schätzchen seinem Feinde zuzuwenden. Der Rachlustige fiel selber in die Grube, die er seinem Widersacher gegraben hatte. Alles ist nun wieder bei'm Alten, und uns — den Theilnehmern an der Aufführung des Lustspiels — fehlt nichts als Ihre Verzeihung, Herr Koller.

Koller.

Hm, hm, hätt' ich doch dem Herrn von Protz nimmer zugetraut, daß er fähig sey, auf so krummen und schmutzigen Wegen zu wandeln — zwar thut es mir leid, daß sein schönes Vermögen nun nicht in die Kollersche Familie kommt,

— da es sich indessen einmahl so verhält, und der Kontrakt unterzeichnet ist, so möge denn Alles bei'm Alten bleiben; und wenn das Paar sich liebt und in der Ehe nur keine Comödie mehr spielt, so will ich ihm meinen Segen nicht entziehen.

Luise. (zu Koller schalkhaft).

Doch, Väterchen! Lassen Sie sie immer spielen; nur sey das Stück ein Lustspiel, der Stoff Lieb' und Treue, und der Titel: Wie Du mir, so ich Dir!

(Der Vorhang fällt).

Ich bin nicht ich.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen.

Amtmann Schnabel.
Hart, Straßengeldeinnehmer.
Marthe, seine Frau.
Röschen, ihre Nichte.
Wurf.
Johann, sein Bedienter.
Michel, Amtsdiener.
Käthe, Harts Magd.

(Die Handlung spielt in einem Dorfe.)

Erster Auftritt.

(Freier Platz in einem Dorfe. Links im Vordergrunde des Straßengeldeinnehmers Haus. Ein Fenster im ersten Stocke desselben ist geöffnet. Neben dem Hause ein Baum mit einer daran anstoßenden ziemlich hohen Hecke. Im Hintergrunde ein Kirchthurm und mehrere Häuser.)

Johann. Gleich darauf Wurf.

Johann. (von der linken Seiten kommend).

Ich suche meinen Herrn und find' ihn nicht —

Wurf. (von der rechten Seite kommend, zu Johann).

Warum hast Du mich allein gelassen, wenn ich Dich brauche? Warum folgtest Du mir nicht?

Johann.

Sie sagten ja, daß Sie hier im Dorfe bleiben und im wilden Manne einkehren würden, da folgte ich Ihnen denn, weil mein Pferd müde war, langsam von weitem nach, in der Hoffnung, Sie zur rechten Zeit einzuhohlen. Doch wie ich hier ankam, fand ich als Fremdling eine alte Bekanntschaft, die führte mich

alsbald zum Wirthshaus, und ergötzte mich gratis mit delikatem Weine —

Wurf.

Das glaub' ich gerne — es giebt hier im Dorfe mancherlei Gesindel —

Johann.

Gesindel? — Ich bitte recht sehr — meine Bekanntschaft ist der Straßengeldeinnehmer — er ist eben zu Hause gegangen —

Wurf.

Woher kennst Du ihn? Ist er Dein Verwandter?

Johann.

Nein; er kannte mich, da ich noch Lohnbedienter in der Stadt war, und kam damahls oft zu meinem Herrn. — Nun hat er mich zur Hochzeit geladen, und da will ich denn das Meinige thun — er verheirathet seine Nichte mit dem Amtmanne des Dorfs —

Wurf.

Ich weiß es, und daher kommt eben meine Traurigkeit.

Johann.

Wie das?

Wurf.

Nur um dieser Nichte willen bin ich hier. Ich liebe Sie und werde von ihr wieder geliebt.

Johann.

Sie haben einen guten Geschmack. Sie ist jung, schön, und soll auch Vermögen haben. — Doch wie lernten Sie sie kennen?

Wurf.

Unsere Aeltern waren Nachbarsleute. Ihre Schönheit und Herzensgüte gewann mein Herz — ich liebte und wurde geliebt; bis der unerwartete Tod ihres Vaters meine Liebe und meine Pein vermehrte. Seit jener Zeit ist sie hier bei ihrem Onkel, der durch eine unglückliche Wahl, den Amtmann für sie bestimmt hat. Er hält so viel auf den Menschen, daß er diese Parthie jeder andern vorzieht. Seine Frau habe ich zwar zu meiner Gunst eingenommen, und sie erlaubt mir auch seit einiger Zeit, daß ich, wenn's anfängt dunkel zu werden und der Alte nicht zu Hause ist, ihre Nichte besuche — auch sagte sie mir, daß sie hoffe, es werde ihr gelingen, den verhaßten Bund mit dem Amtmanne zu hintertreiben. —

Johann.

Jetzt weiß ich, wo Sie mit verhängtem Zügel jeden Abend hin sprengten. — Aber was werden Sie nun thun? —

Wurf.

Die Tante hat mich wissen lassen, daß ich

herkommen müsse, um schleunige Rücksprache mit ihr zu nehmen — (man hört Geräusch).

Johann. (horchend).

Still — ich höre ein Geräusch im Hause — wahrscheinlich ist es der Einnehmer —

Wurf.

Nun so komm — ich will mich hinter jener Hecke verstecken — Du kannst indessen nach Hause gehn. — Vielleicht gelingt es mir, wenn er ausgeht, mich in's Haus zu schleichen und mit der Tante zu reden.

(Er versteckt sich hinter der Hecke. Johann geht links ab).

Zweiter Auftritt.

Wurf. (verstekt) Marthe. Hart. (Sie kommen Beide aus dem Hause; Hart hat seinen Hut auf).

Marthe. (zu ihrem Manne).

Ja, wie ich Dir sage —

Hart. (sie unterbrechend).

Wirst Du denn nimmer schweigen, Alte?

Marthe.

Sieh nur, lieber, guter Hart, ich sag' Dir's noch einmahl: der Herr Amtmann sind nicht der rechte Mann für unser Röschen. Du weißt ja, er ist ein Narr, ein mißtrauischer Mensch, der Dich verrathen würde, wenn er

nur um zwei Kreutzer Gewürz bei Dir fände — (Wurf schlüpft in's Haus).

H a r t.

Schweig', sag' ich. Hab' Ehrfurcht vor der Obrigkeit — mach' einen Knix, Alte, wenn Du von ihr sprichst. — Ich hab's ihm einmahl versprochen, und ich halte mein Wort — er wird ihr Mann. —

M a r t h e.

Da ist sie wahrhaftig zu beklagen. —

H a r t.

Was fehlt ihm denn, alte Plaudertasche? Hat er nicht Jus studirt? Ist er nicht Advokat? Was? Ist er nicht Doctor der Rechte?

M a r t h e.

Für Geld, hab' ich gehört, könnt' es ein Jeder werden —

H a r t.

Schweigst Du noch nicht? — Genug, ich w i l l es einmahl — darum schweige —

M a r t h e.

Nein, ich k a n n nicht schweigen, und gelt' es mein Leben. — Jüngst sagt der galante Herr Bräutigam, er erwarte zur Hochzeit seinen Bruder, der auch so ein Gimpel seyn soll —

H a r t.

Woher weißt Du denn d a s schon wieder?

Marthe.

Er sagt selbst, der fremde Vogel sehe ihm ähnlich, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Wahrscheinlich auch so ein Pavian. — So hat er immer 'was zu erwarten, wenn von der Hochzeit die Rede ist; gerade als wenn er sich über uns lustig machte. Jetzt sagt er wieder, er müsse noch vor der Hochzeit in die Stadt reisen — am Ende hat er uns Alle zum Narren —

Hart.

Damit hat's keine Noth — er ist ja verliebt wie ein Türke, und es ist ordentlich erbaulich, wenn man ihn über seine Liebe sprechen hört; er spricht darüber wie ein Buch. Neulich sagte er mir, er brächte seine ganze Zeit mit Seufzen hin — tränke nicht bei Nacht und schliefe nicht bei Tage — er wäre so verwirrt, daß er ganz unkenntlich geworden sey — er ruhe nur noch im Bette oder bei Tische — kurz, seine Augen vergössen mehr Wasser, als sein Mund tränke —

Marthe.

Kommt er bald wieder?

Hart.

Künftige Woche mit den Gänsehändlern, die dann aus der Stadt zurückkommen, sagt er —

Marthe. (nach der rechten Seite blickend).
Da kommt er eben — ich gehe in's Haus.
(ab in's Haus).

Dritter Auftritt.

Hart. Schnabel. Hinter ihm Michel.

(Schnabel kommt von der rechten Seite; sein Anzug ist altmodisch, seine Haltung immer sehr steif; er spricht immer sehr langsam und mit gravitätischen Gebehrden. Michel mit einem langen steifen Haarzopf, in der Amts-Livree).

Hart. (indem er seinen Hut abnimmt, zu Schnabel).
Ich wollte Sie eben aufsuchen, Herr Amtmann, um Abschied zu nehmen —

Schnabel. (ein wenig an seinem kleinen dreieckigen Hute rückend).
Danke, danke.

Hart.

Sie sind noch nicht fortgereist?

Schnabel.

Wie man sieht — noch nicht. Aber bald verlasse ich dieses Dorf; so eben habe ich meine Abschiedsvisiten gemacht; man muß immer den Anstand beobachten. — (sich steif mit dem Kopfe rückwärts nach Michel wendend): Michel, he —

Michel.

Herr Amtmann —

Schnabel.

Sattle mir mein Pferd. (Michel rechts ab). Wie geht's, wie steht's, Herr Straßengeldeinnehmer?

Hart.

So, so, zu dienen, Herr Amtmann.

Schnabel.

Man bedecke sich —

Hart. (den Hut verlegen herumdrehend).

Hm, hm —

Schnabel.

Man spreche deutlich und unbefangen, und bedecke sich —

Hart. (immer Kratzfüße machend).

Habend — wasmaßend —

Schnabel.

Zum letztenmahle: man decke den alten Schädel, begehre ich — und spreche in feinen, zierlichen, fließenden Redensarten —

Hart. (ihm in's Angesicht lachend).

Ich spreche, so wie man im Dorfe spricht —

Schnabel.

Wird man immer stolz auf Dummheit bleiben? Immer sprechen, daß es kein feiner Mann versteht? Immer den Kratzfuß scharren sieben Fuß lang, übermäßig in's Gesicht lachen, (Hart zerknüllt verlegen seinen Hut) den Hut zer-

knüllen, und den Einfaltspinsel immer zur Schau tragen? Wenn ein grauer, alter Kerl sich nicht bessern will —

Hart. (seinen Hut aufsetzend).

Ich will mich bessern, Herr Amtmann —

Schnabel.

Da redet man sich den Hals trocken, und es geschieht doch nichts. — Doch von etwas Anderem. — Ich wollte nicht wegreisen, bevor ich Euch von meinem Bruder gesprochen hätte —

Hart.

Wenn er kommt, so wollen wir ihn gewiß gut aufnehmen — er soll bei uns wohnen und sicher mit uns zufrieden seyn —

Schnabel.

Das heißt verbindlich handeln gegen mich —

Hart.

Aber —

Schnabel.

Was?

Hart.

Doch damit man ihn nach Würden empfängt, ist es nöthig, seine Laune, seine Gemüthsart zu kennen. Belieben Sie daher, hochgeehrter Herr Amtmann, mir zu sagen — nehmen Sie's jedoch nicht übel — was für ein Mensch ist's ungefähr? —

Schnabel.

Er ist ein Original — ein Leinwandhändler aus Bielefeld, und will meiner Hochzeit beiwohnen —

Hart.

Wie alt?

Schnabel.

Einige Jahre älter als ich — aber unter uns gesagt, ein grober Patron, ein Tölpel ungefähr wie Ihr —

Hart.

Man hat mir gesagt, er sähe Ihnen ähnlich —

Schnabel.

Ja, im Gesicht. Wir sehen einander so ähnlich, daß wir oft mit einander verwechselt wurden —

Hart.

Ich verstehe, weil er uns Beiden ähnlich sieht.

Schnabel.

Hört auf mit Euerem Geplappere — es nimmt sonst kein Ende. — Da ist Euer Haus und da ist mein Weg. — Wir haben nur noch ein einziges Wort miteinander zu sprechen. Mein Bruder kommt her, ich liebe ihn, er sieht mir gleich, und wohnt bei Euch, bis ich wieder kom-

me. Ich reise auf acht Tage in die Stadt, dann schreiten wir zur Hochzeit — also Gott befohlen! —

Hart.

Glück auf die Reise! — Sollten wir aber nicht vorher zum Abschiede noch eins trinken? Es würde nicht schaden —

Schnabel.

Das könnt Ihr meinetwegen thun; der Brunnen ist nicht weit —

Hart.

Nun denn, ich habe noch einen kleinen Gang — (den Hut ziehend) ich empfehle mich also zu Gnaden.

(Unter Bücklingen rechts ab).

Vierter Auftritt.

Schnabel. Hernach Michel.

Schnabel. (allein).

Nun bin ich ihn endlich los, und kann meinen Ideen zufolge —

Michel. (mit abgezogenem Hute von der rechten Seite kommend).

Gestrenger Herr, das Pferd ist gesattelt und gezäumt.

Schnabel. (leise für sich).

Diesem treuen Diener muß ich mein Ge-

heimniß anvertrauen, denn ich habe seiner nöthig. — (laut zu Michel) Höre, Michel, Du mußt stillschweigen. Hörst Du? (Pause.) Nun so antworte doch, Du Einfaltspinsel! —

Michel.

Wie soll ich das machen? Stillschweigen und zu gleicher Zeit antworten?

Schnabel.

Kann der Diener eines Amtmanns so ein asinus seyn? — Du sollst Niemandem von diesem 'was plaudern — verstehst Du nun? —

Michel. (den Hut aufsetzend)

Ich verstehe — Sie sprechen ja sehr deutlich, gestrenger Herr —

Schnabel.

Du weißt, ich habe zu meinen besten Freunden gesagt, daß ich auf acht Tage nach der Stadt reise, und zwar heute, und daß ich zu diesem Behufe schon Abschied genommen habe —

Michel.

Ja, gestern haben Sie davon gesprochen —

Schnabel.

Allen habe ich es erzählt und weiß gemacht, aber ich hatte sie nur zum Besten —

Michel. (tölpisch lachend)

Das ist ein toller Streich, mein Seel'! —

Schnabel.

Vor Nacht will ich noch einen andern Streich spielen. Ueberdieß sagte ich noch, daß mein Bruder kommen würde, um meine Hochzeit zu feiern, und daß er mir ähnlich sähe —

Michel. (einfältig mit dem Kopfe nickend)

Ja —

Schnabel.

Daß er mir sein Wort gegeben hätte —

Michel. (wie vor)

Ja —

Schnabel.

Ich hatte nie einen Bruder —

Michel. (wieder tölpisch lachend)

Das ist ein toller Streich, mein Seel'! —

Schnabel.

Ich will unter dem Nahmen und in der Verkleidung dieses meines Bruders bei dem Straßengeldeinnehmer Hart mich heute einquartieren, und werde so, ohne daß Jemand etwas davon ahndet, Alles sehen, was dort im Hause vorgeht.

Michel.

Aber wozu wollen Sie denn eigentlich das?

Schnabel.

Mir liegt sehr viel daran. — Ich stehe auf dem Punkte, seine Nichte zu heirathen, und

argwöhne, daß sie einen geheimen Liebeshandel hat. Seit acht oder zehn Tagen habe ich sie Abends immer ausgehn gesehen; ich sah sie, in ihr Tuch gehüllt, ganz leise entwischen, doch konnte ich den Gegenstand ihrer Liebe nicht auswittern. Nun will ich, um dahinter zu kommen, diese Verkleidung vornehmen —

Michel.

Potz Velten! das ist gescheidt. Sie haben doch mein Seel' ganz allein mehr Verstand auf Ihr Theil, als alle Bauern und Ochsen im ganzen Dorfe zusammen —

Schnabel.

Ich könnte, ohne diese List, leicht zum Ehrenplatze gelangen eines —

Michel.

Eines —

Schnabel.

Hörnerträgers, mein Freund. Solche Mädchen betrügen die Pfiffigsten —

Michel.

I davor sind Sie hier sicher. Ja, wenn Sie in großen Städten lebten, wo es Jedermann ist —

Schnabel.

Gleichviel — so schaffe ich mir wenigstens Licht, und wage nichts. — Jetzt will ich, um

mich bey Hart präsentiren zu können, in die Verkleidung schlüpfen. — Komm, Michel, folge mir! —

(ab mit Micheln zur rechten Seite.)

Fünfter Auftritt.

Wurf mit Marthen. (aus dem Hause tretend)

Wurf. (zu Marthe)

Ist denn aber gar keine Hoffnung?

Marthe.

Wie ich sage, nichts geändert. Der Amtmann, so grob und flegelhaft er ihn behandelt, gefällt ihm, und wird Röschens Mann.

Wurf.

Aber woher kommt denn das?

Marthe.

Weil sie sich ähnlich sehn. Liebt nicht ein Narr den andern? — Doch hören Sie, wozu ich rathen will —

Wurf. (sie unterbrechend)

Ich weiß schon bald nicht mehr, wo mir der Kopf steht — Doch da kommt ja mein gutes, liebes Röschen —

Sechster Auftritt.

Vorige. Röschen. (aus dem Hause.)

Röschen. (zu Wurf)

Das ist wahr, mein Wurf ist pünktlich —

Wurf. (zu Röschen)

Weniger pünktlich, als verliebt. Ich komme, mein gutes Röschen, mein Schicksal aus Ihrem Munde zu erfahren —

Röschen.

Wenn Alles nach meinen Wünschen ginge, so würde ich gern recht bald mit Ihnen vor den Altar treten — doch — Sie wissen wohl, daß der Mann, den mein Onkel mich zu nehmen zwingt —

Marthe. (ihr in's Wort fallend)

Nichts da — der Amtmann kann lange warten. — Heut ist er auf acht Tage in die Stadt gereist, und das ist mir gerade recht, um meinen Plan auszuführen; denn während seiner Abwesenheit — (horchend) doch mir scheint, ich höre meinen Mann — (sich nach der rechten Seite zu umsehend) ja, ja, er ist's — fataler Streich — er kommt grade auf uns zu —

Wurf. (zu Marthe)

Mein Gott, was werden wir machen? —

Röschen. (zu ihrer Tante)

Wo werden wir Wurf verbergen? —

Marthe.

Da ist nicht viel zu besinnen — (zu Wurf) gehn Sie hier unten in das Seitenzimmer rechts — (zu Röschen) und Du, geh' hinauf —

(Wurf mit Röschen ab in's Haus.)

Siebenter Auftritt.

Marthe. Hart. (er kommt mit gesenktem Kopfe tiefsinnig von der rechten Seite. Röschen zeigt sich während dieser Scene ein paar Mahl am Fenster im ersten Stock.)

Marthe. (zu Hart)

Was ist Dir denn, Mann? Du scheinst ja ganz traurig —

Hart.

Ich dachte eben d'ran, wie leicht es möglich wäre, daß heute ganz unvermuthet des Amtmanns Bruder kommen könnte —

Marthe.

Nun? Und was hätt' es denn zu sagen?

Hart.

Nichts hätt' es zu sagen. Er würde blos bei uns einkehren, ich hab' es seinem Bruder versprochen —

Marthe.

Ist der Amtmann schon fort?

Hart.

Der muß schon bald in der Stadt seyn. — Ich glaube, es wäre am besten, seinen Bruder (indem er auf das Zimmer deutet, wo Wurf versteckt ist) hier unten in das Seitenzimmer rechts einzuquartieren — hm — ich will doch einmahl sehn, ob's in Ordnung ist — (er will in's Haus)

Marthe. (ihn aufhaltend)

Bleib' hier —

Hart.

Warum hältst Du mich denn auf?

Marthe.

Ich muß Dir noch etwas sagen —

Hart.

Zum Teufel, ich hab' jetzt nicht Zeit es zu hören — (er will wieder in's Haus)

Marthe. (ihm schmeichelnd und ihn zurückhaltend)

Männchen, wenn ich Dich schön bitte —

Hart. (bey Seite)

Sie ist doch noch immer ganz närrisch in mich verliebt. (laut zu Marthe) Nichts da, ich muß jetzt das Zimmer ansehn —

Marthe. (wie vor)

Du siehst es ja Zeit genug —

Hart. (ungeduldig)

Halt' mich nicht auf, oder —

Marthe. (bei Seite)

Alles ist verlohren! — (Käthe nähert sich aus dem Hintergrunde von der rechten Seite. Marthe bemerkt sie; zu Hart, ihn wieder aufhaltend) so bleib' doch — Käthe will Dich sprechen —

Achter Auftritt.

Vorige. Käthe.

Käthe.

Der Bruder des Herrn Amtmanns ist so eben angekommen, und hat einen gräßlichen Lärm erhoben; den Niklas wollt' er gleich niederschlagen — er ist akkurat so grob wie der Herr Amtmann. Weil er seinen Bruder nicht mehr findet, ist er so zornig —

Hart.

Ich will zu ihm, um ihn ein wenig zu besänftigen —

Marthe. (zu Hart)

So spute Dich —

Käthe. (zu Hart)

Sie werden nicht weit gehen dürfen, denn er muß gleich hier seyn.

(ab in's Haus.)

Neunter Auftritt.

Marthe. Hart. Schnabel. (verkleidet; von der rechten Seite)

Hart. (der eben abgehen wollte, und auf Schnabel stößt, mit abgezogenem Hute und mit Respect)

Ah — mein Herr —

Schnabel. (zu Hart)

So habt Ihr denn gleich bei meinem Empfange den dummen Streich gemacht, meinen Bruder fortreisen zu lassen, da ich eigends mit schweren Kosten von Bielefeld komme, um seine Hochzeit durch meine Gegenwart zu verherrlichen.

Hart. (sich verlegen entschuldigend)

Der Herr Bruder wollten selbst — doch wenn Sie wollen —

Schnabel. (einfallend)

Mein Bruder ist ein Narr —

Hart.

Sie sehen ihm auf ein Haar gleich — man sollte schwören —

Marthe. (einfallend, zu Schnabel)

Ja wirklich, wenn man nicht wüßte, daß er weggereist ist, so sollte man schwören, daß er vor uns steht —

Schnabel.

Der Teufel hohl' die Aehnlichkeit! — Doch (auf Marthe zeigend, zu Hart) ist das die theure Hälfte, mit der man ihn beglücken will? —

Hart.

Bitte sehr — ist mein Weib — mir allein zugehörig —

Schnabel.

Euch allein! Hm, diese (auf Marthens Augen deutend) Augen strafen den Ausspruch Lügen. — Doch von etwas Anderem. — Kann man die Zukünftige meines Bruders nicht zu sehn bekommen?

Hart.

Meine Nichte? O ja, warum nicht — ich will sie sogleich hohlen — sie wird oben in ihrem Zimmer seyn —

Schnabel. (zu Hart)

Ich gehe mit Euch —

Hart.

Auch recht! — Nun so kommen Sie mit hinauf! —

(ab mit Schnabel in's Haus)

Zehnter Auftritt.

Marthe. (allein)

Jetzt schnell die Zeit benützt. Während sie oben sind, muß Wurf fortgeschafft werden — (leise durch die geöffnete Hausthüre rufend) Pst! Pst! Herr Wurf! —

Eilfter Auftritt.

Marthe. Wurf. (aus dem Hause kommend)

Marthe. (mit Wurf in den Vordergrund gehend)

Der Bruder des Amtmanns ist schon da.

Sonst hätte Sie mein Mann im Seitenzimmer gefunden; er wollte mit Gewalt hinein. Ich kann mich noch gar nicht von meinem Schreck erhohlen — ein Viertelstündchen später, und Alles wär' entdeckt gewesen. —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Schnabel. (er erscheint in der Hausthüre)

Schnabel. (für sich)

Indeß Hart den Tisch decken läßt, wollen wir hier lauschen — (er erblickt Marthen mit Wurf) ei sieh doch — ein Liebhaber — wir wollen doch hören, was er sagt — (er schleicht nach der Hecke und verbirgt sich hinter derselben)

Marthe. (zu Wurf)

Ohne die fremde Figur hätte Sie Hart sicher gefunden. Er wäre, troz meiner Bemühungen ihn aufzuhalten, hineingedrungen. Das wär' ein schöner Lärm geworden, wenn er Sie verborgen gefunden hätte —

Schnabel. (leise für sich)

Ei sieh doch, sieh doch! Verborgen! —

Marthe. (zu Wurf)

Ich zittere noch am ganzen Leibe — was hätte ich zu meiner Entschuldigung sagen können? —

Wurf.

Aber wird der Bruder des Amtmanns —

Marthe. (ihn unterbrechend)

Indeß mein Alter ihn unterhält, schlüpfen Sie davon, bis wir süßere und längere Augenblicke unser nennen können. Seyn Sie versichert, daß ich Alles, Alles für Sie und Ihre Liebe wagen will —

Schnabel. (wie vor)

Ein recht treues Weibchen! Glücklicher Einnehmer! —

Wurf. (zu Marthe)

Empfangen Sie meinen heißesten Dank — ich werde Alles aufbiethen, um Ihre Sorgfalt zu lohnen —

Marthe.

Ich bitte recht sehr — Ihr Glück wird mein schönster Lohn seyn! —

Schnabel. (wie vor)

Jetzt ein Geräusch, damit er nicht fort kann — (er macht ein Geräusch und räuspert sich)

Marthe. (zu Wurf)

Halt, da kommt Jemand — schnell wieder in's Seitenzimmer — folgen Sie mir! —

(sie eilt mit Wurf in's Haus.)

Dreizehnter Auftritt.

Schnabel. (allein; hervorkommend)

Teufel, was es doch für pfiffige Leute giebt! Der gute Einnehmer — wahrhaftig — er denkt — doch ob ich's ihm sage? — Ja, ich thue's, sie muß gewaschen werden. Ich freue mich darauf, zu sehen, wie so ein Gimpel sich benimmt, wenn seine Ehre auf dem Punkte steht einen Salto mortale zu machen —

Vierzehnter Auftritt.

Schnabel. Hart. (aus dem Hause)

Hart. (zu Schnabel)

Mein Gott, was machen Sie denn hier ganz allein? Kommen Sie und seyn Sie lustig — meine Nichte —

Schnabel. (ihn unterbrechend)

Ehe wir lustig sind, wollen wir erst ein wenig traurig seyn — ich habe Ihnen Allerlei zu sagen — und da ich überdieß beinahe schon zur Familie gehöre —

Hart. (ihn unterbrechend)

Nun? Heraus mit der Sprache! Was giebt's?

Schnabel.

Sie sind verheirathet —

Hart.

Ja, zu dienen —

Schnabel.

Da Sie nicht auf den Kopf gefallen sind, so werden Sie wissen, daß jeder Ehefreud' das Eheleid unausbleiblich folgt, und daß insonders die Stirne gewissen Zufällen unterworfen ist —

Hart.

Ich verstehe. Doch zum Teufel ich verstehe auch nicht. Sprechen Sie vielleicht von meiner Nichte? (bei Seite für sich) am Ende hat die einen Streich gemacht —

Schnabel.

Doch wenn einmahl der Zustand der Stirne eintritt, und wenn man die hohe und niedere Jagd darauf erblickt —

Hart. (ihn unterbrechend)

Wohin soll das führen?

Schnabel.

Wenn's nun grad' zu Ihnen führte, was sagten Sie dazu?

Hart.

Ich sage so wenig dazu, als zu meiner Schlafmütze! Hängt unsere Ehre denn von denen ab, die keine haben? —

Schnabel.

In der That, sich darüber zu ärgern, wäre lächerlich —

Hart.

Aber warum, mein Herr, diese Einleitung?

Schnabel.

Nun — so — um nichts und wieder nichts —

Hart.

O so 'was sagt man nicht um nichts —

Schnabel.

Wie so? — Was weiß man?

Hart.

Ich weiß schon — ich glaube nämlich schon zu wissen —

Schnabel.

Es ist ein bloßer Scherz nach der Mode. Wollen Sie ihn wissen?

Hart.

Ich bitte sehr darum —

Schnabel.

Aber nachher sind Sie vielleicht böse darüber —

Hart.

Ganz und gar nicht —

Schnabel.

Eine Kleinigkeit — Ihre Frau hat (auf das Seitenzimmer zeigend) dort d'rinnen ihren Liebhaber versteckt —

Hart.

Wie? Mein Weib — die —

Schnabel. (ihn unterbrechend und ihm nachspottend).

Ja, Ihr Weib, die —

Hart. (aufgebracht).

Ha, die doppelte, dreifache, vierfache Verbrecherinn! Mir so mitzuspielen, der ich für sie durch's Feuer gegangen wäre —

Schnabel.

Ich hab' es gehört, wie der Kerl sein Liebesgeständniß machte — (auf die Hecke zeigend) von dort sah ich Alles — und in meiner Gegenwart haben sie sich umarmt —

Hart. (wie vor).

Ich verliere die Geduld, ich verliere den Verstand! Kommen Sie! Helfen Sie mir die Ungetreue aufsuchen — ich berste vor Zorn. Ich ruhe nicht eher, bis ich ihn habe — also auf! fort! (er will fort)

Schnabel. (ihn aufhaltend).

Nun sind wir gut im Feuer — und früher: (ihm nachahmend) „ich kümmere mich nicht mehr darum, als um meine Schlafmütze. Hängt unsere Ehre denn von denen ab, die selbst keine haben?" —

Hart. (wie vor).

Zeigen Sie ihn mir, sag' ich, daß ich ihm dem Hals umdrehe —

Schnabel.

Wir wollen lieber noch ein Weilchen ruhig seyn. Ihre Frau wird ihn unfehlbar fortschaffen. Darum wollen wir uns verbergen, um die Freude und das Entzücken selbst mit anzusehn. Und wenn man sie dann auf frischer That ertappt, so können sie nichts zu ihrer Vertheidigung vorbringen. Verbergen wir uns also hinter jener Hecke —

Hart.

Nun gut. — (sie verbergen sich Beide hinter der Hecke) So! — (Pause) Ich höre schon meine Frau —

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. (versteckt.) Marthe mit Röschen. (aus dem Hause.) Später Wurf.

Marthe. (zu Röschen).

Noch immer ist Wurf im Seitenzimmer versteckt, und der Fremde ist schuld daran —

Röschen.

Wer? Des Amtmanns Bruder?

Marthe.

Nun ja, sein Bruder.

Hart. (zu Schnabel, der sich rührt).

St! St!

Marthe. (zu Röschen).

Der ist uns noch abgegangen — er ist ein rechter Grobian —

Röschen.

Ich bin ganz Ihrer Meinung, liebe Tante — ohne den ganz gleichmäßigen Grobian von Amtmann, wär' er ein Original ohne Kopie —

Marthe. (zur Hausthüre schleichend und leise hineinrufend).

Herr Wurf! Herr Wurf! Kommen Sie — wir können jetzt ungestört reden —

Schnabel. (leise zu Hart).

Nun? Was sagt Ihr?

Hart. (halblaut zu Schnabel).

Alles ist wahr! Teufel! —

Schnabel. (Hart zum Stillschweigen ermahnend).

St! St!

Wurf. (aus dem Hause tretend, zu Marthe).

Es ist doch wahrhaftig ein wahrer Unglücksstern über uns —

Marthe.

Lassen wir das jetzt, und sprechen wir lieber von nöthigeren Dingen. Ich liebe Sie, das hab' ich Ihnen schon gesagt, und will Alles für Sie thun — daher müssen wir jetzt nachsinnen —

Schnabel. (leise zu Hart).

Jetzt gut aufgepaßt — nun wird der Tanz beginnen. Mir scheint, vom Schäferstündchen sind wir nicht weit —

Marthe. (zu Wurf).

Ich bin versichert, Hart kommt um den Verstand —

Hart. (leise für sich).

Ha Falsche!

Marthe. (zu Wurf fortfahrend).

Wenn Sie Röschen heirathen.

Hart. (erstaunt; leise).

Was?

Schnabel. (leise).

Was Teufel? Jetzt lautet die Aufschrift an mich —

Wurf. (zärtlich zu Röschen).

Und Sie willigen ein?

Röschen.

Sobald ich frei schalten kann, mit Freuden!

Schnabel. (leise).

Das wird scharmant —

Marthe.

Der Amtmann ist nicht zum Heirathen geeignet, glaubt mir's, der bleibt ein Hagestolz Zeit seines Lebens —

Wurf. (zu Marthe).

Wissen Sie das so bestimmt?

Marthe.

Verlaßt Euch nur auf mich. Gebt Euch die Hände — (ihre Hände ineinander legend) so — nun seyd Ihr verheirathet —

Hart. (plötzlich hervortretend; zu Marthe).

Scharmant. Wir haben ja den Pfarrer gar nicht nöthig. Ich glaube, Du giebst ohne ihn das ganze Dorf zusammen, wenn's d'rauf ankommt.

Röschen. (erschrocken; für sich).

Mein Onkel —

Wurf. (bestürzt; für sich).

O weh —

Marthe. (für sich).

Eine schöne Bescherung! — (laut zu ihrem Manne) Jetzt sind sie einmahl vereint —

Hart.

Ich werde sie schon wieder trennen —

Marthe. (Hart schmeichelnd)

Sieh, Männchen, die beiden jungen Leute haben sich ihr Wort gegeben. Er hat eine schöne Stelle — er ist Regierungsrath —

Hart.

Und wenn er der chinesische Kaiser wäre —

Marthe.

Er ist der Sohn angesehener Ältern —

Hart.

Und wenn er der Sohn des Großmoguls wäre. Ich habe dem Amtmanne mein Wort gegeben, und der bekommt sie —

Schnabel. (hervortretend).

Beruhigt Euch. Von Röschens zukünftigem Gatten bin ich die Copie und das Original zu gleicher Zeit —

Alle.

Wie? Was?

Schnabel. (in komischem Eifer).

Ich bin nicht ich — ich bin er — nämlich nicht mein Bruder, sondern er selbst — der Amtmann —

Röschen. (zu Schnabel).

Sie? Der Amtmann?

Schnabel.

Ja, der bin ich. Doch ich weiß am besten, wer ich bin — (bei Seite für sich) mir scheint: der Gefoppte. — (laut mit komischem Aerger) Nehmt Euch und hängt Euch dazu! —

Hart. (zu Schnabel).

Nein, nein, Sie sollen sie dennoch haben — ich schicke sogleich —

Schnabel. (ihn unterbrechend).

Gelassen, mein Freund! Man erhitze sich

nicht. Ich gehe fort, und mag sie nicht, das lose Schelmgesicht. Auf Nimmerwiedersehn!

(er eilt rechts ab).

Marthe. (zu Hart).

Du siehst nun selbst, Männchen, wie er uns höhnt —

Wurf. (zu Hart).

O ich beschwöre Sie, bester Herr Hart, vollenden Sie mein Glück —

Hart.

Nun denn, in Gottes Nahmen! — Will er sie nicht, so nehmen Sie sie —

Wurf. (in Röschens Armen).

O welch ein Glück —

Hart. (einfallend).

Und morgen soll Hochzeit seyn! —

(Der Vorhang fällt.)

Die Ueberlisteten.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen.

Herr von Rast, ein alter Seeofficier.
Heinrich von Sand, sein Neffe.

Belinde v. Krohnheim, die jüngere } Beide in Hrn. von Rast's Hause.
Belinde v. Krohnheim, ihre Tante }

Doktor Uelx.
Rosine, Belindens Kammermädchen.
Trill, Bedienter bei Herrn von Rast.
Holper, Notar.

(Die Handlung spielt in einer Seestadt).

Erster Auftritt.

(Elegant meublirtes Zimmer in Herrn von Rast's Hause. Im Hintergrunde ein offenes Portal, durch das man in das Vorzimmer sieht. Rechts und links Seitenthüren.)

Belinde. Tante.

Belinde. (mit einem offenen Briefe in der Hand).

Ach Tante, dieser Brief bringt die Gewißheit mir,
Bald sehn wir Herrn von Rast, doch er sieht uns nicht hier.
Ein Streifschuß macht' ihn blind; ich Aermste bleib verbunden,
Den blinden Mann zu frei'n — (sie legt den Brief auf den Tisch).

Tante.

Er wird wohl noch gesunden,
Und freuet sich dann neu, entbehrten Augenlichts —

Belinde.

Der alte, blinde Mann, mein Mann; an Kraft gebricht's

Mir armem Kind; warum — wie konnt' ich ihm versprechen,
Treu' zu bewahren, bis der Krieg ein Ende hat —

T a n t e.

D'rum eine List erdacht. Jetzt heißt es: Kopfzerbrechen.
Den Blinden foppt man leicht — ich bin des Spaßens satt —

B e l i n d e.

Und dennoch spaßen Sie —

T a n t e.

Still, laß mich nun besinnen!

B e l i n d e.

Ich komme um vor Angst —

T a n t e.

Schweig', oder geh' von hinnen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Rosine mit Trill. (durch das Portal eintretend).

R o s i n e.

Hier bring' ich den Kurier, der eben angekommen;
Des Alten Ankunft hab' ich von ihm schon vernommen.

Tante. (zu Trill).

Was hört' ich, lieber Trill? Sieh meine
Thränen fließen!
Wir sollen Herrn von Rast, den werthen, blind
begrüßen? —
Ist's wahr, ist Herr von Rast des Augenlichts
beraubt?

Trill.

Ach nur zu wahr; er ist noch blinder, als
man glaubt.
Er ist so blind — so blind —

Tante.

Ich klage um den Armen,
Und will mich seiner nun von Herzen gern er-
barmen,
Obgleich er niemahls noch mir seine Lieb' gestand,
Nach Jungen stets gejagt, g'rad' wie ein junger
Fant —
Das Nichtchen Naseweis der Tante vorgezogen —

Belinde.

O wäre doch sein Rausch für immer nur
verflogen —
Beklagen sie mich doch —

Tante.

Wie so? Was fällt Dir ein?
Du willst sehr hoch hinaus —

Belinde.

Ich, einen Blinden frei'n?

Tante.

Die Liebhaber jedoch sind heut zu Tage selten,
Sehr selten, liebes Kind — d'rum laß den Blinden gelten.

Trill.

Die Race stirbt uns aus —

Tante.

Was hilft's uns, man ist schön —
Doch will vor unsrem Blick kein Sterblicher vergehn.

Rosine.

Von diesem Mangel sind wir, Gott sey Dank, befreit,
In unserem Revier hat's Liebhaber geschneit.
Es komme, wie es will, ob trübe oder klar,
So bleiben zum Besatz uns immer noch ein Paar;
Und leiden Sie dann Noth, so kann ich sie versorgen —

Tante.

Ich nehm' es an, mein Kind; viel lieber heut, als morgen.

Belinde.

Doch lassen wir den Spaß. — Wächst die Verlegenheit —

Rosine. (zu Belinden).

Mein Fräulein, hören Sie; Rosine ist gescheidt.
Wie wär's wohl, wenn vielleicht wir eine Dame fänden,
Die wir dem alten Herrn an Ihrer Stelle senden —

Belinde.

Wie närrisch —

Rosine.

Mit Verlaub, ich find' es wahrlich klug —
So täuschen wir ihn leicht, und das ist schon genug.
O fände sich doch nur ein junges Frauenzimmer —

Belinde.

Doch findet es sich nicht, wird unser Loos nur schlimmer.

Trill.

Ich glaub', es findet sich — (auf Rosinen deutend) dies lose Schelmgesicht
Sieht g'rade mir so aus, als sträubte es sich nicht —

Rosine. (ihn unterbrechend).

Ich, eines Blinden Frau? Ich danke schön. Mit nichten.

Trill.

Sie sträubt sich doch?

Tante.

Hört an, ich werde alles schlichten.
Die Dame ist schon da. Belinden täuschend ähnlich,
Verstell' ich etwas mich —

Trill. (bei Seite).

Verstellt, so wie gewöhnlich —

Rosine. (zur Tante).

Wie? Sie? — Sie wollten —

Tante.

Nun? Was soll das Schrei'n bedeuten?

Rosine.

Sie werden wahrlich ihm die Täuschung nicht bereiten.

Tante.

O fürchte nichts, mein Schatz; ich bin noch nicht zu alt,
Und wo ich jetzo bin, da steht Belinde bald;
Man hielt für Schwestern uns in allen Assamblees —

Trill.

Ei, das versteht sich ja — (bei Seite im Marqueurton:) Quarante - cinq à seize!

Tante.

Wie dem nun immer sey, Ihr könnt auf mich vertrauen,
Ich spiel' die Rolle gut —

Trill. (bei Seite).

Das wird uns sehr erbauen!

Belinde.

Jedoch ich fürchte sehr —

Tante.

Sorg' nicht, folg' meinem Rathe,
Verlaß Dich ganz auf mich, und traue Deiner Pathe —
Die Vor- und Zunahmen sind gleich — d'rum unbesorgt,
Der naseweise Ton ist bald Dir abgeborgt.

Belinde.

Bedenken Sie doch nur, daß Blinde trefflich hören,
Wie leicht kann dieses nicht die ganze Täuschung stören —
Vielleicht, daß später erst —

Tante. (Belinden unterbrechend).

Es wär' mir eben lieb,
Wenn er recht bald erführ', wer ihm die Zeit vertrieb.
Er liebet mich schon längst, hat gleich er's nicht gestanden;
Stets bracht' er mir 'was mit aus weit entfernten Landen;
Er wird zufrieden seyn —

Belinde. (zu Trill).

Vor Allem mache Sand,
Mein werther Herr von Trill, mit diesem Streich' bekannt.

Trill.

Ich eile schon —

Rosine. (zu Trill).

Er wohnt hier in der goldnen Flasche —

Trill. (bei Seite).

Da regnet neues Gold mir wieder in die Tasche.
Ich thu's gewiß — jetzt hin und Alles ihm gestanden,
Dem Alten schnell erzählt, wie wir die Weiber fanden.

(ab durch das Portal).

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Trill.

(Man hört ein Geräusch).

Rosine.

Ich hör' den alten Uelx —

Tante.

O schafft den Doktor fort.
Ich mag ihn gar nicht sehn, d'rum meid' ich diesen Ort,

Und will im Kabinet die Rolle überdenken;
Belinde mag indeß Gehör dem Doktor schenken.
(ab durch die Seitenthüre links).

Vierter Auftritt.

Belinde. Rosine. Uelx.
(Uelx kommt durch das Portal, in bis zur Karrikatur übertriebenem neumodischem Anzuge; er spricht immer in einem süßlichen Ton und zu Zeiten mit lächerlichem Pathos).

Belinde. (bei Seite).
Ach wären wir ihn los —

Uelx. (Belinden die Hand küssend).
Ich nahe mich dem Licht
Mit kühnem Adlerflug, Du Himmelsangesicht;
Ich nahe zitternd mich, Du Königinn der Herzen,
Erhöre nun mein Flehn, und lindre meine Schmerzen.

Rosine.
Ach lassen Sie für jetzt die Poesie im Stich;
Uns drückt die Prosa sehr —

Uelx.
Was kümmert Prosa mich!
Wir wollen schwärmen süß, o lieblichste der Musen!
O laß' der Liebe Gluth ganz füllen Deinen Busen.

Doch hat mein Zögern wohl Ihr Herzchen so gedrückt?
Die Kranken waren schuld, ich habe sie gezwickt.
Ihr kleines Uelzchen wollt' auf Amorswinden flügeln,
Und durch den Händekuß der Liebe Schwur besiegeln,
Es hatte keine Ruh', es wollte Sie nur sehn,
Und, gleichsam Ihr Trabant, in Ihrem Glanz sich drehn:
Da fehlte der Toilett' die nöthige Pomade,
Statt Köllnisch Wasser war ein Topf Arquebusade
Von meinem dummen Hans der Schublad' einverleibt,
Das war denn gar zu arg, und Uelz zu Hause bleibt.

(Belinde seufzt).

Doch seufzen Sie so schwer — was ist's, das Sie so drücket?
Sind's Liebesseufzer? Wie? Uelz hilft und ist beglücket.

Belinde.

Ach nein, Verzweiflung ist's — Verzweiflung bringt mich um;
Rast kehret heut zurück —

Uelx.

Rast? Das ist freilich dumm.
Der Nebenbuhler? Wie? Den ich aus Ihrem Herzen
Verdrängte?

Rosine.

Ja, er selbst; doch giebt's da nichts zu scherzen.
Er hat im Sinn, sogleich das Fräulein sich zu frei'n,
Sie kennen wohl den Pakt —

Uelx.

Das richten wir schon ein.
Man findet bald sich ab mit Gold und so dergleichen —

Rosine.

Mit Gold? Nicht gar zu wohl — das wird ihn nicht erweichen.
Viel eher noch durch List —

Uelx.

Das wird so schwer nicht seyn.

Rosine.

Rast kehrte blind zurück, und wir sind schlau und fein.
Ein Streifschuß wagte es, die Augen ihm zu rauben;
Nun kann er nicht mehr sehn —

Uelx.

Gott stärke seinen Glauben.
Wie glücklich bin ich nun! — Das mach' ich ganz allein,
Es weine wer da will, ich will mich weidlich freu'n.

Belinde.

Wie glauben Sie, mein Herr?

Uelx.

Ich glaube ohne Zweifel,
Ich mach' ihm den Proceß, und da holt ihn der Teufel.
Mein Bruder, wissen Sie, ist Advokat im Ort,
Der treibt aus seinem Kopf die Liebesträume fort. —
Als er den Pakt signirt, da hatte er fünf Sinne,
Jetzt hat er nur noch Vier, und wagt's noch, spricht von Minne?
Der alte, tolle Kerl — (sich umsehend) ich glaub', ich hör' ihn schon —

Belinde.

Nun, da entfern' ich mich —
(ab durch die Seitenthüre links).

Uelx.

Ich bleib', und sprech' ihm Hohn.

Rosine.

Und ich empfange ihn.

(indem sie gegen den Hintergrund geht, zu Uelx:)

Auf Wiedersehn!

Uelx.

Ich bleibe —

Er siehet mich ja nicht — zum bloßen Zeitvertreibe!

Rosine. (wieder vorkommend).

Um's Himmelswillen nicht!

Uelx.

Ach, fürchte Dich nur nicht —

Rosine.

Verlassen Sie mich jetzt —

Uelx.

Ihm fehlt ja das Gesicht.

Indeß er mich nicht sieht, will ich mich hier ergetzen.

Vor Lachen werden sich noch meine Augen netzen.

Fünfter Auftritt.

Uelx. Rosine. Herr von Rast.

Rast. (durch das Portal hereintappend. In Seeofficiersuniform)

Ich wanke in der Nacht, Niemand kommt mir entgegen,

Das scheint mir sonderbar; ich komm' wohl nicht gelegen.

Rosine. (bei Seite:)

Jetzt aufgepaßt —

Rast.

Heda! Wo ist denn nur der Trill?
Ist Niemand hier? Es ist ja Alles mäuschenstill —

Rosine.

Hier bin ich schon, mein Herr —

Rast.

Bist Du es nicht, Belinde?

Rosine.

Es ist Rosine, Herr —

Rast.

Ich dank' dem schönen Kinde.
Du siehst mich wieder, doch ich kann Dich nicht mehr sehn.

Rosine.

Trill hat es schon erzählt; wir möchten d'rob vergehn.

Rast.

Wo ist Belinde, Kind?

Rosine.

Sie ist auf ihrem Zimmer;
Ich hohle sie sogleich —

Rast.

Mir schwand der letzte Schimmer.
Jetzt seh' ich nichts. Komm' her, mein Kind, und laß Dich küssen —

(er will Uelx umarmen)

Wer ist dahier? Was werd' ich noch erfahren müssen?

Wer konnt' sich unterstehn, sich zu Euch einzuschleichen?

He, Trill! Geschwind! Er soll nicht meiner Rach' entweichen —

Rosine.

Gelassen, gnäd'ger Herr, es ist ein Domestik —

Rast.

Ein Domestik? So, so, nun, das ist noch sein Glück.

Rosine.

Es ließ das Fräulein ja schon längst den vor'gen gehen,

Er war ein Taugenichts, konnt' weder gehn noch stehen —

(zu Uelx) Fripp, gehe fort —

Rast.

Nein, Fripp! Bleib' hier, ich brauche Dich.

Gieb einen Sessel her, und dann entkleide mich.

(Uelx bringt ihm einen Stuhl, auf den er sich setzt.)

So, so; (Uelxen ein Bein hinstreckend) die Stiefel erst — nun angezogen —

Bayerische Staatsbibliothek München

Rosine. (zu Uelx)

Munter!

Uelx. (leise zu Rosinen).

Viel lieber zög' ich ihm das alte Fell herunter.
Ich gehe fort —

Rosine. (leise zu Uelx).

Man bleib', und laß' mich nicht im Stich.

Uelx. (wie vor).

Fataler Streich, was thun?

Rosine. (wie vor).

Und Sie verlassen mich? —
Warum nur blieben Sie?

Rast. (zu Uelx).

Nun, Pinsel, wird's bald werden? —
Die Reise war sehr reich an mancherlei Beschwerden. —
Nun schnell zur Hand —

Rosine. (zu Uelx).

He, Fripp, so komme doch, mein Freund!

Uelx. (leise zu Rosinen).

Allein zieh' nimmer ich, d'rum ziehen wir vereint —

(sie ziehen Beide an einem Stiefel.)

Rast.

Verwünschter Tölpel! Ha, man merkt's, er ist ein Lümmel!

Bayerische Staatsbibliothek München

Rosine.

Nun wart', ich helf' Dir, Fripp! (Uelx fällt beim Ziehen hin.)

Rast.

Das ist ein Karrenschimmel!
Ich glaube gar, er liegt —

Uelx. (aufstehend).

Es zieht sich auch so schwer —

Rast.

Hier ist das zweite Bein, nun eile schnell, komm' her —

Uelx. (zu Rosinen seufzend und leise).

Nun noch ein zweites Bein!

Rosine. (nach dem Portal sehend, leise zu Uelx).

Ich seh' den Diener kommen,
Er weiß von unsrem Plan.

Uelx. (wie vor).

Mir ist verdammt beklommen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Trill. (durch das Portal mit einem Mantelsack auf dem Rücken.)

Trill. (Ueber Uelx lachend).

Ha, ha, das ist ein Spaß —

Rast.

Nun? Warum lachst Du so?

T r i l l.

Je nun! — (leise zu Rosinen) Wie steht es?
Sprich!

R o s i n e. (leise zu Trill).

Es brennet lichterloh —

R a st. (zu Trill).

Wo kommst Du jetzt nur her, verwünschter
Missethäter?
Du läßest mich allein, Du schändlicher Verrä-
ther!
Ich falle in die Hand dem plumpesten Patron,
Könnt' ich ihn nur jetzt sehn, ich gäb' ihm nicht
Pardon.
Was machtest Du?

T r i l l.

Ich hatt' den Mantelsack zu schleppen,
Der ist fürwahr nicht leicht, und steil sind hier
die Treppen.
Ich schleppe mich zu Tod' und schwitze wie ein
Bär —

R a st.

Nun, spute Dich —

T r i l l.

Jedoch er ist mir gar zu schwer.

R a st.

Lad' ihn dem plumpen Kerl auf seinen brei-
ten Rücken —

Uelx. (erschreckend; bei Seite).
Was Teufel —

Trill.
Welchem Kerl? Das würde sich nicht
schicken.

Nast.
Was schicken! Dieser Fripp, der Narr bracht'
bald mich um;
Er trag' den Koffer fort, der Kerl ist gar zu
dumm.
Zieh mir den Stiefel aus —

Trill. (den Mantelsack auf Uelx werfend).
So trage, Fripp!

Uelx. (unter dem Mantelsack hin und her wankend).
Der Teufel!
Du hältst mich für ein Pferd wohl ohne allen
Zweifel.
Mir eine solche Last; ich bin so müd' und matt —
(zu Rosinen leise) Ich komme, wenn er sich erst
weg begeben hat.
(ab mit dem Mantelsack durch das Portal).

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Uelx.

Nast. (zu Rosinen).
Ruf' mir Belinden her; wozu das lange
Zaudern?

Rosine.

Ich gehe schon —

(ab durch die Seitenthüre links).

Achter Auftritt.

Rast. Trill.

Rast.

Nun, Trill, laß uns ein wenig plaudern.
Der Doktor wäre nun vortrefflich abgeführt.
Was ich gesehen, hat den Hals mir zugeschnürt.
Belinde, ja, fürwahr, die treulose Kokette,
Von einem solchen Narrn —

Trill.

Der Kerl macht Glück, ich wette.
Wer spricht noch von Geschmack? Ein Klotz, ein Narr, ein Geck,
Schnappt oft dem bravsten Mann' den Dank vom Maule weg.
Ein Firlefanz sitzt oft der schönsten Dam' im Schooße,
Wo man nur Dornen sieht, da pflückt er eine Rose.

Rast.

Nein, das ist doch zu arg — wär's noch der junge Sand —
Das ist ein Püppchen doch von Milch und Zuckerkandt —
Und ist er richtig hier?

T r i l l.

Ich sprach ihn hier zur Stunde.

R a s t.

Belinde liebet ihn —

T r i l l.

Ich hört's aus ihrem Munde —

R a s t.

Er kennt den Streich, den mir die Tante spielen will?

T r i l l.

Ich hab's ihm selbst entdeckt —

R a s t.

Nur ruhig, lieber Trill,
Noch eh' der Tag sich neigt, will ich dem Wichte zeigen —

T r i l l.

Ich glaubte Sie geheilt —

R a s t.

Wozu es Dir verschweigen.
Ich lieb' Belinden noch, und lasse nur von ihr,
Wenn Alles klar mir wird; dann — ja, das schwör' ich Dir —
Dann fahre hin mein Traum von Eheglück und Freuden,
Ich bleib' ein Hagestolz —

T r i l l.

Dann sind Sie zu beneiden!

Neunter Auftritt.

Vorige. Tante. (aus der Seitenthüre links).
Rast. (zu Trill).
Belinde kommt noch nicht —
Trill.
Dort kommt sie eben —
Rast.
Ei,
Was wird sie sagen wohl zu meiner Litanei —
(indem er auf sie zugehen will, aber absichtlich nach einer falschen Seite geht; zur Tante:)
Ich warte lange schon —
Trill. (ihn führend)
Hieher —
Tante. (Belindens Stimme nachahmend).
Ach welche Schmerzen —
Sie blind zu sehn —
Rast.
Erhellt bin ich von Liebeskerzen —
Doch Deine Stimme ist verändert —
Trill.
Sagt' ich's nicht?
(Boshaft) Und ihre Züge sind's noch mehr —
Rast. (der Tante liebkosend).
O holdes Licht!
Stets bete ich Dich an —

Tante.

Ich that ja nichts, als weinen —
Da seh' man anders aus —

Trill. (wie vor).

Ja wohl, das sollt' ich meinen.

Tante.

Ich zweifle manchmal selbst, ob ich am Leben bin —

Rast.

Wie unaussprechlich rührt mich doch Dein treuer Sinn,
Wie glücklich fühl' ich mich bei diesem holden Kinde —
Doch weine ferner nicht — bedenke doch, Belinde —
Die Thränen schwemmen Dir am End' die Reize fort.

Trill. (wie vor).

Schon sind sie fortgeschwemmt, verschwunden, auf mein Wort!

Rast.

Selbst was noch übrig, ist genug für einen Blinden —
Ich konnte leicht vordem ja Etwas reizend finden —
Was thut es, wenn ein Mund nicht mehr so lieblich lacht,

Das Auge flammet noch in seiner alten Pracht —
O könnt' ich Dich nur sehn —

Trill. (wie vor).

Wie würden Sie entbrennen!
Des Fräuleins Angesicht ist himmlisch schön zu nennen!

Tante. (Trill heimlich drohend).

Genug davon, mein Freund. Noch sprech' ich Vielen Hohn,
Wenn ich mich putzen will, trag' ich den Sieg davon;
Doch so im Negligee —

Rast. (einfallend).

Sind Alle schön zu nennen —

Trill. (zu Rast, wie vor:)

Es würde Ihnen schwer, vom Anblick sich zu trennen!

Tante.

Und was den Geist betrifft — den Witz und den Verstand —
Nun davon schweig' ich still, das ist genug bekannt.

Rast.

Man merkt es ja wohl gleich, es ist ein wahres Wunder!

Tante.

Jean Paul und Lichtenberg sind gegen mich nur Plunder! —
Ich will Sie trösten, Freund, stets will ich um Sie seyn,
Und meine Lebenszeit nur unsrer Liebe weih'n.

Rast.

Wie fühl' ich mich beglückt! O sel'ge Flitterwochen,
Kommt schnell herbei! — Doch ach, die Zeit kommt angekrochen! —
Beschleunige das Werk, nur schnell hin zum Notar,
Dann unterschreibst Du und wir eilen zum Altar.
Du setzest in den Pakt, was immer gut Dir scheint,
Und unterzeichnest ihn, so sind wir bald vereint;
Dann bringest Du ihn her — ich unterschreib' ihn dann.

Tante.

Ich laufe windesschnell, was ich nur laufen kann —

Trill. (leise zur Tante).

Sie müssen schon sich jetzt zum weiten Gang bequemen,
Um einen fremden Mann, den Niemand kennt, zu nehmen.

Tante. (leise zu Trill).

Sehr klug gesprochen, Freund! Erst will ich unterschreiben,
Und dann hübsch fein versteckt in meinem Zimmer bleiben;
Sehr leicht könnt' es geschehn, es käme Jemand her,
Der mich vielleicht verrieth' —

Trill. (leise zur Tante).

Das wäre gar nicht schwer.

Rast. (zur Tante).

Nun? Bist Du noch nicht fort? — Ich brenne schon, mein Kind;
Der Pakt löscht meine Gluth, o hole ihn geschwind —

Tante.

Ich geh', ich lauf', ich flieg'; gleich bin ich wieder hier.

(durch das Portal hüpfend ab).

Zehnter Auftritt.

Rast. Trill.

Trill.

Sehn Sie nur, wie sie springt —

Rast. (der Tante nachsehend).

Der Spaß behaget mir!
Doch ist er noch nicht aus, den Doktor will ich —

Trill. (durch das Portal sehend; ihn unterbrechend).

Stille —

Dort kommt der junge Sand; es war ja doch Ihr Wille,

Ihn hier zu treffen? —

Rast.

Nein, noch ist's nicht Zeit dazu —

Ich ziehe mich zurück und laß' ihm etwas Ruh'.

Er plaudre ungestört ein Weilchen mit Belinden,

Dann komme ich zurück, um ihn bei ihr zu finden.

(Trill führt ihn ab durch die Seitenthür rechts).

Eilfter Auftritt.

Trill. Sand. (durch das Portal).

Sand. (ängstlich).

Wie geht es, lieber Trill?

Trill.

Nur näher, Herr!

Sand. (wie vor).

Ich bebe! —

Trill.

Nicht besser kann es gehn, mein Herr, so wahr ich lebe.

S a n d.
Freit er die Tante? Wie?
T r i l l.
Sie ging schon zum Notar;
Sie führen, Herr von Sand, Belinden zum Altar.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Belinde mit Rosinen. (aus der Seitenthüre links).

S a n d. (Belinden die Hand küssend).
Belinde! endlich winkt das lang ersehnte Ziel —
B e l i n d e.
Wenn unsre Tante will —
T r i l l.
Die gute Frau that viel —
Des Blinden Ohr und Herz hat gänzlich sie umsponnen,
Schon ging sie zum Notar, und Alles ist gewonnen —
B e l i n d e.
Wie glücklich fühl' ich mich —
S a n d.
Ich will auf meinen Knien —
T r i l l. (horchend und Sand unterbrechend).
Still, still! der Alte kommt —

Belinde. (zu Sand).

Zu spät ist's zum Entfliehen! —

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Rast. (aus der Seitenthüre rechts).

Rast. (hereintappend).

Noch immer, schönes Kind, ertönt mir Deine Stimme;
Wie ich bei diesem Ton' doch ganz in Wonne schwimme! —

Rosine. (leise zu Sand).

Nun ist der Teufel los —

Rast.

Doch Deine Lieb' ist lau —
Du eilst ja nicht einmahl, zu werden meine Frau!
Du gingst noch immer nicht? —

Trill.

Sie kehrte schon zurück —

Rast.

Der Ehepakt ist da? O Himmel, welch ein Glück!

Trill.

Sie fand nicht den Notar, d'rum ist der Pakt nicht da —

Rast. (zu Belinden).

Zu einem andern geh'; Du thust's doch gern?

Belinde. (seufzend).

Ach ja! —

Rast. (zu Belinden).

O süßer Rosenmund, sprich doch ein Wort zu mir —
Wie? Immer schweigst Du noch? O ich verzweifle schier! —
Ach sag' mir's tausendmahl: „ich liebe Dich, mein Rast,
„Es macht mein ganzes Glück, daß Du erwählt mich hast" —
O wiederhol' es mir —

Belinde. (leise zu Trill).

Was sagte ihm die Tante?

Trill. (leise zu Belinden).

Ach, ich vergaß es längst, was sie ihm Alles nannte —

Belinde. (zu Sand gewandt).

Ich liebe stets nur Sie, Sie meines Lebens Stern,
Die schönste Zeit winkt mir —

Sand. (leise zu Belinden).

O Gott! sie ist so fern —

Rast. (leise für sich).

Wart', Unverschämte! (laut) Ach, so glücklich sich zu fühlen!
Wie dankbar will ich seyn!

Belinde. (wie vor).
Nicht Dank will ich erzielen,
Nur Liebe! — Ach, ich seh' den theuern, lieben Mann —

Trill. (zu Belinden, boshaft).
Ach, daß der gute Herr Sie jetzt nicht sehen kann —

Belinde. (Sand die Hand reichend).
Dem Herzen folgt die Hand — (sie winkt Trill dem Alten die Hand zu reichen).

Rast.
Du reichst sie mir, Belinde? —
(Trill reicht ihm die Hand).
Doch welche rauhe Hand ist die, so ich hier finde?

Trill.
Es war die Meinige —

Rast. (giebt seinem Neffen eine Ohrfeige, als hätte er Trill eine geben wollen).
Nimm dies für Deinen Spaß!

Belinde. (leise zu Sand).
Ach, ich vergehe fast —

Rast. (zu Trill).
Frech bist Du ohne Maaß —

Belinde.
Sie sind jetzt aufgebracht, ich gehe zum Notar —

Rast.

Kehr' schnell zurück, mein Kind, dann gehn wir zum Altar.

(Belinde, Sand und Rosine ab durch das Portal).

Vierzehnter Auftritt.

Rast. Trill.

Trill.

Doch sagen Sie, mein Herr, was ist nun Ihr Entschluß?

Rast.

Das unser Doktor Uelx die Tante freien muß —

Trill. (lachend).

Ha, Ha, der alte Arzt, die superkluge Tante,
Das Stück wär' wahrlich neu, ich liebe das Pikante.
Das Netz ist aufgestellt, und fängt das Wild sich d'rein
Dann will Viktoria aus vollem Hals' ich schrei'n.

Funfzehnter Auftritt

Vorige, Uelx. (durch das Portal hereinschleichend).

Uelx. (leise zu Trill).

Wo ist Belinde? Sprich!

Trill. (leise zu Uelx).

Sie ging zum Advokaten.

Uelx. (wie vor).

Und nimmt sie Rast zur Frau?

Trill. (wie vor).

Sie haben es errathen.

Uelx. (wie vor).

Ich komme fröhlich her, mein Bruder sagte mir,

Die Sache stände gut —

Rast. (zu Trill).

He, sag', wer spricht mit Dir?

Trill.

Mit mir? Kein Mensch —

Rast.

Du lügst —

Uelx. (leise bei Seite).

Ich zitt're —

Rast.

Wohl, ich suche!

(er tappt herum)

Trill. (leise zu Uelx).

Was sage ich ihm jetzt —?

Uelx. (dem suchenden Rast ausweichend; leise zu Trill:)

Er folget dem Geruche —

Sag' was Du willst, nur nenn' mich ja nicht Fripp —

Trill. (zu Rast).

Ihr' Gnaden,
Es ist der Doktor Uelx, er kommt uneingeladen,
Ein Wässerchen bringt er, ein Wunder soll es
seyn,
Den blinden Augen giebt es wieder Tagesschein.

Rast.

Ich bin gerührt, fürwahr — Herr Doktor —
diese Güte —
Nur her damit zur Prob' —

Uelx. (leise zu Trill).

Wer da sich nicht verbrühte —
Ich habe nichts —

Trill. (leise zu Uelx).

Wie? Nichts? Nicht etwa Zahntinktur?

Uelx. (wie vor).

Nur Seifenspiritus —

Rast.

Nur her die Wunderkur —

Trill. (leise zu Uelx).

O geben Sie es schnell, uns diesmahl nur
zu retten —

Uelx. (indem er Trill zögernd ein Fläschgen giebt; leise zu ihm:)

Gieb Acht, daß er's nicht braucht —

Trill.

Es hilft, ich wollte wetten!

(er besieht das Fläschgen) Wie klar und hell es ist —
man siehet besser schon,
Wenn man's nur ansieht —

Rast. (zu Uelx).

Sie verdienen großen Lohn —

Trill. (zu Rast).

Wenn Sie mit Einem Mahl nun Alles sehen werden —

Rast.

O würde mir dies Glück noch einst bescheert
auf Erden!
Ich gäbe alles hin —

Uelx.

Doch muß vor allen Dingen —
Soll, theurer Herr von Rast, die Kur nach Wunsch
gelingen —
Belinde nimmermehr sich zeigen Ihrem Blick —
So sagt's Hippokrates —

Rast.

O Himmel, welch Geschick!

Uelx.

Es kann nicht anders seyn —

Rast.

Das gäbe schlimme Sachen —
Signirt ist der Kontrakt; sie könnte Händel
machen;
Ich müßte dann am End' die Zeche zahlen — wie?

Uelx.

Wenn sich nun Jemand fänd' — ein Freund — und freite sie?

Nast.

Wo giebt es solchen Freund! Wer möchte es wohl wagen,
Für einen Anderen der Ehe Joch zu tragen? —

Uelx.

O ja, es träfe sich — ich kenne, zum Exempel,
Gleich einen — der beträt' mit Freuden Hymens Tempel —

Trill. (für sich).

Er beißt schon an — (laut) Sehr oft gelingt's den jungen Leuten,
Die Lust des Ehestands im Flug sich zu erbeuten,
Dann lassen sie dem Mann' das Ach und Weh der Eh',
Und laufen schnell davon, da heißt es: sauve qui peut! —

Nast.

Ich glaube nicht daran, und muß dem Glück entsagen,
Weil Niemand wohl für mich dies Tänzchen würde wagen;
Wo bleibt der Pylades?

U e l x.

Ich kenn' ihn, mein Orest,
Mit Freuden leget er sich in Ihr warmes Nest.
Nichts Leicht'res giebt's, als den, gerade den
zu finden;
Ein anmuthsvoller Mann, geliebet von Belinden,
Ich glaub's zum mindesten —

N a st.

Wer könnte das wohl seyn?
Mein jubelnd Herz soll sich dem schönsten Danke
weih'n —
O nennen Sie den Mann —

U e l x.

Ich bin es selbst, mein Werther,
Ein gar nicht übler Mann und noch dazu Gelehrter —

N a st.

Sie wollten wirklich, Freund, ein Opfer
für mich seyn?
O großer Edelmuth! Sie wollten für mich frei'n?
Wie dank' ich Ihnen nur — ?

T r i l l.

Das nenn' ich doch galant —

N a st.

Zu sagen was ich fühl', bin ich jetzt nicht
im Stand —

Uelx.

Und auch Belinde spürt darüber keinen Gram—

Nast. (zu Trill).

Vortrefflich, daß der Mann auf diesen Einfall kam.

(zu Uelx) Der Advokat kommt her und wird die Pakte bringen,

Da unterschreiben Sie — gewiß, es wird gelingen;

Doch stellen Sie sich blind, um sicher ihn zu machen —

Der ganze Spaß ist kurz — dann können wir ja lachen.

Belindens Unterschrift steht schon darinn —

Uelx.

Schon gut —

Trill. (nach dem Portal sehend).

Es kommt der Advokat —

Nast.

Nun sein auf unsrer Huth —

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Holper. (altmodisch gekleidet, durch das Portal eintretend).

Holper.

Ihr Diener, meine Herrn, hier ist der Ehkontrakt —

Ich bin bekannt genug, er ist gewiß exakt —
Doch wer von Ihnen ist der Blinde?

Uelx. (sich blind stellend).

Der bin ich —

Holper.

Wer hätte das gedacht! Ach Gott, das dauert mich! —

Uelx.

Ich danke! Doch nur her, mein Herr, mit den Papieren —

Holper.

Ich denk', man liest sie erst —

Uelx.

Das hieße Zeit verlieren.
Belindens Nahme prangt darunter und ich will —
Auch unterzeichnen, führ' die Hand mir, lieber Trill!

Holper. (mit Uelx zum Tisch gehend).

Sie heißen Herr von Rast? —

Uelx.

Doch zeichn' ich Uelx nur stets —

Holper.

Das ist mir Alles gleich, so wie man's treibt, so geht's.
Doch für den Nahmen ist dies Plätzchen hier zu wählen —

(er führt Uelx die Hand. Wie Uelx unterzeichnet hat, giebt Trill dem Notar Geld).

Ich hab' die Ehre jetzt, mich bestens zu em=
pfehlen.
(ab durch das Portal linker Hand).

Siebzehnter Auftritt.

Rast. Uelx.

Uelx.

Es brauchte nicht viel List, den Tölpel zu
berücken! —
Jetzt zu Belinden hin, sie wird mir Beifall
nicken.
Ich eile wie der Wind, und meld' ihr unser
Glück!
Jetzt ist sie endlich mein, o gütiges Geschick! —

Rast.

So gehn Sie denn mein Freund! —
(Uelx ab durch das Portal).
Ganz herrlich ist's gelungen!
Ja Glücklicher, bald hält die Alte Dich um=
schlungen.
Es ende jetzt das Spiel, ich weiß nun schon
genug.
Sie wollten listig seyn, ich schlug sie Zug für
Zug. —

Achtzehnter Auftritt.

Rast. Trill. (durch das Portal).

Trill.

Ziehn Sie sich nur zurück, Sand nahet und Belinde,
Daß Sie das Liebespaar an diesem Ort nicht finde.
Sie schliefen, sagte ich —

Rast.

Vortrefflich! Doch jetzt wende
Sich plötzlich Scherz und Spiel —

Trill.

Ich wünsch' ein gutes Ende!
Ich fürchte —

Rast.

Fürchte nichts —.

Trill.

Doch möcht' ich gerne wissen,
Was mit dem jungen Herrn Sie eigentlich beschließen?

Rast.

Mit meinem Neffen?

Trill.

Ja —

Rast.

So folge bald mir, Trill,
Ich sag' Dir dann, wie ich den Scherz beenden will.

(ab durch die Seitenthüre rechts).

Trill. (allein).

Er hat noch 'was im Sinn', was er mir nicht genannt —
Ich freu' mich im Voraus. Ja, ja, mein Herr von Sand,
Das dachten Sie sich nicht, vom Oheim schon bei Jahren,
Noch solche arge List im Brautstand zu erfahren —

Neunzehnter Auftritt.

Trill. Belinde mit Rosinen und Sand. (durch das Portal).

Rosine.

Schläft er noch immer?

Trill.

Ja — er schnarchet recht gesund —
Er wachte jetzt nicht auf, ging selbst die Welt zu Grund.

Belinde. (zu Trill).

Geh' an sein Bett, und wenn er sich nur
etwa reget,
So zeig's uns an. Hörst Du? — Wenn er die
Hand beweget,
Wenn er nur niest — denn ach! wie würd' es
uns ergehen,
Fänd' meinen Heinrich er —

Trill.

Ihr Wille soll geschehen! —
(ab durch die Seitenthüre rechts).

Zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Trill.

Sand. (zu Belinden).

Sie sehen zitternd mich, ich muß es wohl
bekennen, —
Wie würde lichterloh des Oheims Zorn ent-
brennen,
Erführ' er unsre List —

Belinde.

Was früher wir beschlossen,
Mag immerhin geschehn —

Sand.

Doch solche Narrenspossen
Zu treiben mit dem Greis, wird das wohl je
verziehn?

Belinde.

Geschieht es ihm nicht recht? Und Sie bedauern ihn?
Ist er nicht alt genug? Wer hieß ihn sich verlieben
Zu meiner größten Qual? —

Rosine.

Wär er nur dort geblieben,
Wo günst'ge Winde sich in vollen Segeln bläh'n.
Wer wohl beklagte ihn — es ist ihm recht gescheh'n.
Und hat er überdieß die Tante nicht bekommen?
Die lieb' er nun mit Macht, das bleibt ihm unbenommen.
Sie war ihm stets getreu, und ich dabei auch klug,
Sie schlichtet Alles noch und — das ist ja genug —

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Trill. (aus der Seitenthüre rechts).

Trill.

Unseliges Geschick! O Unglück sonder Gleichen!

Sand.

Was giebt es, lieber Trill?

Belinde. (zu Trill).

Ich sehe Dich erbleichen?

Trill.

Der gnäd'ge Herr, ach Gott —

Rosine.

Wie? Ist er etwa todt?

Trill.

Ach nein, viel Schlimm'res noch, da hätt' es keine Noth.
Er sieht auf einem Aug' —

Sand.

Was hör' ich, güt'ger Himmel!

Trill.

So eben unterschied er deutlich Rapp' und Schimmel!

Belinde.

Ach, ich vergehe fast —

Rosine.

Warum blieb er nicht blind? —

Trill.

Er wachet freundlich auf und spricht: „mein liebes Kind,
„Wie glücklich bin ich doch, ich sehe Alles wieder —
„Hier sind Belindens Schuh', dort Röschens rothes Mieder;

„Geh', hole mir den Arzt, den großen Wundermann,
„Dem ich, ich fühl' es wohl, den Dienst nicht lohnen kann.
„Ein Aug' hab' ich zurück, die Hälfte des Gesichts,
„Die Hälfte meines Guts geb' ich dafür." —

Sand.

Nun bricht's! —

Rosine.

Doch sagtest Du vorhin, nur Seifenspiritus
Gab ihm der Doktor Uelz —

Trill.

Er sagt' es selbst; doch muß
Wohl diese Arzenei den blinden Augen frommen,
Da ihm auf's Neue nun das Tageslicht entglommen —

Sand.

Der Teufel hol' den Arzt —

Rosine. (einfallend).

Und seine Wunderkur!
Doch welches Auge ist's? —

Trill.

Das rechte ist es nur —

Belinde. (zu Rosinen).

Was fragst Du jetzt danach? — Ach fühlst Du nichts, Rosine,

Bei meinem Mißgeschick, bei meiner Trauer-
miene?
Was steht mir nun bevor? —

Trill. (horchend).
Ich hör' den Alten schon —

Sand.
Ich denk', das Klügste ist, ich schleiche mich
davon —

Belinde.
Wo denken Sie denn hin? Jetzt kann er
Sie ja sehen —

Trill.
Ich denk', in's Kabinet —

Sand.
Es ist um uns geschehen! —
(ab durch die Seitenthüre links).

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Sand. Nast. (durch die Seiten-
thüre rechts).

Nast.
Ha ewig Preis und Dank! Denn Alles, was
ich liebe,
Sieht wieder jetzt mein Aug'. — Wenn blind das
andre bliebe,

Ist dies schon Glücks genug. Ja, alle Nebel schwinden —
Doch was erblicke ich? Die Reize von Belinden,
Sie strömen auf mich hin — das Auge voller Lust!
Der Rosenknospenmund! Die sanft bewegte Brust!
(zu Trill).
Fürcht', Schurke, meinen Zorn — Du nanntest sie abscheulich!

Trill.

Sie können's glauben, Herr — ja früher war sie greulich!
Die Freude macht sie jetzt —

Rast. (einfallend).

Noch schöner als zuvor! —
(zu Belinden).
O laß ein liebes Wort mir dringen zu dem Ohr.

Trill.

Die Freude macht sie stumm —

Rast.

Das wahrlich will ich glauben,
Und wag' es nicht einmahl, ein Küßchen ihr zu rauben.
Das findet sich wohl noch. — Ha neue, schöne Lust!
Ich fühle mich verjüngt, bewegt ist meine Brust! —

Jetzt schnell in's Kabinet, zu lang entbehrten Freuden,
An den Gemählden soll mein Blick sich wieder weiden,
An lang versagter Lust —

Belinde. (leise zu Rosinen).

Er geht in's Kabinet —
Dort findet Heinrich er —

Rosine. (leise zu Belinden).

Ich mach' den Streich ihm wett!
(laut zu Rast).
Ein Aug' nur haben Sie — ?

Rast.

Nur eins, das will ich meinen.

Rosine.

Wenn — Beide nun — wer weiß? — Ich könnt' vor Freude weinen! —

Rast.

Es kann nicht seyn —

Rosine.

Und doch — o wollten Sie erlauben,
Mit meiner Hand das Aug' ein Weilchen nur zu rauben —
(sie hält Rast das rechte Auge mit der Hand zu).
So — sehen Sie jetzt nichts?

Rast.

Auf Ehre, nein!

Rosine.

Die Wand,

Die Thüre, sehn Sie nichts? —

(Belinde läßt aus der Seitenthüre links Sand heraus, der entfliehen will).

Rast.

Ich seh' den jungen Sand,

So eben will er fort —

Rosine. (erschrocken).

Sie haben ihn gesehen?

Belinde. (leise zu Trill:)

Ach Gott, was machen wir?

Trill. (leise zu Belinden).

Wie wird es uns ergehen?

Rast.

Warum erstaunet Ihr? Was giebt es denn? So sprecht!

Ich seh' Euch hier bestürzt? — (zu Belinden) Du weinest? Seh' ich recht?

Ihr solltet Euch ja freu'n — das kann ich nicht verstehn;

Die Blindheit ist nun hin, nun kann ich wieder sehn!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Uelx. (durch das Portal).

Nast. (Uelx entgegen gehend).

Da kommt der große Mann, mein Engel, mein Erretter!
Ich kann nun wieder sehn —

Uelx. (bestürzt).

Ei alle Hagelwetter!
Wie gehet das nur zu?

Nast.

Das Augenwasser, Freund!
Ich sehe wiederum, wie hell die Sonne scheint.

Uelx. (bei Seite).

Hm, das begreif' ich nicht —

Nast.

Sie großer Wunderthäter!

Uelx. (bei Seite).

Ist es ein Werk der Kunst, so schrei' ich Mord und Zeter!

Nast.

Des Unglücklichen Dank erschall' zu Ihrem Preise!

Uelx.

Mit nichten, denn ich bin viel glücklicher als weise.
Das alte Sprichwort ist ja Ihnen wohl bekannt —

Trill.

Ja, ja, wir kennen es: mehr Glück als wie Verstand.

(durch das Portal sehend).

Dort kommt die junge Braut —

Vierundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Tante. (durch das Portal).

Rast.

Da kommt ja die Frau Muhme!
Sie hält sich ziemlich gut, ich sag' es ihr zum Ruhme!
Du alte Schachtel, lebst Du auch noch?

Tante. (bestürzt).

Er kann sehn?! —

Rast.

Für Dich wohl nur zu fein! —

Tante.

Nun ist's einmahl geschehn —
Und siehst Du wiederum, so küsse hier Dein Weibchen.

(Sie will Rast umarmen).

Rast. (sie abwehrend).

Ach geh', Du spaßest nur, mein altes Turteltäubchen!

Tante. (zu Rast).

Es ärgert Dich wohl gar? — Ich schrieb hier
für Belinden —

Rast. (zur Tante).

Nun, such' den Mann nicht weit, Du wirst ihn
leichtlich finden.

(auf Uelx zeigend:)

Für mich ist dieser Herr so gütig erst gewesen,

Und unterschrieb den Pakt.

(den Pakt vom Tisch nehmend).

Hier ist er; kannst Du lesen?

Tante.

Du spaßest —

Rast.

Keineswegs! (zu Uelx) Empfangen
Sie als Dank

Dies holde, liebe Kind —

Tante.

Der Aerger macht mich krank!

Uelx.

Hier, diese Alte?

Tante.

Wie? Den magern Galgenschwengel?

Uelx.

Die alte Närrinn hier?

Tante.

Den ungeschliffnen Bengel?

Nast.

Ein zartes Lieb'sgespräch für ein so junges Paar —

Tante.

Aus Rache mach' ich's kurz, und sage rein und klar:
Ich werde seine Frau —

Uelx.

Ich muß es mir verbitten —

Tante.

Will mich der Zweite nicht, so wähl' ich mir den Dritten.
Denn Einer fällt mir zu —

Uelx.

Wie? Was? In meinen Jahren
Sollt' ich mit einer Frau von Sechzigen mich paaren?

Trill.

Das Wunderwasser her, das macht sie jung und schön —

Uelx.

Du warst es, Taugenichts? Jetzt fang' ich an zu sehn!
Ja, das war Deine List — ich möcht' den Kopf Dir spalten —

Rast.

Ach lassen Sie für jetzt nur noch den Zorn erkalten.

Rosine. (zu Trill).

Verräther! Also Du?

Trill.

Ich diente meinem Herrn,
Das kann nicht unrecht seyn, ich dient' ihm treu und gern —

Rast.

Und nun, mein werther Neff', wie soll ich mich benehmen?

Sand. (zu Rast).

Sie sehen mich zerknirscht, ich muß mich wahrlich schämen.
Ach ich vergaß —

Rast. (ihn unterbrechend).

Genug; (indem er Belinden seinem Neffen zuführt).
zur Strafe nimm sie hin,
Doch werde treu und gut, und laß den leichten Sinn!

Sand.

O gütevoller Mann!

Belinde.

Sie können uns vergeben?

Rast.

Ich thu's, doch frei' ich nicht, in meinem
ganzen Leben.
Die Blindheit war ja nur, daß ich zu meiner
Frau
Ein junges Kind erkiest — doch war der Alte
schlau.
Nun lacht er in den Bart — die Lieb' läßt ihn
in Ruh'.
Ein Jeder frage sich: wo drückt der enge Schuh,
Und helfe schleunig ab, sonst ist er bald ver-
lohren; —
Wer sich von Thorheit heilt, der fühlt sich neu
gebohren! —

(Der Vorhang fällt).

Das Gespenst im Keller.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen.

Huf, Schmidt in einem Dorfe.
Käthe, seine Tochter.
Marthe, seine Schwester.
Johann, herrschaftlicher Kutscher.
Michel, } Bauern.
Hans, }
Peter, ein junger Pächter, Johanns Neffe.

(Die Handlung spielt in einem Dorfe.)

Erster Auftritt.

(Abenddämmerung. Freier Platz vor einem Dorfe. Im Hintergrunde eine Schmiede mit einem Vordache, unter welchem ein Ambos mit mehreren Schmiedegeräthschaften und ein paar alte Stühle nebst einem Tische, auf dem eine Flasche, Schreibzeug und Papier ist. Im Hintergrunde des Vordaches eine Thüre, welche in das Zimmer des Schmidts führt. Links neben der Schmiede eine schief angebrachte Thüre, die den Eingang zu einem Keller öffnet. Weiter hinten mehrere Häuser und ein Kirchthurm mit einer Uhr, die eben Fünf schlägt).

Huf. (allein; er arbeitet ohne Rock, bloß in der Weste, auf dem Ambos).

Da schlägt es fünf Uhr — bald wird es finster werden. Für den fleißigen Arbeiter ist der Herbst doch eine fatale Jahreszeit. Kaum wird's Tag, so überrumpelt uns auch schon die Nacht. Ich will mich nur anziehen und die Rechnung auf's Schloß tragen. (rufend) He! Marthe! Käthe! Marthe! — Ich will wetten, daß sie wieder mit einander zanken —

Zweiter Auftritt.

Huf. Käthe und Marthe. (schnell auf einander aus der Thüre im Hintergrunde des Vorbachs).

Marthe. (mit einem Schlüsselbund an der Seite; zu Käthe aufgebracht:)

Ja, ja, ich muß es ihm sagen —

Käthe. (zu Marthe).

Aber —

Marthe.

Will so eine kleine Närrinn ihrem eigenen Kopfe folgen — ei seht mir doch —

Huf.

Laßt das Zanken, und bringt mir meinen Hut und Mantel.

Käthe.

Gleich —

Marthe. (zu Käthe).

Nichts da, hier geblieben! (zu ihrem Bruder) Höre vorerst —

Huf. (sie unterbrechend).

So haltet doch Frieden —

Marthe.

Nichts da; Du sollst und mußt hören, und sollst und mußt mir recht geben. (auf Käthe deutend) Diese kleine, abgefeimte Person will —

Käthe. (ihr in's Wort fallend).

Nichts will ich; aber wenn man so mißtrauisch bewacht wird — keinen Schritt kann ich ja thun, so —

Marthe. (sie unterbrechend).

O warum nicht gar; allerlei Gesindel in's Haus ziehen, und dann noch die Tugendhafte spielen — eine Närrinn wär' ich, wenn ich dazu still schwiege —

Käthe. (zu ihrem Vater).

Sie ist so zänkisch — es ist nicht zum Aushalten — ich gehe aus dem Hause und suche mir einen Dienst bei Fremden —

Huf.

Zum Teufel, haltet Frieden! — Lieber will ich ein Wasserwerk hemmen, als das Maulwerk von Euch Weibern! — Also wegen der Liebschaften zankt Ihr Euch wieder?

Marthe.

Ja. Deine Tochter hat mit einem gewissen Peter ein Einverständniß, und der junge Mann brennt lichterloh, und da stecken sie zusammen, und da ist es ein Wispern, und ein Händedrücken, und ein Betheuern, und — ich sage nichts weiter, als: hintertreib's bei Zeiten, sonst bereuest Du's zu spät —

Huf.

Wer Teufel ist denn dieser Peter? Ich höre schon immer von ihm reden, und hab' ihn noch nie gesehen —

Marthe.

Das macht, weil er immer wie ein Raubvogel in der Dämmerung auszieht —

Käthe.

Ach Vater, er ist kein Raubvogel — er ist sehr liebenswürdig —

Marthe.

Herr Du meine Güte! (zu ihrem Bruder) Und Du duldest, daß so ein Gänschen schon mit sechzehn Jahren sich unterfängt, so etwas über ihre Lippen kommen zu lassen? —

Huf. (leise zu ihr).

Du hast gut reden, Du bist eine alte Wittwe. (zu Käthe) Möchtest Du also gern heirathen, Käthe?

Käthe.

Ach ja Vater, recht gerne.

Marthe.

O Zeiten! O Sitten! Ein Vater spricht so mit seiner Tochter! —

Huf. (zu Käthe).

Kennst Du den Johann, meinen alten Freund, den herrschaftlichen Kutscher?

Käthe.

O ja, den kenn' ich wohl, (sich vergessend) er ist der Onkel von meinem lieben — (sich plötzlich besinnend) ja — er kam im vorigen Sommer immer zur Tante, wollt' ich sagen —

Marthe.

Zu mir? Warum nicht gar! Seht doch, was der Jungfer nicht einfällt! —

Huf. (zu Käthe).

Nun, der Johann soll Dein Mann werden —

Käthe.

Wer? Der Johann?

Huf.

Nun ja — der Johann! (barsch) Sprech' ich hebräisch?

Marthe. (zu ihrem Bruder).

So recht! Nur ein bischen barsch mit ihr! Das Ding bildet sich so viel ein —

Huf. (zu Käthe).

Nun? Bist Du etwa nicht damit zufrieden? —

Käthe. (furchtsam).

O ja — aber — ich — habe die Lust zum Heirathen verloren —

Marthe. (zu ihrem Bruder).

Da siehst Du's, wie wetterwendisch!

Huf. (zu Käthe).

Nun Kind, sey froh und heiter. (zu seiner Schwester) Marthe, gieb mir die Schlüssel, daß ich mich anziehen kann. (Marthe giebt ihm den Schlüsselbund, den sie an der Seite gehabt hat). Wenn der Gevatter Johann kommt, so sagt mir's sogleich; und haltet Frieden, denn ich danke Gott, wenn Ruhe im Hause ist.

(ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vordachs).

Dritter Auftritt.

Käthe. Marthe.

Käthe. (leise für sich).

Die Alte ist an all' meinem Unglück schuld; aber ich werde mich rächen —

Marthe. (zu Käthe).

Was murmelst Du da? Ich glaube gar, die Mamsell ist übel gelaunt — (spöttisch) nun? Wie geht's, Frau Leibkutscherinn?

Käthe.

So werd' ich nie heißen —

Marthe.

O, Sie wird schon so heißen, Mamsell Naseweis —

Käthe.

Nimmer —

Marthe.

Morgen schon —

Käthe.

Nein, nein, nein.

Marthe.

Ja, ja, ja —

Käthe.

Spart Euer Necken, Tante, denn es wird nun und nimmer etwas daraus —

Marthe.

Darüber haben andere Leute zu entscheiden. Und nun — nicht weiter raisonirt — denn siehst Du — Käthe — mach' mich nicht böse — oder — ich bin ja so sanft, wie ein Lamm, aber nur nicht widersprechen und von Peter reden — denn — ich bin gewiß gut — aber wenn Du Peter heirathest — siehst Du — so erdrossele ich Dich mit diesen Händen —

Käthe.

Schon gut, wir wollen sehen —

Vierter Auftritt.

Vorige. Johann. (in Livree, mit einem großen gewichsten Schnurbart und dreieckigem Hute. Er kommt von der linken Seite. Seine Haltung ist immer steif).

Marthe. (zu Käthe).

Da kommt der Herr Leibkutscher, Dein zukünftiger Herr Gemahl —

Johann. (sich nähernd).

Gott zum Gruß, Frau Marthe — immer so munter und flink noch —

Marthe. (zu Johann).

Und Sie immer liebenswürdig und galant — man sieht Ihnen Ihren Umgang wenig an —

Johann.

Wenn Sie mich wollten, so schwöre ich gleich zu Ihrer Fahne —

Marthe.

O verzeihen Sie — Sie sind ein zu guter Kutscher für so einen schlechten Wagen — wenden Sie Ihre Komplimente lieber dazu an, meine tugendsame Nichte hier zu bestürmen —

Johann.

O die Mamsell hier, hat wohl einen liebenswürdigeren Liebhaber —

Käthe. (zu Johann).

Ja, da haben Sie wohl recht —

Marthe. (zu Käthe).

Was spricht die Närrinn wieder? — (zu Johann) Herr Johann, nehmen Sie's nicht für ungut — sie weiß nicht, was sie spricht. — (zu Käthe) Geh' hinein und sage Deinem Vater, daß der Herr Johann gekommen sind —

Käthe.

Gleich, gleich! (bei Seite für sich). Wenn ich

nur Petern bald Alles sagen könnte! (Johann seitwärts anschielend) Wie ich den Kutscher hasse — er sieht eben so boshaft aus, wie die Tante.

Marthe. (zu Käthe)

Nun? Wird's bald?

Käthe.

Ich gehe schon.

(ab durch die Thüre im Hintergrund des Vordachs).

Fünfter Auftritt.

Johann. Marthe.

Johann.

Ich denke noch immer mit Freuden daran, wie wir jung waren. Wenn Sie damals gewollt hätten —

Marthe.

Schweigen Sie, loser Schelm! Da kommt mein Bruder —

Sechster Auftritt.

Vorige. Huf. Hernach Käthe.

Huf. (tritt ganz angekleidet und mit dem Hut auf dem Kopfe aus der Thüre im Hintergrund des Vordaches. Zu Johann).

Nun, willkommen, Gevatter! —

Johann.

Wie geht's? Wie geht's, Gevatter?

Huf.

So, so, wie immer in der Welt, bald gut, bald schlecht.

Johann.

Habt Ihr die Rechnung gemacht?

Huf.

Ja, aber nur im Kopfe; Ihr wißt ja, ich halte mir keinen Buchhalter.

Johann.

Schon gut, schon gut! Aber wie wär' es, wenn wir einen Schluck tränken?

Huf.

Der Einfall läßt sich hören. (zu Marthe) Marthe, hole eine Flasche Guten herauf!

Marthe.

Sogleich. (zur Thüre im Hintergrunde des Vordaches hineinrufend:) Käthe! Ein Licht und Gläser! (Käthe kömmt mit einem Licht und zwei Gläsern, die sie auf den Tisch setzt). Komm' in den Keller mit mir! (Käthe steigt mit Marthen in den Keller).

Johann. (nach der Flasche auf dem Tische langend, die zur Hälfte mit einer gelben Flüßigkeit gefüllt ist).

Da steht ja aber eine Flasche — wie wär' es, wenn wir damit den Anfang machten?

Huf.

Nein, nein, das laßt nur stehen —

Johann. (die Flasche wieder auf den Tisch stellend).

Ist es Gift?

Huf.

Das nicht, aber es ist ein Schlaftrunk, den ich morgen einem Pferde, mit Respect zu melden, eingeben muß, um es zu betäuben, weil ich eine Operation mit ihm vorzunehmen habe —

Johann.

Das ist wohl recht schädlich?

Huf.

Es schläfert bloß ein. Wollt Ihr's einmahl kosten?

Johann.

Sehr verbunden. — Ihr gebt Euch also auch mit der Doctorschaft für's Vieh ab, wie ich sehe —

Huf.

Für Vieh und Menschen, wie's kommt — besonders aber für's liebe Vieh — wenn Euch einmahl etwas fehlt, so kommt nur zu mir — ich heile Euch so gut wie ein Doctor in der Stadt, und noch dazu gratis —

Johann.

Danke, danke. — (Käthe mit dem Lichte und Marthe mit einer Weinflasche, die sie auf den Tisch setzt, aus dem Keller).

Huf. (zu Johann).

Nun, da ist der Rebensaft. — Ihr Weiber, geht jetzt hinein. Es schickt sich nicht, daß Ihr zugegen seyd, wenn die Männer über wichtige Gegenstände diskuriren —

Marthe. (leise zu ihrem Bruder).

Wirst Du von Käthen mit ihm sprechen?

Huf. (laut zu ihr).

Darüber wirst Du zu seiner Zeit Auskunft erhalten —

Käthe. (leise zu ihrem Vater).

Ich bitt' Euch Vater, gebt mir nur nicht (mit den Augen nach Johann winkend) den garstigen Mann da! —

Huf. (laut zu ihr).

Geh' nur, geh', kleine Närrinn! —

(Käthe und Marthe ab durch die Thüre im Hintergrund des Vorbachs).

Siebenter Auftritt.

Huf. Johann.

Johann.

Was sagten Euch denn die Beiden? —

Huf.

Ach, nichts; sie haben allerhand Narrheiten im Kopfe. — Doch jetzt schreibt mir die

Rechnung auf, ich will sie Euch vorsagen. Hier ist Dinte und Feder —

Johann.

Was? Ihr seyd ein Doctor, und könnt nicht einmahl schreiben?

Huf.

O ja, schreiben kann ich — aber — ich kann nicht lesen —

Johann. (setzt sich und taucht die Feder in's Dintenfaß).

Nun, so sagt mir's vor —

Huf. (diktirend).

„Erstlich" —

Johann. (schreibt).

Erstlich —

Huf. (schenkt Wein ein und reicht ihm ein Glas; trinkend:)

Auf Euere Gesundheit, Gevatter! (Beide trinken) Also: (diktirend) „erstlich das Leibpferd der gnädigen Frau ein Jahr hindurch beschlagen" —

Johann. (schreibt, und wiederholt, wie er fertig ist, das letzte Wort).

Beschlagen —

Huf. (diktirend).

„Dreißig Gulden" —

Johann. (schreibend).

Das ist verteufelt viel, Gevatter — Ihr laßt Euch das Leibpferdbeschlagen theuer bezahlen —

Huf.

Hm, ist gar nicht zu theuer; es ist ein verdammt wildes Thier. — (diktirend) „Ferner: alle Hausthiere im Schlosse zwei Jahre lang besorgt — funfzig Gulden“ —

Johann. (schreibend).

Wiederum nicht wohlfeil —

Huf.

Ach, was da — laßt uns eins trinken — (sie trinken). auf Euer Wohlseyn, Gevatter —

Johann.

Hat sich was mit dem Wohlseyn, wenn man so verdammt ehrlich ist, wie ich — (er bestreut das Geschriebene mit Streusand) die Portionen sind mir ja zugemessen, daß das liebe Vieh verhungern müßte, wenn ich nur ein Körnchen bei Seite schaffte — (ihm das Geschriebene reichend) da habt Ihr Euere Rechnung —

Huf. (nimmt das Papier und steckt es in die Tasche).

Danke, danke. — Doch jetzt noch eins — ich habe Euch etwas zu sagen, Gevatter — doch

(wieder einschenkend, so daß die Flasche leer wird, und trinkend): Ihr sollt leben! —

Johann. (trinkt).

Ihr auch! —

Huf.

Wie kommt Euch meine Käthe vor?

Johann.

Nun — so — ja —

Huf.

Möchtet Ihr Sie zur Frau nehmen?

Johann.

I bei'm Teufel! Ja —

Huf.

Nun, das war's, was ich sagen wollte. Sie hat etwas Geld, und wenn ich meine Rechnungen einkassire und das dazu lege, so hat sie eine recht artige Mitgift — nun? Was sagt Ihr? Ist die Sache abgemacht?

Johann.

Es scheint Euch viel darum zu thun, Gevatter —

Huf.

Findet Ihr meine Tochter nicht hübsch? —

Johann.

Ja, sie könnte mir schon gefallen —

Huf.

Nun, und Ihr könnt sie haben. Was giebt's da noch zu bedenken?

Johann.

Wenn ich Euch aufrichtig gestehen soll, mein verstorbenes Weib hat so viel von meiner Gesundheit und Lebenslust mit sich in's Grab genommen, daß ich gar nicht recht anbeißen will —

Huf.

Narrheiten! Bei meiner Käthe habt Ihr das nicht zu befürchten —

Johann.

Ich habe geschworen —

Huf. (ihn unterbrechend).

Pah! Diese Schwüre sind denen gleich, die die Betrunkenen leisten, nie wieder in's Wirthshaus zu g hn — ist der Rausch verflogen, so ist auch der Eid gebrochen! —

Johann.

Aber, wo denkt Ihr hin? Ich bin ja zu alt für Euere Käthe —

Huf.

Um so besser! Da kann sie Euch verjüngen und Ihr könnt sie bilden. (ruft:) Käthe! Käthe! — Sie weiß es schon. Das tanzt, das springt, das singt, das schwatzt, das näht, das strickt —

kurz, sie ist ganz dazu gemacht, ein Hauswesen in Ordnung zu halten — (ruft:) Käthe —

Achter Auftritt.

Vorige. Käthe. (aus der Thüre im Hintergrunde des Vordachs).

Huf. (zu Johann).

Da ist sie. (zu Käthe). Komm her Kind; Du willst einen Mann — da ist der Herr Leibkutscher, der Dich zum Weibe begehrt. Mach' ihm einen schönen Knix. (zu Johann). Sie ist nur ein wenig betreten. (zu Käthe) Nun, geschwind küsse den Herrn Bräutigam —

Käthe.

Aber, lieber Vater —

Johann. (will Käthe küssen; sie weicht aber erschrocken zurück. Zu Huf.)

Seht Ihr? Sie will mich ja nicht einmahl — warum wollt Ihr sie also zwingen? —

Huf.

Nun — meinetwegen. — (zu Käthe) Jetzt gehn wir in's Schloß; in einer Stunde sind wir wieder da. — Wo ist Marthe?

Käthe.

Sie ist ausgegangen —

H u f.

Nun, so gieb mir auf's Haus Acht. Zapfe Wein und koch' uns 'was Gutes. — Wie gesagt, gieb wohl Acht, und besonders, nimm Dich des Abendbrodes an.

(ab mit Johann zur linken Seite).

Neunter Auftritt.

Käthe. (allein).

Gott sey Dank, sie sind fort, und mir ist wieder wohl und leicht. Wenn nur Peter bald vorbei käme. Jetzt bin ich allein, und wir könnten mit einander plaudern. Er scheint mir länger als gewöhnlich auszubleiben. (sie sieht nach der rechten Seite) Ach, da kommt er. — (ihm zurufend) Peter! So eile doch — schnell! Geschwind! —

Zehnter Auftritt.

Käthe. Peter. (von der rechten Seite).

Peter. (auf Käthen zulaufend).

Da bin ich, liebes Käthchen!

Käthe.

Ich habe Dir recht viel Neues zu sagen.

Peter.

O weh, gewiß schlimme Neuigkeiten!

Käthe.

Ja wohl! Weißt Du noch nichts von dem Unglück, das uns bedroht? —

Peter.

Nein —

Käthe.

So höre denn. Meine Tante, die alte, böse Marthe, spielt uns den Streich, weil sie in Dich verliebt ist. Würdest Du sie wohl nehmen, wenn ich einen Andern heirathen müßte? —

Peter.

Wie kannst Du nur so fragen! Lieber wollt' ich sterben. Aber wen sollst Du denn heirathen?

Käthe.

Den herrschaftlichen Kutscher, den Johann —

Peter.

Meinen Onkel?

Käthe.

Ja, ja, ihn selber.

Peter.

Sey ruhig, noch ist nichts verloren. Mein Onkel wird sich schon für uns verwenden, wenn ich ihm sage, daß Du mich liebst —

Käthe.

Aber wird er auch gewiß —?

Peter.

Wir können auf ihn rechnen — ich kenne ihn —

Käthe.

Ach Gott, das alles tröstet mich nicht —

Peter.

Deine Sorgen betrüben mich —

Käthe.

Und mich wiederum betrübt Deine Ruhe. Wenn Du mich liebtest, Peter, so könntest Du nicht so ruhig seyn —

Peter.

Ach, was fällt Dir ein! Rechne auf meine Zärtlichkeit und auf meinen regsten Eifer, mir mein einziges Lebensglück zu verschaffen. — Aber, ich bin so schrecklich gelaufen, weil ich fürchtete, Dich zu verfehlen, und nun durstet mich — was ist denn dort in jener Flasche?

Käthe.

Das ist der Rest von dem Weine, den Dein Onkel und mein Vater hier getrunken haben. Schenk' Dir nur ein! —

Peter. (schenkt aus der Flasche, worinn der Schlaftrunk ist, ein, und stürzt ein Glas hinunter).

Was Teufel! Das hat einen ganz abscheulichen Geschmack!

Käthe.

Du hast wahrscheinlich zu hastig getrunken — doch jetzt wird's Zeit, daß Du gehst; der Vater wird bald vom Schlosse zurück seyn. Denke an

das, was Du mir versprochen hast, und handle danach. Sprich mit Deinem Onkel und verschweige ihm nichts; wenn er ein guter Mann ist und Dich wahrhaft liebt, so wird er unserem Glücke nicht im Wege stehn. — Doch was seh' ich — Du wirst ja ganz bleich, und die Augen fallen Dir zu —

Peter.

Ich weiß nicht — ich kann mich kaum mehr aufrecht erhalten —

Käthe. (bestürzt).

Himmel! Was ist das? Welch ein Zufall —

Peter. (wankend).

Ach Käthe! —

Käthe.

Was ist Dir denn? Du wankst ja — so antworte mir doch —

Peter. (immer schwächer).

Ich fühle meine Kräfte schwinden — ich sterbe —

Käthe. (bemüht sich, ihn aufrecht zu erhalten).

Ach Gott im Himmel — Niemand, der mir beisteht — ich kann Dich nicht mehr halten —

Peter.

Es ist aus mit mir. O weh! Ich sterbe! — Käthchen, ich sehe Dich nicht mehr! Lebe

wohl! Ach — wie — süß — ist — es — in — Deinen — Armen — zu — sterben! —

(er fällt auf einen Stuhl und schläft ein).

Käthe. (sich zu ihm bückend).

Peter! Peter! — Ach Gott, er antwortet nicht! — Er ist todt! — Das Getränk war am Ende Gift, und er ist todt! — (die Hände ringend, weinerlich:) Ach Gott! Ich armes Mädchen! — Himmel, wenn mein Vater käme — wo soll ich ihn nur verbergen — ? Halt, da kommen zwei Fremde! Vielleicht können die mich aus der Verlegenheit ziehen.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Michel und Hans. (von der linken Seite).

Michel. (zu Käthe).

Guten Abend, schönes Kind —

(es wird nach und nach dunkel).

Käthe.

Ach lieben Freunde, steht mir bei —

Hans.

Beistehen? Wir? Euch? — Wir kommen eben her, daß Ihr uns beistehen sollt —

Käthe. (auf Peter zeigend).

Der junge Mensch hier, ist ohnmächtig geworden —

Hans.

Was geht das mich an — mein Esel will sterben.

Käthe.

Ich glaube, er ist todt —

Hans.

Was? Mein Esel ist todt?

Käthe.

Ach nein, ich spreche nicht von Euerem Esel —

Hans.

Aber ich spreche vom Esel, zum Teufel! —

Michel.

Wir wollen den Schmidt um Rath befragen —

Käthe.

Geduldet Euch nur einen Augenblick. (zu Michel) Hört einmahl, guter Freund — ich bitt' Euch —

Michel. (sie unterbrechend).

Ach was, ich habe nicht Zeit —

Käthe. (zu Hans).

Nun, so thut Ihr mir den Gefallen, und —

Hans. (sie unterbrechend).

Ei was, laßt mich ungeschoren —

Käthe.

Ich bitte — ich flehe —

Hans.

Laßt mich zufrieden! — Was soll man denn für Komplimente schneiden, bis der Herr Schmidt sich sehen läßt? Ist's nicht, bei meiner Seel', als wenn man zum Herrn Menschendoctor käme! — Wir zahlen gut, also holt uns den Vieh-Doctor her, ohne Umstände! —

Käthe.

So hört doch nur, er ist ausgegangen, kommt aber bald zurück, und da —

Michel. (sie unterbrechend).

Nun, das hätt' Sie uns gleich sagen sollen. — (zu Hans) Komm Hans, trinken wir unterdessen einen Schluck im Wirthshaus, komm —

Käthe.

Aber meine Herrn, Sie sehen so gut, so mitleidig aus — können Sie mir wohl meine Bitte abschlagen?

Hans.

Was für eine Bitte? Heraus damit! —

Käthe. (auf Peter zeigend).

Dieser junge Mensch kam zu meinem ater, um ihn wegen seiner Krankheit zu befragen, und nun, da er erhitzt war, trank er hastig von jenem Getränke, das er für Wein hielt — und nun ist er in den Zustand gefallen, in dem Ihr ihn jetzt seht —

Michel.

Das wird nichts zu sagen haben. Er ist vielleicht nur ein bischen gestorben — Euer Vater wird wohl ein Mittel wissen, ihn wieder in's Leben zu bringen —

Käthe.

Ich bin verloren, wenn mein Vater ihn hier sieht. Ich muß Euch nur Alles sagen — (stockend und verschämt) ach, er war — mein — Geliebter —

Hans.

Also so nehmt Ihr Euere Liebhaber auf, wenn sie durstig zu Euch kommen — ?

Käthe.

Ach ich beschwöre Euch, zieht mich aus der Verlegenheit — tragt ihn nach Hause —

Michel.

Warum nicht gar! Ihr meint es gut mit uns — am Ende würde man sagen, daß wir ihn todtgeschlagen haben —

Käthe.

Ach nein — unser Haus liegt einsam, das seinige ist nicht weit, und es gehen ja Wenige hier vorbei —

Hans.

Nein, nein — das geht nicht — das wäre zu viel gewagt —

Käthe.

Nun wohlan, mir fällt noch ein anderes Mittel ein, das Euch keiner Gefahr aussetzt. Wenn Ihr ihn nicht in sein Haus tragen wollt, so thut mir wenigstens den Gefallen, und tragt ihn dort in unsern Keller; es wird schon dunkel — dann kommt Ihr später, wen es schon ganz finster ist, wieder her und tragt ihn fort. Vier Flaschen Wein erhaltet Ihr für Euere Bemühung —

Hans.

Du, Michel, vier Bouteillen Wein — ich fange an Mitleid zu kriegen —

Michel.

Wahrhaftig — vier Flaschen — mir wird's ganz wunderlich um's Herz —

Hans.

Nun Michel, so faß' an und trag' ihn mit mit mir dort in den Keller! — (zu Käthe) Doch vier Flaschen zum Wenigsten — —

(sie tragen Peter in den Keller hinab).

Käthe. (bis an die Kellerthüre mitgehend).

Verlaßt Euch darauf, ich halte Wort! — Nur behuthsam. Ach, vielleicht erwacht er wieder. O Gott, ich darf nicht weinen — ich ersticke fast. — Erwacht er nicht, so vergifte ich mich

mit demselben Getränke, das er genommen hat.
(Michel und Hans kommen aus dem Keller zurück, und machen die Kellerthüre wieder zu).

Michel. (zu Käthe).

Jetzt liegt er im Keller —

Hans. (zu Käthe).

Aber wenn werden wir denn einmahl den Herrn Doctor sprechen können?

Käthe. (sich nach der rechten Seite zu umsehend).

Da kommt meine Tante; sie kann Euch so gut, wie der Vater, Rath ertheilen. Sagt ihr aber ja nichts von dem, was vorgegangen ist. —

Michel.

Sorgt Euch nicht —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Marthe. (von der rechten Seite).

Marthe. (zu Käthe).

Was wollen diese Leute hier?

Käthe.

Sie wollen den Vater um Rath fragen. Doch da Ihr jetzt gekommen seyd, Tante, so werdet Ihr ihnen wohl auch Bescheid ertheilen können —
(ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vorbachs).

Marthe. (zu Michel und Hans).

Was wollt Ihr?

Hans.

Mein Esel hat, mit Respect zu melden, einen gewissen Fehler —

Michel.

Meine braune Stute hat einen Fehler am Bein, und hinkt mir schon vier Tage —

Hans.

Mein Esel will nicht saufen, wenn er auch bis an den Hals im Wasser steht —

Michel. (indem er den Gang seiner Stute nachahmt).

Meine Stute geht so und so, und so und so — —

Hans. (indem er das Geschrei seines Esels nachahmt).

Mein Esel schreit den ganzen Tag: Ja, Ja —

Marthe.

Wartet nur, bis mein Bruder kommt. (für sich) Die Kerle machen mir den Kopf ganz toll! —

Hans.

Ich glaube, mein Esel wird d'rauf gehn —

Michel.

Meine arme Stute —

Hans.

Das Ja! ist recht traurig anzuhören —

Marthe. (nachahmend).

Ja! Ja! und so, und so, und so und so!

Das halt' ein Anderer aus! — Kommt später wieder, und laßt mich ungeschoren! —

Michel. (zu Hans).

Nun so komm', Hans, wir wollen unterdessen in's Wirthshaus gehn! —

(ab mit Hans zur linken Seite. Marthe geht ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vordaches).

Dreizehnter Auftritt.

Käthe. (sie schleicht aus der Thüre im Hintergrunde des Vordachs heraus).

Nun sind sie Alle fort, und ich bin mit meiner fürchterlichen Seelenangst allein. Welch ein unglückseliger Zufall! Erwacht er nicht diese Nacht, so bescheint die morgen aufgehende Sonne unserer Beider Leichen. (sich links umsehend) Doch, da kommt mein Vater mit dem Leibkutscher — ich muß meine Angst verbergen — sonst giebt es lästige Fragen.

(sie zieht sich etwas in den Hintergrund zurück).

Vierzehnter Auftritt.

(Es ist unterdeßen ganz finster geworden).

Käthe. Huf mit Johann. (Sie kommen von der linken Seite. Huf ist etwas, Johann mehr berauscht).

Huf. (singend).

Wein und Liebe!
Gute Bissen!

Ein leicht Gewissen!
Und froher Muth!
Lustige Lieder,
Fröhliche Brüder!
Artige Dirnen!
Freundliche Stirnen!
Immer so leben,
Das nenn' ich gut! —

(zu Johann) He, was meint Ihr dazu, Gevatter? —

Johann.

Ich bin selig, Herr Gevatter! —

Huf. (Käthe erblickend).

Ach, da bist Du ja, Käthe. Geh' und sag' der Tante, daß sie uns Licht und noch ein Fläschgen aus dem FF schickt —

Käthe.

Sogleich! —

(ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vorbachs).

Johann. (Käthen nachrufend).

Und geben Sie ihr einen Kuß von mir! — (zu Huf) Bei'm Teufel, Gevatter Huf, Frau Marthe ist recht liebenswürdig; wenn ich an sie denke, an unsere alten Späße und Schwänke, da kommt mir's gleich in die Beine! — Hopsa! Trala!

(er nimmt Huf bei der Hand, um mit ihm zu tanzen).

Huf. (sich sträubend).

Ich glaube, Ihr habt einen kleinen Haarbeutel, Gevatter Johann —

Johann.

Pah! Ich bin so nüchtern, wie Euere Schlafmütze, Gevatter! —

Huf.

Nun, was ist Euch denn also eingefallen mit dem Kuß an die Marthe? Häbt Ihr denn vergessen, daß Ihr mein Schwiegersohn seyd? Wollt Ihr zu gleicher Zeit auch mein Schwager werden? — Das geht nicht, Gevatter; man muß überall die Vernunft hören —

Johann.

Meiner Seel', Ihr habt recht —

Huf.

Von sechs Bouteillen einen Habemus haben, das ist doch eine wahre Schande! Ihr habt gar keinen Kutschermagen; Ihr trinkt ja wie ein Sperling! —

Johann.

Was sprecht Ihr von Sperling? Ihr seyd selbst ein Sperling. Wißt Ihr, mit wem Ihr sprecht? — Von allen Kutschern, die den Bock besteigen: Fiaker, Hof-Leib-Galla-Miethß-Lohn-Land-und so weiter Kutschern kann sich keiner mit dem Kutscher Johann Sebastian

Striegelinski messen — Verstandez=Vous? He! — Wenn ich junge Herrn fahre, so jage ich, daß die Funken stieben, führe ich artige Damen, so fahre ich wie ein Gott so sanft und zart, aber doch so schnell wie Schießpulver — man sieht mich — paff! bin ich weg — weit weg — und verschwunden; und wenn ich: Heda! rufe, so wird ein Tauber noch tauber — auf mein Wort —

Huf. (ihn unterbrechend).

Ihr könnt passabel mit der Peitsche klatschen, Gevatter — doch Klatschen und Klappern gehört ja zum Handwerk —

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Marthe. (aus der Thüre im Hintergrunde des Vordachs).

Marthe.

Was wollt Ihr denn noch so spät? Ihr habt ja in einem fort getrunken. Seyd Ihr noch nicht zufrieden? Soll das die ganze Nacht so fortgehen?

Huf.

Nur noch ein Gläschen — nicht mehr, liebe Schwester —

Johann. (zu Marthe).

Ach Frau Marthe, ich lieb' Euch noch. Ich

habe der Käthe gesagt, sie soll Euch einen Kuß von mir überbringen; aber ich sehe wohl, sie hat den Auftrag nicht ausgerichtet; ich will's daher nur selbst thun — (er will Marthe umarmen).

Marthe. (sich sträubend).

Ach nein, nein — ich bitte — hilf mir, Bruder —

Johann. (wie vor).

Nur einen einzigen — ich wills' nun einmahl — (es gelingt ihm, sie zu küssen)

Marthe. (zu Johann).

Sie Böser — warten Sie! — Aber woher sind Sie auf einmahl so lustig geworden?

Johann.

Ei, bei'm Teufel, Frau Marthe, meine Blödigkeit hat bis jetzt mit meiner Liebe gleichen Schritt gehalten — Ihre Sprödigkeit setzt ihr aber die Spohren ein, und sie fängt an in Galopp zu gehn. Wahrhaftig, sie nimmt das Gebiß zwischen die Zähne und will mit mir durchgehen — (er will sie wieder umarmen).

Marthe. (sich sträubend).

Nun werd' ich wahrhaftig bald böse werden müssen —

Huf. (zu Johann).

Den Zügel nicht verloren — Meister Johann, den Zügel nicht verloren! —

Marthe. (für sich).

In meinem Leben hab' ich ihn noch nicht so lustig gesehn —

Huf. (zu Johann).

Ihr macht es dem Jüngsten wett, Gevatter! —

Marthe. (für sich).

Wahrhaftig, er gefällt mir ordentlich in dieser Laune — (laut zu ihrem Bruder) Bruder, weißt Du was, es ist schon spät, behalte daher den Gevatter zum Nachtessen hier —

Huf. (zu Marthe).

Nun hast Du doch einmahl einen vernünftigen Einfall. (zu Johann) Ja, ja, eßt mit uns, Gevatter; wir wollen erst noch ein wenig in den Garten gehn, und von unserer Verheirathung sprechen. (zu Marthe) Während dieser Zeit, Marthe, richte Alles fein säuberlich her —

Johann. (indem er mit Huf Arm in Arm abgeht, zu Marthe).

Lebt wohl, schönes Weibchen! —

Marthe. (freundlich).

Auf Wiedersehen, lieber Herr Gevatter.

Huf. (zu Johann, der sich immer nach Marthen umsieht und nicht vom Flecke kommt).

So kommt doch; Ihr habt heute eine verzweifelt verliebte Laune. (ab mit Johann durch die Thüre im Hintergrunde des Vordachs).

Sechzehnter Auftritt.

Marthe. (allein).

Meiner Treu', der Mann gefällt mir. — Ich glaubte, der Peter allein könnte mir gefallen, aber da sehe mir einer den Onkel, der mehr Jahre und weniger Schönheit hat, und den jungen ganz und gar aus dem Sattel hebt. Ich wundere mich gar nicht mehr, daß heutzutage das reifere Alter so oft den Sieg über die gelbschnäbelichte Jugend davon trägt. — Doch nun will ich gehn und den Tisch decken! — (ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vordachs).

Siebenzehnter Auftritt.

Peter. (er hebt ganz langsam die Kellerthüre auf).

Wo bin ich denn? — Wer hat mich denn hier hineingebracht? (er steigt heraus und sieht sich um) Jetzt bin ich wieder im Freien, aber wo ich mich befinde, weiß ich noch immer nicht. Nirgends der Schimmer eines Lichts. — Soll ich rufen? — Ich wag' es nicht. — Bin ich etwa gefangen? — Ich zittere am ganzen Leibe. — Halt — die Thüre wird geöffnet — (Marthe erscheint in der Thüre im Hintergrunde des Vordachs) es ist die alte Marthe — richtig, ich bin bey Huf —

ich muß mich nur schnell wieder in den Keller verstecken. —

(er tappt nach der Kellerthüre, steigt wieder in den Keller und läßt leise die Kellerthüre herabsinken).

Achtzehnter Auftritt.

Marthe. (mit einem Lichte, Schüsseln und Gedeck aus der Thüre im Hintergrunde des Vorbachs).

So, nun wollen wir decken. (sie thut Schüsseln und Gedeck auf den Tisch) Ich habe zwar Zeit, denn die Beiden haben sich in ihr Gespräch so vertieft, daß sie aus dem Garten gar auf's Feld hinaus sind. — Jetzt will ich in dem Keller, um Wein zu zapfen — (sie geht mit dem Lichte zum Keller und macht die Kellerthüre auf; indem sie Petern erblickt, laut aufschreiend:) Ha! Diebe! Mörder! Hülfe!

(sie läuft mit dem Lichte ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vorbachs, welche sie zumacht).

Neunzehnter Auftritt.

Peter. (er steigt aus dem Keller und geht vor).

Da bin ich noch gut weggekommen. Die hat mich gar nicht einmahl erkannt — wie muß ich denn aussehn? — Die Thüre hat sie zugemacht, und das Licht hat sie auch mitgenommen. — We-

nigstens weiß ich nun, daß ich bei Huf bin. — Die Alte wird alles durch ihr Geschrei in Aufruhr bringen, und Huf, der mich nicht kennt, wird am Ende seinen großen Kettenhund auf mich loslassen. — Wenn ich nur wieder in den Keller treffen könnte — (er tappt herum) es ist zu finster, es wird mir nicht gelingen — (lauschend) doch — da höre ich wieder leise reden — ich will mich wenigstens zurückziehen und hören, was es ist —

(er zieht sich in den Hintergrund zurück).

Zwanzigster Auftritt.

Peter. Käthe mit Hans, den sie bei der Hand führt. (von der linken Seite).

Käthe. (zu Hans).

Ihr seyd ein Mann von Wort. Folgt mir nur leise, denn mein Vater ist nicht weit. Sputet Euch und fürchtet nichts.

Hans. (prahlend).

Ich mich fürchten? Mich kann nichts in der Welt in Schrecken setzen. Ich bin Soldat gewesen, müßt Ihr wissen —

Käthe. (Hans nach dem Keller zu führend).

So will ihn denn zum letzten Mahle sehen, meinen Einzigen, meinen Geliebten, und ihm dann folgen —

Peter. (hervorstürzend).

Nein, meine liebe Käthe, nicht zum letzten Mahle! —

Käthe. (erschrocken).

Ach, ist sterbe, sein Geist geht um! — (sie läuft schnell ab durch die Thüre im Hintergrunde des Vordachs).

Hans. (zitternd).

O weh! Sein Geist! Da läßt sie mich (weinerlich) mit einem Geist im Finstern allein! —

Peter. (Käthen nachrufend).

Käthchen! Käthchen! — Ist denn Alles heute toll?

Hans. (zu Peter zitternd).

Ach, wer Ihr auch seyd, laßt mich ungeschoren. (Pause). Ach Gott, keine Antwort — Das Gespenst wird mich auffressen! Ich zittere wie Espenlaub! — Ach Herr Todter, um Gotteswillen, ich wollte Ihnen nichts zu Leide thun — (hier stoßen sie zusammen) O weh! O weh! —

Peter. (der sich gegen den Keller hin zurück zieht, leise für sich).

Ha, ha, ha, ich muß, so übel ich daran bin, über die Furcht des dummen Teufels lachen. — Doch wer kommt denn da schon wieder? —

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Huf. (mit einem Lichte aus der Thüre im Hintergrunde des Vordachs; er ist wieder nüchtern).

Huf. (noch durch die Thüre zurückrufend).

Tralala, man weiß es ja! Ein Gespenst im Keller! Warum nicht gar! (er macht die Thüre zu, und geht etwas vor) Nun, was wird's geben? Was wird denn die Marthe, der Hasenfuß, wieder gesehn haben — ?

Hans. (zitternd).

Ach, ich bin verloren! —

Huf. (Hans erblickend; für sich:)

Was seh' ich — ein Kerl! — Die Marthe hat doch recht gehabt. — Was soll ich thun? Muth und Entschlossenheit. (zu Hans mit erzwungenem Muthe:) Ergieb Dich, Spitzbube —

Hans. (wie vor).

Ach, laßt mich fort — ich will in meinem Leben nicht wieder kommen —

Huf. (leise für sich).

Er zittert? Kourage! — (zu Hans barsch:) Kein Pardon! Was suchst Du hier?

Hans.

Gnade! —

Huf.

Rede, oder —

Hans.

Ach, ich Unglücklicher! —

Peter. (hervorkommend, zu Huf).

Ich bin schuld an Allem. —

Huf. (leise für sich und zitternd).

O weh — ich sterbe! Es sind ihrer Mehrere! —

Hans. (ein Kreutz schlagend, zu Peter).

Weich von mir, Satanas! — (zu Huf) Das ist das Gespenst —

Peter. (zu Huf, vor ihm niederknieend).

Verzeihen Sie mir — mein Glück hängt von Ihnen ab —

Hans. (leise für sich).

Ach Gott, der Todte wird höflich — da muß ich noch höflicher seyn! — (zu Petern, indem er vor ihm niederknieet:) Ach gnädiger Herr Geist —

Huf. (zitternd; leise für sich).

O weh! O weh! Sie wollen mir gewiß die Taschen durchsuchen — (zu Hans und Peter) Gnade! Gnade! (er knieet vor Beiden nieder und stellt sein Licht vor sich hin).

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Johann. (er tritt durch die Thüre im Hintergrunde des Vorbachs). Später Marthe und Käthe.

Johann. (er ist wieder nüchtern).

Was giebt's denn hier, Gevatter?

Huf. (noch immer zitternd).

Ach Diebe! Mörder! Kanibalen! Hülfe!

Johann. (zu Huf).

Seyd Ihr toll? Oder habt Ihr den Staar? (auf Peter zeigend) Der hier, ist mein Vetter — der Peter —

Peter. (aufstehend, zu Huf:)

Ja, ich bin der Peter —

(Hans steht auch auf, nimmt das Licht vom Boden, stellt es auf den Tisch und kommt dann wieder vor).

Huf. (aufstehend, zu Johann).

Der Vetter? Der Peter?

(Marthe und Käthe treten durch die Thüre im Hintergrunde des Vorbaches, bleiben aber lauschend im Hintergrunde stehen).

Johann. (zu Peter).

Was Teufel hast Du denn hier so spät zu suchen?

Huf. (zu Peter).

Ihr seyd also der Generalliebhaber im ganzen Dorfe?

Peter. (zu Huf).

Ach, ich liebe nur Euere Tochter!

Hans. (zu Huf).

Ach, und ich kam nur her, um ein Mittel für meinen alten Esel zu haben —

Peter. (zu Huf).

Ich wollte Euere Tochter sprechen, da Ihr nicht zu Hause waret; ich war erhitzt, durstig, und trank aus jener Flasche —

Huf. (lachend, zu Peter).

Haha, nun erkläre ich mir Alles — da werdet Ihr eine Weile gut geschlafen haben — doch Folgen hat es weiter nicht —

Johann. (zu Huf).

Wißt Ihr, Gevatter, was jetzt zu thun ist?

Huf. (zu Johann).

Nun? Sagt mir's —

Johann.

Die Kinder lieben sich — gebt sie zusammen —

Peter. (zu Huf).

O Gott, wie glücklich wären wir —

Huf. (zu Johann).

Aber, Gevatter, Ihr solltet ja mein Schwiegersohn werden — ?

Johann.

Ach was! Er ist jung und brav — gebt ihm Euere Tochter in Gottes Nahmen —

Huf.

Ich wäre es wohl zufrieden — aber — was wird Marthe dazu sagen?

Marthe. (mit Käthen hervorkommend)

Ich stand hier, und habe alles mit angehört. Da Peter nicht todt ist, so mag er sie haben; mich aber soll — Notabene wenn er mich will — der Herr Johann haben —

Johann. (zu Marthe).

Mein Seel', ich will wohl, Frau Marthe! —

Huf.

Nun denn, in Gottes Nahmen, zwei Paare! (zu beiden Paaren). Gebt Euch die Hände! — (beide Paare reichen sich die Hände).

Peter. (zu Käthe).

Ach Käthe, ich bin so selig —

Käthe. (zu Peter).

Ich kann vor Freude nicht sprechen —

Hans. (zu Huf).

Aber mein Esel —

Huf.

Alles nach der Hochzeit. Jetzt heißt's: trinken und tanzen — und die erste Gesundheit, die wir ausbringen, soll heißen: Vivat das Gespenst im Keller! —

(Der Vorhang fällt.)

N i ch t s.

Dramatischer Scherz in einem Aufzug.

Personen.

Der Doctor.
Isabelle.
Wart.

(Die Handlung spielt in einem Garten.)

Erster Auftritt.

(Ein Garten. Im Hintergrunde desselben ein Gartenhaus mit einem von Säulen getragenen, offenen Portale, zu welchem Stufen hinaufführen. Links im Hintergrunde eine ziemlich hohe Taxushecke. In der Ferne sieht man die Thürme und Häuser einer Stadt).

Wart. (allein; in elegantem Anzug; weißseidene Tricotbeinkleider; dunkelblauen Frak; Stiefel mit gelben Kappen, und runden Hut).

Nun bin ich endlich wieder in dem Garten, den ich so gern mein nennen wollte. — Mein? — Es geschieht wahrhaftig nicht aus Eigennutz. Gern wollt' ich den Garten fahren lassen, wenn mir nur seine dereinstige liebenswürdige Besitzerinn angehörte. Aber keine Hoffnung! Der alte, grämliche Herr legt die Stirn' in Falten, so oft sie ihm vom Heirathen spricht — bald will er einen reichen, bald einen gelehrten, bald einen dummen, bald einen höflichen Mann für seine Tochter — kurz, er weiß selbst nicht, was er will — und doch hängt von seiner wetter=

wendischen Laune Alles ab. Dabei ist er eben so eigensinnig als scharfsinnig, und den alten Griesgram zu überwinden, ist wahrhaftig eine wahre Herkulesarbeit. — Herkulesarbeit? Ha, welch ein Blitzstrahl in meiner bangen Nacht! — Isabelle sprach nur immer mit ihrem Vater von mir, doch nie hat er mich selbst gesehen — ich will ihm unter verschiedenen Gestalten vor die Augen kommen — möglich, daß ich ihm in einer gefalle — so bestehe ich vielleicht zwölf Arbeiten wie Herkules, und ziehe mich glorreich daraus. — (sich links nach dem Hintergrunde zu umsehend). Doch — theilen sich dort nicht die Zweige, und strahlt mir nicht aus ihrem milden Dunkel ein Röschen entgegen, das den Abendstern an lieblichem Glanze beschämt? — O Juno! mache dem neuen Jovissohne die Arbeit nicht zu schwer, (Isabelle erscheint im Hintergrunde bei der Taxushecke) und Du! großer Göttervater, stärke Deinen Sprößling! —

Zweiter Auftritt.

Wart. Isabelle.

Wart. (Isabellen entgegen gehend).

Nun, schöner Engel? Noch immer keine Hoffnung? Hast Du noch immer kein Mittel gefunden?

Isabelle. (mit Wart in den Vordergrund gehend).

Ich kann nichts mehr ersinnen. Was ich meinem Vater auch gesagt habe, er fand immer etwas zu entgegnen und auszusetzen. Kurz, ich fürchte, daß ich zeitlebens in dem ehrsamen Jungfrauenstande werde bleiben müssen. — Ach, wie unglücklich sind wir! —

Wart.

Nicht so unglücklich, als Du glaubst. — Dein Herz hab' ich gewonnen, nicht wahr?

Isabelle.

Welche Frage — Du weißt, wie innig ich Dich liebe —

Wart.

Nun wäre also nur das Deines Vaters noch einzunehmen —

Isabelle.

Das ist das Einzige, aber auch das Schwerste —

Wart.

Laß mich nur machen — ich habe einen göttlichen Einfall — gieb Acht, er wird gelingen, denn die Anzeige Deines Alten im Reichsanzeiger kommt mir trefflich zu statten. Ich komme ihm nähmlich unter verschiedenen Gestalten unter die Augen, und ich will ewig ohne Dich leben, wenn ich nicht in einer sein Herz für mich gewinne.

Isabelle.

Nun, Gott geb' es! — Mach' es gescheidt und listig. Der erste Hoffnungsstrahl fällt wieder in mein bekümmertes Herz, und Dein Einfall ist werth, daß —

Wart. (schnell einfallend).

Ich einen Kuß bekomme — nicht wahr? (er küßt sie) Nun denn, dieser Kuß beseligt mich und giebt mir Stärke! Jetzt Herkules, auf den nemäischen Löwen! —

Isabelle. (sich rechts gegen den Hintergrund zu umsehend).

O weh! Ich sehe meinen Vater kommen — schnell fort —

Wart.

Also, Gott befohlen, Bellchen! Meine erste Arbeit wird seyn: den Augiasstall zu reinigen, das heißt: in die Rumpelkammer eines alten Wucherers, der auf Pfänder leiht, zu gehen, um die nöthigen Kostüme hervorzusuchen — dann schlage ich (auf die Taxushecke links zeigend) hinter jener Hecke meine Toilette auf —

Isabelle. (ihn unterbrechend).

Wie? In Kostümen aus der Rumpelkammer willst Du um meine Hand bitten? —

Wart.

Auch das gehört dazu, will man so einen alten Sonderling, wie Dein Vater ist, bekriegen.

Isabelle. (sich wieder rechts gegen den Hintergrund zu umsehend).

Fort, fort, er naht sich schon! —

Wart.

Leb' wohl! Leb' wohl!

(schnell links ab).

Dritter Auftritt.

Isabelle. Der Doctor. (in altmodischem, etwas karikirtem Anzuge; von der rechten Seite).

Doctor. (sich Isabellen nähernd).

Schon so frühzeitig im Garten? —

Isabelle.

Ach Gott! Muß ich nicht? Der Gram läßt mich ja gar nicht schlafen —

Doctor.

Der Gram? — Weshalb? —

Isabelle.

Der Gram, meine gute Mutter verlohren zu haben —

Doctor.

Schnickschnack! Die ersetz' ich Dir —

Isabelle.

Ach Gott — nicht ganz —

Doctor.

Was fehlt Dir?

Isabelle. (komisch seufzend).

Ach! —

Doctor.

Nun? — Heraus mit der Sprache!

Isabelle.

Etwas, was Sie sind und doch auch wiederum nicht sind —

Doctor.

Aha, ein Doctor! Ich verstehe! Ein Doctor der Medizin. Bist Du krank? —

Isabelle.

Fehlgeschossen! Ein Mann fehlt mir —

Doctor.

Was? Bin ich denn kein Mann?

Isabelle.

Ja; aber nicht für mich.

Doctor.

Will's da hinaus? — Willst Du denn durchaus in's Elend rennen? Kennst Du den Ehestand? Kennst Du sein Wesen, seine Folgen, seine Früchte? — Wisse denn von einem alten Practicus, daß Haß, Neid, Eifersucht, Verachtung und so weiter die Folgen davon sind — Plato, Lactantius, Epicurus, Aristoteles, Quinctilianus, Anaxagoras und Pytha-

goras, haben Alle einstimmig es mit dem Cölibat gehalten. Selbst Socrates, dieser Weiseste der Weisen, hat gesagt: früh oder spät wird's Jeder bereuen, geheirathet zu haben.

Isabelle.

Der Ehestand gewährt aber auch Freuden —

Doctor.

Wie? Was? Das sagst Du einem Schüler jener großen Männer? — Was für Freuden wären denn das wohl? — Nenne mir einen Stand, einen Charakter, der sich in das Ehejoch schickte. Der Soldat ist aufbrausend; der Richter mürrisch; der Redner ein Schmeichler; der Dichter ein Träumer; der Kaufmann ein Egoist; der Diplomatiker verschlossen; der Apotheker ein Giftmischer; der Jäger blutdürstig; der Schauspieler ein Windbeutel; der Rechtsgelehrte — hm — der wäre noch am besten — doch auch er ist falsch — das Handwerk bringt es mit sich.

Isabelle.

Auf diese Weise werd' ich wohl nie einen Mann erhalten. Aber Sie haben doch noch Etliche vergessen. Der Alte?

Doctor.

Ist böse, grämlich, eifersüchtig, kränklich —

Isabelle.

Aber der Junge?

Doctor.

Ist ein Springinsfeld! Ein Obenhinaus! — Genug, ich finde keinen Mann für Dich tauglich — Du sollst gar nicht heirathen. — Ich habe absichtlich im Reichsanzeiger Dich allen Heirathslustigen angetragen — sie werden sich melden, und Du wirst Dich dann selbst am besten überzeugen, das ich recht habe.

Isabelle.

Wenn ich nun aber Einen fände, an dem Sie nichts auszusetzen wüßten, bekäm' ich ihn dann wohl zum Manne?

Doctor.

Bei meiner Kunst und Wissenschaft und bei den Manen der großen Männer, die ich früher nannte, findest Du einen solchen und bringst ihn mir her, so soll er mein Schwiegersohn werden — darauf hast Du mein Wort!

Isabelle. (bei Seite leise für sich).

O Himmel, laß die List meines Geliebten gelingen! —

Vierter Auftritt.

Vorige. Wart. (als Dichter; aus dem Hintergrunde links von der Taxushecke kommend. Er ist altdeutsch gekleidet, in einem schwarzsammetenen, kurzen Pekesch, und schwarz tuchenen weiten Beinkleidern, und Schuhen, und hat ein schwarz sammetenes Baret und darunter eine sehr hellblonde Haartour auf, deren Haare, glatt gekämmt, bis auf den halben Rücken zurückfallen; um den Hals, der entblößt ist, hat er nur eine breite, weiße, durchbrochene Halskrause).

Wart. (zum Doctor; er deklamirt affektirt mit komisch süßem Tone).

Von den Augen Deiner Tochter
Fühl' ich mich herbeigezogen.
Wie in sanften Liebesnetzen
Ihren Ritter fing Undine,
Hat mich Isabellens Schönheit
Hold gefangen und verstricket,
Und nun zappl' ich — zappl' ich — zappl' ich —

Doctor.

Ich weiß, was Sie sagen wollen — Sie sind ein Dichter, das merk' ich wohl, denn Sie überlassen es Andern, Ihren Unsinn zu verdollmetschen. (ironisch zu seiner Tochter). Du, Isabellchen, das wäre ein Mann für Dich, nicht wahr?

Isabelle. (leise bei Seite).

O weh, er kennt meinen Vater zu wenig, und verdirbt Alles. (laut zu ihrem Vater) Er hat zwar ein närrisches Ansehen — aber, lieber Vater, ehe ich einsam verblühe, nehm' ich ihn doch —

Wart.

Isabellens holde Schönheit,
So vollkommen, ach, so lieblich,
Such' ich mir zu acquiriren. —
Ach, ich glüh' voll edlen Feuers,
Ach, mit meiner heißen Liebe
Kann sich keine Liebe messen —

Doctor. (ihn unterbrechend).

Aber wie heißen Sie denn?

Wart. (fortfahrend).

Meinen Nahmen zu bekennen,
Schieb' ich noch ein Weilchen auf;
Doch von meiner Kunst zu reden,
Bin ich gleich und gern erböthig.
Unter allen Himmelsstrichen
Fröhnt ihr jedes Menschenherz,
Denn sie ist ein Kind des Himmels,
Kam von dort zur Erd' herab.
Musiker und Astrologen,
Mediziner und Rhetoren,
Wer wohl rühmte sich der Gunst,

Die die Dichter stets genossen? —
Mitten auf den breiten Straßen,
Auf den Plätzen, in Alleen,
Sieht man sie, von weißem Marmor,
Oft in Lebensgröße stehen.
Schon vor Zeiten hat die Hexe,
Die Cumäische Sibille,
Und die Pythia in Delphi,
Stets in Poesie gesprochen.
Phöbus, der uns Licht verleihet,
Spricht nur Poesie wie Wasser,
Und dem alten Götterrathe
Im Olympos ist's Lokalsprach'. —
Aber, da Sie, so vernagelt,
Meinen Augen gegenüber,
Ohne Theilnahm', ohn' Entzücken
Meiner Verse Lavaströmlein
Horchen, und doch nichts verstehen,
Schweig' ich — (der Doctor gähnt) doch mir
scheint, Sie gähnen —

Doctor.

Delectant carmina stultos; dieser Ausspruch kam aus dem Munde der weisesten Dichter; d'rum schweigen Sie mir mit Ihren hochtrabenden Redensarten.

Wart.

Diese Kunst —

Doctor. (schnell einfallend).

Ward erfunden, mehr die Sterblichen zu betrügen und zu verführen, als zu belehren — und sie wird zur gefährlichsten, durch die Frechheit, zu welcher sie ihre Jünger verleitet —

Wart.

Aber —

Doctor. (wie vor).

Semper mendacia fingunt — das wird mit Recht von den Dichtern gesagt.

Wart.

Aber erlauben Sie, daß ich Ihnen sage —

Doctor. (wie vor).

Pictoribus atque Poetis, quaelibet audiendi, semper fuit equa potestas —

Wart.

Aber mein Gott, ich —

Doctor. (wie vor).

Die Lacedemonier verbannten daher auch die Dichter, weil ihre Kunst eine Lügenkunst ist und sich nicht mit der Wahrheit verträgt, denn: verum non indiget arte. —

Wart.

Sie lassen mich ja gar nicht zu Wort kommen —

Doctor.

Rein heraus mit der Sprache: ich will keinen Narren zum Schwiegersohn —

Wart.

Solch ein Mann von Nacht umfangen,
Der nichts von der Kunst verstehet,
Ein Barbar an Leib und Sitten,
So ein platter Kamtschadale —

Doctor. (aufgebracht einfallend).

Herr, Sie sind ein Grobian —

Wart. (fortfahrend).

Nie soll er der Künste Jünger
Je als Schwiegersohn begrüßen! —
(schnell links ab).

Fünfter Auftritt.

Doctor. Isabelle.

Doctor. (zu Isabelle).

Nun?

Isabelle.

Ach, wenn Sie wüßten, wie viel Sie durch diesen Korb, den Sie dem Dichter gaben, verlieren — viel mehr als ich, das ist einmahl gewiß. Was für schöne Verse hätt' er Ihnen gemacht. Madrigale, Epigramme, Stanzen, Glossen, Anagramme, Dithyramben, Triolette, Knittelverse und Sonette, und wie die Arten alle heißen mögen. Aber das, was mir am allermeisten leid thut: er hätte gewiß ein Hoch-

zeitgedicht gemacht, wenn ich ihn genommen hätte. (komisch seufzend). Ach Gott! Nun ist keine Hochzeit und kein Hochzeitsgedicht nöthig! —

Doctor.

Beruhige Dich, mein Kind — (sich links nach dem Hintergrunde zu umsehend) dort kommt ein Fremder die Allee herauf — es ist gewiß wieder ein Freier — ich wollte wetten.

Sechster Auftritt.

Vorige. Wart. (als Mahler; aus dem Hintergrunde links von der Taxushecke kommend. Er hat einen langen hellgrünen Ueberrock an, schwarz tuchene weite Beinkleider und Schuhe, und ein weißes Halstuch, dessen Zipfel lang herunterhängen, nachlässig und ganz locker um den Hals geknüpft. Statt der vorigen blonden, hat er jetzt eine dunkelbraune Haartour, aber eben so wie die vorige, nach altdeutscher Art. Er nähert sich und macht, indem er den Hut abnimmt, mehrere Verbeugungen).

Doctor.

Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?

Wart. (seinen Hut wieder aufsetzend).

Ich bin der Schöpfer vollendeter Werke und der Affe der Natur. Ich bin nämlich ein ausübender Mahler, und wenn ich meinen Schöpfungen Geist einhauchen könnte, so würde

meine Kunst über die Natur den Sieg davon tragen —

Doctor. (einfallend).

Das glaub' ich wohl. Wenn das kleine wenn nicht wäre, so wäre Manches ganz anders, und ich könnte Sie zum Beispiel leicht in eine Flasche bringen, oder — doch ich will Sie nicht beleidigen — weiter, weiter.

Wart.

Es ist kein Ding in der Welt, das ich nicht schaffen könnte durch die herrliche Kunst, die ich ausübe. Mit einem einzigen Pinselstriche kann ich ein schöneres Gesicht machen, als man noch je auf der Erde sah. Ich mahle (er spricht immer schneller) Donner und Blitz, Tag, Nacht, Thiere, Pflanzen, Luft, Sonnen Auf- und Niedergang, Wolken, Feuersbrünste, Wassernoth, Menschen, Dämmerung, Gräser, Blumen, Früchte, Triumphe, Frieden, Krieg, Wasser, Feuer, Himmel und Erde — kurz, um mein Gemählde, das ich von mir entwerfe, vollkommen zu machen, hören Sie denn: man nennt mich Alcindoro — geradewegs von Apelles stamm' ich ab, demselben, den Alexander der Große so hoch erhob; mithin fordern mein Rang und meine Kunst, daß Sie mich zum Schwiegersohn annehmen —

Doctor.

So hören Sie denn, mein Herr Alcindoro aus dem Stamme des Apelles, daß ich schon im Mutterleibe gelehrt war, daß die Gelehrsamkeit eine Art von Familienkrankheit bei uns ist, und daß ich daher vorsichtig in der Wahl meines Schwiegersohns seyn muß. Was? Sie, ein Mahler, wollen des berühmten Doctors Tochter freien? — Ein Mahler! — Wer Mahler sagt, sagt ein lockerer Zeisig und ein armer Teufel — ergo, beschließe ich propter istas rationes, daß ich Sie nicht, mein Schatz, zum Schwiegersohn erkiese —

Wart.

Aber —

Doctor. (schnell einfallend)

Belieben Sie Ihrer Wege zu gehen! —

Wart. (leise bei Seite)

Er ist ja so ungeschliffen — viel mehr noch, als ich mir vorstellte. (er sieht den Doctor trotzig von der Seite an, und geht, ohne ihn zu grüssen, links ab. Isabellen, die sich nach ihm umsieht, wirft er im Abgehen einen Kuß zu).

Siebenter Auftritt.

Doctor. Isabelle.

Doctor.

Ha, ein Mahler in meiner Familie, das hätte noch gefehlt —

Isabelle.

Ich sehe wohl, Sie werden nimmer einen Mann für mich bekommen —

Doctor.

Geduld, mein Töchterchen, Geduld —

Isabelle.

Ich dächte doch, so ein Mahler wäre kein übler Mann, und auch kein übler Schwiegersohn. Warum ließen Sie ihn gehn? — Er kam mir gar nicht übel vor —

Doctor.

Nur Geduld — bald wird ein Neuer kommen.

Isabelle.

Ich sehe schon, am Ende gefällt Ihnen Einer, der mir gar nicht gefällt — (komisch seufzend) ach, ich armes Mädchen!

Doctor. (sich links gegen den Hintergrund zu umsehend)

Richtig; da naht sich wieder ein Neuer. — Nun, der Reichsanzeiger hat seine Schuldigkeit gethan — es melden sich der Kanditaten genug;

doch wenn Du unpartheiisch seyn willst, mußt Du mir gestehen, Ein Narr verdrängt den Andern — und diese Leute nennen sich Künstler! O armes Jahrhundert! —

Achter Auftritt.

Vorige. Wart. (als Capellmeister; aus dem Hintergrunde links von der Taxushecke kommend. Er hat weißseidene Tricotbeinkleider, Schuhe mit großen Schleifen und einen zeugenen himmelblauen, übertrieben modern zugeschnittenen Frack an, einen gelockten Tituskopf, und weißseidene Tricothandschuhe. Er trägt auf dem Kopfe einen weißen Filzhut, um den Hals ein schwarzseidnes Halstuch und in der Hand eine Notenrolle).

Wart. (dem Doctor eine Verbeugung machend:)

Wollten Sie wohl den Arion unseres Jahrhunderts zum Eidam erwählen?

Isabelle. (leise für sich:)

Bravo, Wart! — Der wird ihm wohl recht seyn — Musik ist ja sein Steckenpferd.

Wart.

Ich bin der Orpheus unserer Zeit, ich reize die Sinne und zaubere die süßesten Melodieen hervor. Ich bin ein Musiker, ein Virtuos, kein gemeiner Musikant. Ich componire nur Sphärenmusik, das ist solche, zu welcher nach Jean Paul und Andern, die Gestirne ihren Länd-

ler tanzen. Thimoteus, Nero, Augustus und Ptolomäus waren nur elende Narren im Vergleich mit mir. (rezitativisch sprechend:) Gewöhnlich (er macht mit dem Munde die einfallenden Accorde der Instrumentalbegleitung nach) spreche ich nur (er macht wieder die einfallenden Accorde nach) in Rezitativen — (er macht die Schlußaccorde der Musik nach. — Wieder natürlich sprechend:) Doch wenn Sie wollen, so geb' ich Ihnen sogleich eine größere Probe meiner Kunst —

Doctor.

Gewöhnlich lassen sich die Ausüber dieser Kunst lange bitten; fangen sie aber einmahl an, so muß man Gott danken, wenn sie nur wieder aufhören.

Wart. (indem er seine Notenrolle auseinanderrollt.)

Hören Sie diese Arie an. (er singt, in sein Notenblatt sehend, indem er die Rouladen und Colloraturen des italienischen Gesanges parodiert, eine kurze Arie. Nachdem er den Gesang geendet hat, zum Doctor:) Nun, Doctorchen, was meint man dazu? Hat man je so etwas gehört? Sie müssen ganz bezaubert seyn — (Pause) Was? Sie sagen nichts? Sind Sie taub? — Ach, ich sehe wohl, daß meine göttliche Kunst Ihre Nerven zu sehr bewegt hat. — Doch diese Silberstimme wird

verstummen und der Meister der Töne wird dahinsterben, wenn Sie ihn nicht beleben durch ein hochzeitliches Band — (der Doctor runzelt die Stirne) doch wie? Sie sehen zornig aus? — Schnell muß ich wieder singen — (er fängt zu singen an).

Doctor. (ihn unterbrechend)

Und sollt' ich nicht, da so ein Wicht sich erkühnt, um meine Tochter anzuhalten?

Wart.

Aber ich bitte Sie — der ungeheure Vortheil, der für Sie daraus entspringt —

Doctor. (schnell einfallend).

Alle Musiker sind Phantasten, und unbrauchbar zu jedem anderen Geschäfte. Bei den Persern waren sie Hof- und andere Narren; außer diesen Ehrenstellen waren sie bei den Griechen und Römern gleich verhaßt, weil sie in Gesang und Ueppigkeit ihre Jugend verschwelgten und nachher zum Aerger ihrer Weiber, selbst halbe Weiber wurden. Der erhabene Orpheus war auch einer davon, und wurde deshalb von den guten Damen in Thrazien zerrissen. Daher ist nichts entbehrlicher, als die weichlichste der Künste, und daher ist meine Tochter nichts für Sie. — Gehen Sie mit Ihren Anträgen zu einer Andern —

Wart.

Wie? Sie weisen mich so schnöde ab?

Doctor.

Ja, ja; ich mache nicht gern viel Federlesens!

Wart.

Wahrhaftig, Sie sind ein so närrischer Kerl, daß ich Sie nächstens in einer Oper auf's Theater bringe — da sollen Sie sich spielen und singen sehen, und darüber vor Aerger bersten —

Doctor.

Ich gehe nie in's Theater —

Wart.

Gut; so componir' ich ein Liedchen von Ihnen, das die Jungen auf der Strasse singen sollen! — (links ab).

Doctor. (ihm nachrufend)

Mir gleich! Mir gleich! Herr Orpheus! —

Neunter Auftritt.

Doctor. Isabelle.

Isabelle.

Ach Gott, wie leid thut mir nun wieder dieser Korb! Der gute Mensch hätte mir Unterricht in der Musik gegeben. Ich hätte den Generalbaß lernen können, das Taktschlagen, und

hundert andere nützliche Künste und Wissenschaften. Aber ich sehe wohl, zu meinem Unglücke, werde ich immer unwissend bleiben müssen —

Doctor.

Bei meiner Idee, einen gescheidten, liebenswürdigen Mann für Dich zu suchen, muß ich erst sorgfältig prüfen, ehe ich mich entschließen kann —

Isabelle.

Ich habe immer sagen hören: wer die Wahl hat, hat die Qual! —

Doctor.

Fast fange ich an, Dir recht zu geben — nun denn, der Erste der jetzt kommt, soll Dein Gatte werden —

Isabelle.

Wahrscheinlich so, wie die Andern —

Doctor.

Nein, nein, du kannst mir's glauben —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Wart. (als Dragonerofficier; aus dem Hintergrunde links von der Taxushecke kommend. Er hat weiße Tricotbeinkleider, steife Stiefel mit Spohren und eine Dragonerofficiersuniform an. Um die Hüften einen großen Pallasch. Er trägt eine ganz schwarze ge-

lockte Haartour, einen dergleichen enormen Backen- und Schnurbart, und einen dreieckigen Hut mit einem Federbusch).

Wart. (in Ton und Gebehrden den Bramarbas spielend)

Wissen Sie, Doctor, was mich zu Ihnen führt?

Doctor.

Nein — bin nicht so glücklich —

Wart.

Ihre Aufforderung in dem Reichsanzeiger bestimmte mich, herzureisen und um die Hand Ihrer Tochter anzuhalten. Doch bitte ich, daß Sie über diese Ehre nicht den Verstand verlieren, denn ich möchte nicht meinem Herrn Schwiegervater dadurch, daß ich ihm diese Ehre erzeige, die Vernunft oder wohl gar das Leben kosten —

Doctor.

Wer sind Sie?

Wart.

Teufel! Wer ich bin? Sammeln Sie sich ganz, Doctor, um Alles wohl in sich aufzunehmen, was ich jetzt sagen werde —

Doctor. (leise zu Isabelle)

Wieder ein Narr —

Isabelle. (eben so zu ihrem Vater)

Hören Sie ihn wenigstens an —

Wart.

Ich bin die Stütze des Krieges, der Freibeuter des Gemetzels, und wenn ich muthig will, so bestimme ich das Schicksal der Sterblichen und bin, so zu sagen, das Substitut des Todes. Niemand wagt es, mir den Krieg zu erklären, und wenn man den Himmel so weit von der Erde entfernt sieht, so ist es nur vor Entsetzen, das seine Bewohner vor mir haben. Ich könnte mich mit dem Teufel balgen, dem Pluto selbst hundert Stockstreiche aufmessen lassen, dem Charon das Steuerruder zerbrechen und den Rhadamantus in die Flucht jagen. Kurz, ich bekriege die Hölle, nehme sie ein, mache mich zum Kaiser des unterirrdischen Reiches und stifte den Orden des brennenden Schwefelfadens —

Doctor. (leise für sich)

Nun, der faselt 'was zusammen! —

Wart. (fortfahrend)

Dann kehre ich zur Oberwelt zurück und tödte Alles, was nur sterben kann, daß die guten Parzen mit dem Abschneiden der Lebensfäden gar nicht fertig werden können. Ich brauche nicht einmahl den Degen zu ziehen, denn mit einem einzigen Blicke setze ich ganze Armeen

in Verwirrung und Flucht. Unter den verschiedenartigsten Nahmen hat man meine und meiner Vorfahren Thaten besungen, und die meisten Heldengedichte beziehen sich auf mich. Bald werde ich unter dem Nahmen Hector, bald als Achilles vorgestellt; im Seneka bin ich Jason, Jupiter in der Mythologie, im Ariost Roland, im Livius Romulus, im Rabelais Gargantua. Alles was man diesen zuschreibt, habe ich erlebt oder gethan. Götter zittern, wenn sie mich sehen, und wenn es die Liebe ohne Zittern thun darf, so liegt es nur daran, daß ihr die Augen verbunden sind —

Doctor. (leise für sich)

Der Kerl muß verrückt seyn.

Wart. (fortfahrend)

Dennoch will ich nichts haben, als was ich gerade brauche, und das ist sehr wenig. Die Palläste laß' ich den Reichen, die andern Häuser den Bürgern, den Bauern die Hütten — denn die Hölle ist mein Keller, der gestirnte Himmel mein Boden, die Erde mein Bett; die Nebel der Nacht sind dessen Vorhänge, die Pole der Welt sind seine Pfosten, und der Abgrund des Meeres ist mein — doch ich schweige, weil eine Dame gegenwärtig ist —

Doctor.

Ich verstehe — doch fahren Sie fort, ich höre mit Wohlgefallen zu —

Wart. (fortfahrend)

Meine Kopfkissen sind die Felsen, Blätter sind meine Bettdecke, das Gras ist mein Betttuch, der Mond mein Nachtlicht — (Isabelle lacht) sehen Sie, das schöne Kind dort lacht; (der Doctor lacht ebenfalls) auch Sie lachen — nun — sind Sie mit mir zufrieden, so geben Sie mir Ihrer Tochter Hand —

Doctor. (leise für sich)

Das ist der König aller Narren —

Wart. (zum Doctor)

Wenn Sie nicht gutwillig wollen, so weiß ich bei meinem Barte, und wenn sie eine Lucretia wäre, was ich thue —

Doctor.

Nun, was denn?

Wart.

So entführe ich sie! Verstanden, Doctor? Wenn Sie nicht Ja sagen, so soll mich der Teufel holen, wenn ich nicht gleich —

Doctor. (schnell einfallend)

Was?

Wart.

Mir nichts d'raus mache! —

Doctor.

Ich sehe wohl, daß Ihr tolles Wesen meine Geduld auf's Aeußerste treiben wird — doch ich fürchte mich nicht; ich habe Leute in der Nähe und —

Wart. (ihn unterbrechend)

Was? Sie geben mir also wirklich einen Korb?

Doctor. (aufgebracht)

Herr, wenn Sie nicht gleich abmarschieren, so —

Wart.

Sieh doch, sieh, der kleine Mann ereifert sich; doch das hat nichts zu sagen, ich habe mich ja so nur über Sie lustig gemacht! — (er geht lachend links ab).

Eilfter Auftritt.

Doctor. Isabelle.

Doctor. (er läuft ein paar Mahl ungedultig auf und ab).

Nein, das war zu arg! — Der unselige Gedanke mit dem Reichsanzeiger schickt mir die Narren der ganzen Erde auf den Hals. Es ist doch wahrhaftig nichts schwerer auf der Welt,

als ein heirathslustiges Mädchen hüten zu müssen! —

Isabelle.

Ich sehe wohl, es ist umsonst, daß die Leute so gütig sind, sich um mich zu bemühen — Sie stoßen ja Alle vor den Kopf —

Doctor.

Soll ich Dir denn einen Narren wählen?

Isabelle.

Bei Ihnen sind sie Alle Narren; und doch ist wahrhaftig nur Ihre Laune allein schuld. — Den Letzten hätten Sie doch wirklich annehmen können, das schien ein tapferer Mann zu seyn — der hätte Ihnen ganze Provinzen erobert und zu Füßen gelegt —

Doctor.

Du bist ein Närrchen, und kennst die Welt nicht —

Isabelle. (naiv:)

Aber mein Gott, wenn werden Sie mich denn endlich einmahl verheirathen? —

Doctor. (sich links nach dem Hintergrunde zu umsehend).

Still — mir scheint, dort kommt wieder ein Neuer —

Isabelle.

Was hilft es — Sie werden diesen doch

wieder so wie die Uebrigen, mit langer Nase abziehen lassen —

Doctor.

Nein — den nehm' ich gewiß an — denn mir ist, bei Gott! schon die Geduld vergangen —

Isabelle.

Wissen Sie was: geben Sie ihn mir zum Mann, und examiniren Sie ihn hernach so streng als Sie wollen.

Doctor.

Nein, mein Kind, das wäre gegen die Grundsätze, die einmahl für immer meine Richtschnur ausmachen —

Isabelle. (leise für sich)

Ich weiß schon, er wird's mit diesem nicht um ein Haar besser machen, als mit den Uebrigen, und meine ganze Hoffnung schwindet! —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Wart. (als Arzt; aus dem Hintergrunde links von der Taxushecke kommend. Er hat einen schwarzen Frack, schwarze weite tuchene Beinkleider, Schuhe, und über den Frack einen drappfarbenen Spencer an. Auf dem Kopf eine weiß gepuderte aber modern frisirte Haartour und einen runden Hut; in der Hand ein Bambusstöckchen. Sein Gesicht steckt fast zur Hälfte in dem dick umgebundenen weißen Halstuch).

Wart. (den Doctor grüßend; geckenhaft in Sprache und Gebehrden:)

Ich habe schon ein Weilchen gelauscht und bemerkt, daß Sie Alle zurückgewiesen haben — wahrscheinlich, um einen Mann meines Standes zu Ihrem Schwiegersohn zu machen. Ich begreife dies sehr leicht; Sie hätten gar nicht klüger handeln können, denn Doctor Doctorem decet.

Doctor. (leise zu Isabelle)

Wie gefällt Dir der Mann?

Isabelle. (eben so zu ihrem Vater)

Nun, ich dächte, er wäre nicht so übel —

Wart. (zum Doctor)

Ich bin Doctor der Medizin, deren Erfinder der große Aesculap war. Alles Wissen des Hypocrates, des Paraxagoras, des Herosistratus, des Avicenna, des Serapio, des Galien und des Themisio reicht nicht bis zu meiner Höhe, denn ich bin das lebendige und herumwandelnde Gegengift für alle Krankheiten. — (immer schneller sprechend) Epilepsie, Kolik, Kachexie, Hydropisie, Pluresie, Paralisie, Fieber, Geschwüre, Blind- Taub- und Stummheit, Krebs- Herz- und Leberbeschwerden —

Doctor. (ihn unterbrechend)

Doch eins nur — können Sie Narrheit kuriren?

Wart.

Nein, diese Krankheit ist inkurabel —

Doctor.

So nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht daran sterben.

Wart. (fährt, sehr schnell sprechend, fort:)

Kräuter, Blumen, Stauden, Wurzeln, Syrop, Bolus, Honig, Pulver, Dekokte, Rhabarber, Purganzen, Latwerge, Kolloquinten, Tamarinden, Quassia, China, Sennes, Mastix, Asan, Kampher, Jalep, Manna — totus succumberet orbis, wenn nicht —

Doctor. (ihm in's Wort fallend)

Stille, mein Herr, Sie sprengen mir das Trommelfell. — Sie loben mir umsonst eine Kunst, die ich nur zu gut kenne. Die Arzeneiwissenschaft sollte man mehr als Pest und Hungersnoth fürchten, denn sie bringt mehr Menschen in's Grab, als diese Beiden zusammengenommen. Wer Arzt sagt, sagt zu gleicher Zeit: Feind der Gesundheit und ein nach Menschenblut Gieriger. — Daher kann ich Sie nie zum Schwiegersohn nehmen.

Wart.

Aber die Aufforderung im Reichsanzeiger—

Doctor. (ihn unterbrechend)

Behielt ich mir nicht die Wahl vor? — Gehen Sie, mein Herr, und verpesten Sie mir nicht meinen Garten durch Ihren Leichenduft.

Wart.

So nehmen Sie denn meinen Fluch, Sie Kanibale, der Sie die göttlichste Wissenschaft mit solchen Schmähungen überhäufen — möge bald eine Krankheit Sie heimsuchen und dann ein Arzt Sie in's Himmelreich fördern! — (links ab).

Doctor. (ihm nachrufend:)

Für diesen teuflischen Wunsch wollte ich, daß Sie ohne Arzt an der Pest zur Hölle führen! —

Dreizehnter Auftritt.

Doctor. Isabelle.

Isabelle. (zu ihrem Vater)

Die Aussicht wird immer trauriger und Ihre Laune immer mürrischer — ich sehe wohl, auf diese Weise bekomm' ich im Leben keinen Mann.

Doctor.

Ich bin strenge in meiner Wahl, allein

bei diesen erbärmlichen Karikaturen wär' es nicht einmahl nöthig gewesen, denn ich sollte doch meinen, daß sie Dir Alle den größten Eckel vor dem Heirathen hätten einflößen müssen. — Ich gehe jetzt auf einen Augenblick in den Gartensaal, um mich ein wenig zu erhohlen, denn die Visiten haben mich ganz erschöpft. (ab über die Stufen in das Gartenhaus).

Vierzehnter Auftritt.

Isabelle. (allein).

O wüßte er, welch ein edler Kern in der faulen Schaale steckt — vielleicht hätte er da eingewilligt — Doch was nur Wart für tolle Streiche macht — war es nicht vorauszusehen, daß er solche Leute zurückweisen mußte? — Ich will ihn schnell darum fragen — hinter jener Taxushecke hat er die Toilette zu seinen Metamorphosen aufgeschlagen — (Wart zeigt sich links hinter der Taxushecke). aha, er sieht mich, ich wink' ihm, herzukommen — (sie winkt Wart).

Fünfzehnter Auftritt.

Isabelle. Wart. (aus dem Hintergrunde links von der Taxushecke kommend. Er ist wieder, wie im

ersten Auftritt, gekleidet, nämlich in weiß seidenen Tricotbeinkleidern, dunkelblauen Frak, Stiefel mit gelben Kappen und rundem Hute).

Isabelle.

Aber ich bitte Dich, bester Wart, was thust Du? — Durch diese Verkleidungen bringst Du ja meinen Vater immer mehr und mehr auf, anstatt ihn für das Heirathen zu stimmen —

Wart.

Das eben war mein Plan, und wenn ich ihn erreicht habe, so bin ich zufrieden —

Isabelle.

Ich verstehe Dich nicht —

Wart.

Die Aufforderung im Reichsanzeiger mußte erst beantwortet werden, das erwartete er; und nun ist es geschehen. Jetzt erscheine ich in meiner wahren Gestalt, und wenn ich mich auch gar nicht hoch stellen will, so wirst Du mir doch leicht eingestehen, daß diese Karikaturen mir trefflich zur Folie dienten —

Isabelle.

Aha, jetzt verstehe ich — doch, noch nicht ganz — als was willst Du Dich ihm vorstellen?

Wart.

Laß mich nur machen — (er sieht sich um, und erblickt den Doctor, der die Stufen vom Garten-

hause heruntersteigt) doch — dort kommt schon der alte Herr —

Isabelle.

Wie glücklich wäre ich, wenn Deine List gelänge — aber ich habe wenig Hoffnung. —

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Doctor.

Doctor. (indem er in den Vordergrund vorgeht und Wart erblickt, leise für sich:)

Schon wieder ein Neuer. (laut zu Wart). Nun, wer sind Sie?

Wart. (den Doctor grüßend)

Wollten Sie mich wohl zu Ihrem Schwiegersohne annehmen?

Doctor.

Antwort zuerst auf meine Frage: wer sind Sie?

Wart.

Gern will ich Ihre Neugierde befriedigen. Ich bin weder Redner noch Mahler, weder Dichter noch Musiker, weder Arzt noch Rechtsgelehrter, weder Kaufmann noch Bauer, weder reich noch arm — denn könnte man wohl ein Redner seyn, ohne zu gleicher Zeit ein Schmeichler zu seyn? Ein Mahler ohne ein armer Teu=

fel? Ein Dichter ohne einen leeren Kopf? Ein Musiker ohne Eitelkeit? Ein Arzt, ohne gefürchtet zu seyn? Ein Rechtsgelehrter ohne Falsch? Ein Kaufmann ohne Egoismus? Ein Bauer ohne plumpe Sitten? Reich ohne Geiz, und arm ohne Schande? — -

Doctor.

Aber was, zum Teufel, sind Sie denn?

Wart.

Vor der Hand muß ich Ihnen sagen, daß ich ohne Fehler bin.

Doctor.

Das ist viel!

Isabelle. (leise und naiv zu ihrem Vater:)

Ach, lieber Vater, er würde es gewiß nicht sagen, wenn er es nicht wäre.

Doctor. (leise zu Isabelle)

Das wird sich zeigen. — (laut zu Wart) Also — was sind Sie?

Wart.

Ich bin nichts, und ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, kann man einem Nichts keine Fehler zumuthen —

Doctor. (leise für sich)

Was Teufel, soll ich dazu sagen? —

Wart. (fortfahrend)

Ich könnte von mir mehr Gutes, als irgend Jemand in der Welt von sich sagen, ohne der Wahrheit und Bescheidenheit zu nahe zu treten. Hat nicht Gott aus mir die Welt erschaffen?

Doctor. (leise für sich)

Wahrhaftig, er verwirrt und überrascht mich mit seinem Nichts —

Isabelle. (zu ihrem Vater)

In der That, lieber Vater, mich deucht, man kann nur Gutes von einem Manne denken, der von sich selbst sagt, daß er nichts sey. —

Wart. (fortfahrend; zum Doctor:)

Um Ihnen meine wichtige Würde noch deutlicher zu machen: was war größer als Alexander? Nichts. Weiser als Kato? Nichts. Schöner als die Kunst? Nichts. Weiter als der Himmel? Nichts —

Isabelle. (schnell einfallend)

Glücklicher als ein Leben in einer zufriedenen Ehe?

Wart. (schnell antwortend:)

Nichts. Also ist nichts größer und besser als Nichts.

Isabelle.

Das mußten die Weisen aller Jahrhunderte bekennen. — (sie zieht sich mit Wart etwas in den Hintergrund zurück, und spricht heimlich mit ihm).

Doctor. (für sich)

Zum Teufel, ich weiß nicht, was ich sagen soll — — Ich alter Narr, der ich mir einbildete, ich könnte auf jede Frage Einwendungen machen, ich sehe nunmehr ein, daß man auf nichts, nichts erwidern kann. Die größten Gelehrten und Schriftsteller, von Zoroaster und Konfutius auf Mendelsohn und von Theophrastus Bombastus Parazelsus von Hohenheim auf August von Kotzebue, haben Alle von Etwas gesprochen, aber kein Einziger hat einen Tractat über Nichts geschrieben. — Ich bin wahrhaftig, troz meiner Gelehrsamkeit, verblüffter durch das Nichts, als vier Andere durch Etwas seyn könnten. — Uebrigens ist der junge Mensch so übel nicht, und sein Scharfsinn scheint etwas zu versprechen. (sich umdrehend, laut zu Wart:) Mein Herr, wer Sie auch seyn mögen, auf nichts habe ich nichts einzuwenden — Sie werden mir Ihren Nahmen, Ihre Familie, Stand und so weiter mittheilen; und sollten Sie in der That nichts seyn, als ein guter Mensch, so will ich Sie zu etwas machen,

nämlich: zu dem glücklichen Gatten eines guten Mädchens.

Wart. (in Isabellens Armen)

Nun, Isabelle? Gelang die List?

Isabelle. (ihm Stillschweigen zuwinkend)

St! St! —

Doctor.

Ich merke, hinter dem Nichts lag ein Etwas verborgen. Ihr habt mich gefoppt — nun wohlan! ich bin's zufrieden, es war die gerechte Strafe meiner närrischen Laune. — Doch zur Buße Eurer Vermessenheit, löst mir dies Räthsel: (langsam sprechend:)

Was ist größer als Gott,
Aerger als Satan der Vater der Sünden,
Todte nur essen's und Lebende finden,
Wenn sie's essen, den Tod? —

Beide.

Nichts! —

(Der Vorhang fällt.)

Ein Scherz des Schicksals.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen.

Baron Wildau.
Emilie, seine Tochter.
Baron Anker, Schiffskapitain, sein Schwager.
Graf Wiesenflamm.
Susanne, Emiliens Kammermädchen.
Tobias Wachtel, ein vacirender Büchsenspanner.
Friedrich, Kammerdiener des Barons.
Mehrere Freunde und Freundinnen des Barons.
Bediente des Barons.

(Die Handlung spielt auf dem Lande, im Schlosse des Barons).

Erster Auftritt.

(Ein altmodisch meublirter Saal mit einer Thüre im Hintergrunde und zwei Seitenthüren. Im Hintergrunde ein Ofenschirm).

Baron Wildau. Baron Anker, in Schiffskapitainsuniform. Emilie. Susanne. Freunde und Freundinnen des Barons.

Baron. (zum Capitain).

Aber Bruder, so laß Dich doch erbitten! Gestern Abends bist Du erst angekommen, und willst heute schon wieder fort — und ich hatte so auf Dich gerechnet — Du weißt ja, wegen der kleinen Rache, die wir an dem Grafen nehmen wollen —

Capitain.

Thut mir leid, thut mir leid — wär' mir ein wahres Vergnügen gewesen, den Kaper in die Luft zu sprengen — Sapperment! Meine Nichte sondiren zu wollen! — Aber, Bruder, ich kann nicht! Meiner Seel', ich kann nicht — ich bin Soldat, und die Pflicht geht Allem vor

— mein braver Admiral ist auf dem Schlosse in Walldorf — er bleibt nur fünf Tage dort — die muß ich mit ihm zubringen — nachher — bin ich der Deinige, und für immer.

Baron.

Nun so gieb wenigstens zu, daß ich Emiliens Hochzeit bis zu Deiner Rückkunft aufschiebe —

Capitain.

Was? Ich sollte das arme Kind noch fünf lange Tage schmachten lassen? Nein, nein! Gott bewahre! — Es ist Zeit, daß das kleine Schiffchen im Hafen einläuft — thut Ihr nur, als wär' ich bei den Antipoden — Uebrigens, will ich auch bei meiner Rückkunft lieber einen Neffen umarmen, als einen verlobten Fremdling, den ich nicht kenne — (zu Emilien, ihr die Wange klopfend) Nun, leb' wohl, mein Kind!

(er geht ab).

Emilie.

Leben Sie wohl, lieber Onkel!

Capitain. (noch einmahl zurückkommend und Emilien bei Seite ziehend, leise zu ihr:)

Ja, was ich Dir noch sagen wollte — ich verreise zwar jetzt — wenn Du aber meiner Hülfe bedürftest, so denke fein daran, daß der alte Onkel in Walldorf nur zwei Meilen von hier ist — — nach der Comödie zu urtheilen, die

Dein Bräutigam mit Dir spielen will, erwart' ich mir eben nicht viel Gutes von ihm — ich lieb' einmahl nur den offenen, graden Weg, und wer so eine Maskerade vor hat, der lavirt unter dem Winde. — Wenn Dir etwa der Graf nicht gefiele —

Emilie. (einfallend leise).

O er wird mir gewiß gefallen, lieber Onkel —

Capitain. (wie vor).

Aber; wenn er Dir nun doch nicht gefiele, so schreib' mir, und ich spanne dann auf der Stelle alle Segel auf, um Dich dem Corsaren abzujagen. — (zu seinem Schwager gewendet, laut:) Nun, auf Wiedersehen, Bruder, auf Wiedersehen!

Baron.

Vergiß nicht, daß wir Dich mit Ungeduld erwarten —

Capitain. (im Abgehen).

Schon recht! Schon recht!

(ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Zweiter Auftritt.

Vorige, ohne den Capitain.

Baron.

Jetzt, meine Herren und Damen, wollen wir uns vor allen Dingen mit der gerechten

Strafe des werthen Grafen beschäftigen — (einen Brief vorziehend) Hier ist der Brief seines Onkels — (rufend) Susanne! Susanne!

Susanne. (die im Hintergrunde zur Thüre hinausgesehen, vorkommend).

Gnäd'ger Herr!

Baron.

Bleib' hier, denn Du gehörst mit in das Complott — (zu den Freunden) Jetzt hört! (er öffnet den Brief und liest vor:)

„Alter Freund!"

„Ich bin innig gerührt über die freundliche „Güte, mit der Du eingewilligt hast, meinen „Neffen zum Schwiegersohne anzunehmen, oh„ne ihn zu kennen, nur auf die vortheilhafte „Schilderung hin, die ich Dir von ihm entwor„fen hatte. Ich hoffe aber auch mit Zuversicht, „daß Dein Vertrauen nicht getäuscht werden „wird. — Mein Neffe hat die herrlichsten Ei„genschaften —"

Emilie. (leise zu Susanne).

Susanne, „die herrlichsten Eigenschaften" —

Baron. (im Lesen fortfahrend).

„Aber er hat auch einige Fehler —"

Susanne. (leise zu Emilie).

„Einige Fehler", mein Fräulein! —

Baron. (im Lesen fortfahrend).

„Zum Beispiel, lieber Freund, er ist fast
„eben so eigensinnig, wie Du."

Susanne. (bei Seite).

Und das ist nicht wenig gesagt!

Baron. (im Lesen fortfahrend).

„Wenn er sich einmahl etwas in den Kopf
„gesetzt hat, so kann ihn nichts auf der Welt
„davon abbringen, und ich habe mich vergebens
„geplagt, ihm sein tolles Vorhaben auszureden
„— er besteht darauf, sich selbst überzeugen zu
„wollen, ob er mit dem reizenden Bilde, das
„ihm von Emilien entworfen ward, nicht hin-
„tergangen wurde —"

Emilie. (ihren Vater unterbrechend).

Aber, lieber Vater, ich finde das ganz na-
türlich!

Baron. (im Lesen fortfahrend).

„Dem zu Folge will er sich bei Dir in der
„Verkleidung eines dienstbaren Geistes, unter
„dem Nahmen Tobias, eines ehemahligen
„Büchsenspanners des Baron Feldberg, intro-
„duciren. Ich habe ihn Dir hiermit überliefert,
„und empfehle ihn Deiner Güte und Nachsicht."

„Dein alter Freund, Graf Wiesenflamm."

Susanne.

Auf die Art kann er also jeden Augenblick eintreffen —

Baron.

Allerdings — d'rum müssen wir jetzt vor allen Dingen schleunig auf ein Mittel denken, den Stachel seiner List gegen ihn selbst zu kehren — und das übernehme ich.

Emilie.

Aber, lieber Vater —

Baron. (schnell einfallend).

Stille! Keine Einwendung!

Dritter Auftritt.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. (zum Baron).

Gnäd'ger Herr, vor dem Schloßthore steht ein Mensch, eine Art von vacirendem Büchsenspanner, der um Einlaß bittet —

Emilie.

Wenn er es wäre — —

Friedrich.

Er sagt, er sey vom Baron Feldberg hergeschickt —

Baron.

Es ist richtig. Sein Nahme?

Friedrich.

Er heiße Tobias, spricht er —

Alle.

Richtig! Er ist's! Er ist's!

Baron. (zu Friedrich).

Man soll ihn sogleich mit aller Achtung einlassen — doch nein, nein, laß ihn nur ohne alle Umstände herführen — Kommen Sie, meine Herren und Damen — Du, Susanne, bleibst hier, um ihn zu emfpangen; aber, daß Du nichts verräthst —

Susanne.

Verlassen Sie sich auf meine Verschwiegenheit, gnäd'ger Herr! (sie verbirgt sich hinter dem Ofenschirme. Alle ab durch die Seitenthüre rechts. Emilie späht durch die Thüre im Hintergrunde; ihr Vater, der es bemerkt, nimmt sie bei der Hand, und zieht sie mit sich fort).

Vierter Auftritt.

Susanne. Tobias. (in abgetragener Jägerlivree, mit einem sehr kurzen Hirschfänger an der Seite, einen Büchsenranzen auf dem Rücken, eine Büchse auf der Schulter, und einen dreieckigen Hut auf dem Kopfe. Er tritt, ein komisches Liedchen trällernd, ein, und sieht sich überall um).

Susanne. (hinter dem Ofenschirme, bei Seite).

Er singt ganz spaßig —

Tobias. (indem er die Büchse an die Wand lehnt, und seinen Büchsenranzen und Hut daneben wirft).

So! Jetzt wollen wir's uns einmahl bequem machen!

(er läßt sich in einen großen Lehnstuhl niederfallen, und streckt sich behaglich aus).

Susanne. (bei Seite).

Er macht sich's bequem — wie doch die Grafen in der Livree kurios aussehen! —

(sie tritt hervor und hustet, um sich bemerkbar zu machen).

Tobias. (indem er Susannen bemerkt, für sich).

Ein Kammerkätzchen — hm — gar nicht übel — (er springt auf) meiner Seel', die Mattigkeit ist schon vorbei — ich bin zwar zehn Meilen in einem Athem gelaufen, aber so etwas erquickt mich gleich wieder —

Susanne. (bei Seite).

Was er nur spricht? — Er hat wirklich einen recht gräflichen Anstand —

Tobias. (indem er Susannen von ferne tiefe Bücklinge macht).

Mein Fräulein —

Susanne.

Mein Herr — (sie macht ihm ebenfalls tiefe Verbeugungen; bei Seite:) wie artig er ist!

Tobias. (indem er sich Susannen mit vielen Ceremonien nähert, dann aber, wie er ihr nahe ist, plötzlich einen sehr vertraulichen Ton annimmt, und ihre Hand ergreift).

Schönes Mädchen, wie heißest Du?

Susanne. (bei Seite).

Wie doch die Grafen herablassend sind, wenn sie mit einem Kammermädchen sprechen — (laut) Herr Tobias, ich heiße Susanne.

Tobias.

Warum nicht gar! Du scherzest mit mir!

Susanne.

Nein, nein; ich heiße wirklich so.

Tobias.

Wirklich? Nun vergieb mir, daß ich's nicht gleich hab' begreifen können — denn Du mußt wissen, daß ich den Kammermädchen ihre Nahmen gewöhnlich gleich aus den Augen herauslese — aber aus Deinen schelmischen Blicken hätt' ich nimmermehr den Nahmen Deiner keuschen Ahnfrau zusammenbuchstabirt.

Susanne.

Aber das ist ja gar nicht artig, was Sie mir da sagen! (bei Seite) ich muß Geduld haben — er ist ja ein Graf.

Tobias.

Was meinst Du, schöne Susanne, werd'

ich so glücklich seyn, dem Herrn Baron zu gefallen, und die Ehre haben, seinem Vorzimmer einverleibt zu werden?

Susanne.

Mir scheint, Herr Tobias, Sie sind dazu gemacht, höher, als nur so weit, hinauf zu streben!

Tobias.

Ja, das hat man mir immer gesagt — aber — man muß seinen Ehrgeitz zu mäßigen wissen — übrigens ist auch in einem Hause das Vorzimmer gerade der Ort, wo ich mich am wohlsten befinde.

Susanne. (bei Seite).

Wie er sich verstellen kann — man sollte schwören, daß er ein wirklicher Büchsenspanner sey — (laut). Haben Sie gute Zeugnisse, Herr Tobias?

Tobias.

Schöner Engel, (auf seine Taschen schlagend) da sitzen die Musikanten! — Lauter Papiere, die meine Ehrlichkeit, meine Treue und (indem er sie mehrmahl küßt) meine schamhafte Schüchternheit bezeugen! —

Susanne. (die sich ein wenig gesträubt hat, bei Seite).

Was hilft das Sträuben — ich muß mir's gefallen lassen — — (laut) Jetzt, Herr Tobias,

muß ich den Herrn Baron von Ihrer Ankunft benachrichtigen —

(sie verbeugt sich, und geht durch die Seitenthüre rechts ab).

Tobias.

Nun denn, auf Wiedersehen, schöner Engel!

Fünfter Auftritt.

Tobias. (allein).

Sapperment, nur vier Tage in der freiherrlichen Livree, und das niedliche Kammerkätzchen ist mein! — Aber — werd' ich auch dem Baron gefallen? Ich bin zwar ein sauberer Bursche — aber — hm — hm — ich fürchte — ich fürchte — denn ich hab' ganz kurios von ihm reden gehört — er soll verdammt hitzig seyn, und manchmahl die wunderlichsten Einfälle haben — und eigensinnig dazu — nun, was das betrifft, das ist hier zu Land eine ordentliche Krankheit. — Wenn er mich etwa gar abweisen läßt — nun, was ist's denn mehr, so such' ich mir einen andern Dienst — (mit großen Schritten auf- und abgehend und mit komischer Emphase) Wenn man immer ein rechtschaffner, ehrlicher Mann gewesen ist, so — (plötzlich einhaltend) halt, Herr Tobias Wachtel — immer? (er späht umher) Es hört uns doch Niemand? — Also die Hand auf's Herz — immer?

— Hm! daß wir vor drei Jahren dem alten Schiffskapitain, bei dem wir damahls Bedienter waren, seine Wirthschafterinn entführten, das war freilich — aber seit der Zeit, mein Herr Tobias Wachtel, haben wir einen exemplarischen Lebenswandel geführt — und welche herrlichen Gelegenheiten gab es nicht. Aber, rein wie Gold! — Wir wollen also jenen fatalen Casus vergessen, und hier im freiherrlichen Schlosse unsere Tage in Frieden beschließen — es scheint mir ganz dazu gemacht — aber — (horchend). es kommt Jemand — gewiß der Herr Baron — es fährt mir ordentlich ein Schreck durch die Glieder — (sich schüttelnd) Prrrr! — Aber — Courage! Und vor allen Dingen das Gesicht in ehrliche Falten gelegt!

Sechster Auftritt.

Tobias. Baron mit Susanne. (durch die Seitenthüre rechts eintretend).

Susanne. (im Eintreten zum Baron:)

Das ist er, gnäd'ger Herr — er spricht ganz kurios —

Baron. (leise zu Susanne).

Das thut er, seine List um so besser zu verbergen. (Susanne ab durch die rechte Seitenthüre, die

sie offen läßt. Der Baron für sich:) Wenn mir auch sein Onkel gar nichts geschrieben hätte, so würde ich ihn dennoch, obwohl ich ihn nie sah, an der Aehnlichkeit mit seinem seligen Vater, auf der Stelle erkannt haben —

Tobias. (bei Seite).

Er scheint freundlicher, als ich's dachte. (laut) Gnädigster Herr, ich hoffe, (indem er dem Baron ein Papier überreicht) daß diese Empfehlung von dem Herrn Baron von Feldberg, bei dem ich zuletzt in Diensten stand —

Baron. (ihm in's Wort fallend).

Solche Diener, wie Sie, mein lieber Herr Tobias, bedürfen gar keiner Empfehlung, und (indem er das Papier zerreißt) ich nehme Sie schon auf Ihr ehrliches Gesicht —

Tobias. (Kratzfüße scharrend).

Ach! gnädigster Herr —

Baron. (fortfahrend).

Auf Ihren guten Ruf —

Tobias. (wie vor).

Ach! Ew. Gnaden! Gnädigster Herr —

Baron.

Sie gefielen mir gleich bei'm ersten Anblicke — Sie haben so einen gewissen herrschaftlichen Anstand —

Tobias.

Bitte — bitte recht sehr — bin nur ein gemeiner Büchsenspanner — (bei Seite) ein scharmanter Mann, der Herr Baron — wie doch die Welt lügt! — So artig — er nennt mich immer „Sie“ — so hat mich noch kein Baron genannt —

Baron.

Ich liebe Sie schon jetzt recht von Herzen, und hoffe bald Ihr Glück gründen zu können — ich will Ihr zweiter Vater seyn.

Tobias. (Kratzfüße scharrend).

Ew. Gnaden werden in meinen Augen immer der erste seyn —

Baron. (bei Seite)

Er läßt sich nicht irre machen. (laut) Nun denn, mein Herr Tobias, jetzt wollen wir von Ihrem Gehalte sprechen.

Tobias.

Was den Punkt betrifft, den überlasse ich ganz Ew. Gnaden — meine Forderungen sind sehr bescheiden.

Baron. (ganz kalt, indem er eine Prise Tabak nimmt).

Werden Sie mit zehntausend Thalern jährlich zufrieden seyn? (bei Seite) So viel macht gerade die Aussteuer meiner Tochter aus.

Tobias. (ganz versteinert).

Zehntausend Thaler?! — Gnäd'ger Herr, bis jetzt bin ich immer mit Wenigerem ausgekommen. (bei Seite). Sapperment, der Mann hat kuriose Einfälle — das ist gewiß wieder eine von seinen wunderlichen Ideen —

Baron. (bei Seite).

Ich will ihn gar nicht zu Athem kommen lassen. (laut). Wenn man einige Zeit außer Dienst und auf Reisen war, so braucht man gewöhnlich einen Vorschuß. (indem er ihm einen gefüllten Beutel zuwirft) Hier, mein Herr Tobias, ist unterdessen das erste Vierteljahr Ihrer Einkünfte!

Tobias. (der den Beutel, noch immer starr vor Verwunderung, aufgefangen hat, bei Seite:)

Sapperment! Wenn das eine Fopperei seyn soll, so weiß ich nicht, wer der Gefoppte ist.

Baron. (bei Seite)

Teufel! der Beutel scheint ihn gar nicht in Verlegenheit zu setzen —

Tobias. (indem er thut, als wenn er den Beutel dem Baron zurück geben wollte).

Ew. Gnaden, ich kann unmöglich —

Baron. (ihm in's Wort fallend).

Still, Herr Tobias! Wenn man in der Livree steckt, so nimmt man und schweigt.

Tobias.

Gnädiger Herr, ich kenne meine Pflicht — d'rum will ich mich auch nicht länger weigern — (er drückt den Beutel mit einer liebäugelnden Pantomime an's Herz, und schiebt ihn in die Tasche).

Baron.

Jetzt, mein Herr Tobias, ist es Zeit, daß ich Sie meiner Familie vorstelle, und meinen Freunden, die heute gerade in meinem Schlosse versammelt sind.

Toias. (bei Seite).

Sapperment, in meinem Leben hab' ich noch keinen herablassenderen Freiherrn gesehn. (laut) Aber, gnäd'ger Herr, warum denn wegen so einer Kleinigkeit, wie ich bin, Hochdero hohe Familie inkomodiren —?

Baron.

Sie wird entzückt seyn, Sie kennen zu lernen. (er geht zur geöffneten rechten Seitenthüre, und winkt seinen Freunden, sich zu nähern).

Tobias.

Nun, wenigstens wird sie sich eben keiner vornehmen Bekanntschaft zu rühmen haben.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Emilie. Susanne. Freunde und Freundinnen des Barons. (durch die rechte Seitenthüre eintretend). Später ein Bedienter.

Einige. (indem sie sich Tobias unter vielen Bücklingen nähern).

Blume der Dienerschaft! Perle der Büchsenspannerzunft —

Andere. (eben so).

Edelstein aller Jäger! Wir sind entzückt, Ihre Bekanntschaft zu machen —

Tobias. (bei Seite).

Sapperment, die kennen mich vermuthlich besser, wie ich mich selbst — (laut; verlegen:) aber mein Gott, meine Herren und Damen —

(Alle machen ihm wieder ununterbrochene tiefe Bücklinge).

Baron. (leise zu seiner Tochter).

Nun, wie gefällt er Dir? Nicht wahr, er ist allerliebst? Morgen, Milchen, ist Hochzeit!

Emilie. (die Tobias schon von ihrem Eintritte an immer aufmerksam beobachtet hat, bei Seite).

Ach, du mein Himmel! Jetzt nur geschwind an den Onkel geschrieben!

(schnell ab durch die Thüre im Hintergrunde)

Ein Bedienter. (durch die Thüre im Hintergrunde eintretend, zum Baron).

Es ist aufgetragen, Ew. Gnaden!

Baron.

Nun denn, so gehen wir zu Tische!

Tobias. (der wieder etwas Muth gewonnen hat, zum Baron).

Gnäd'ger Herr, die zehn Meilen, die ich in einem Athem gelaufen bin, haben mir einen furchtbaren Appetit gemacht — ich flehe daher, zu allen den Gnadenbezeugungen noch die hinzuzufügen, mich in die Küche führen zu lassen.

Baron.

In die Küche? Ei, ei, wo denken Sie hin, mein Herr Tobias? Ein Diener Ihrer Art in die Küche?! Warum nicht gar! (zum Bedienten) Johann! Man soll sogleich ein Couvert besorgen für Herrn Tobias, an meiner Seite!

Bediente.

Sehr wohl.
(ab durch die Thüre im Hintergrunde)

Tobias. (ganz verwirrt).

Was? — Ein Couvert —? An der Tafel? — Neben Ew. Gnaden —?

Baron.

Mein Herr Tobias, Ihre Gegenwart wird diesen Damen gewiß äußerst schmeichelhaft seyn.

Alle Damen.

O ganz gewiß —

Tobias.

Meine Damen — (bei Seite) Der Teufel

soll mich hohlen, wenn ich von alle dem ein Wort verstehe!

Baron. (zu Tobias)

Ein Weinchen will ich Ihnen vorsetzen, ein Weinchen, wie Sie gewiß noch keines getrunken haben —

Tobias. (bei Seite).

Jetzt hat er meine schwache Seite getroffen! (laut) O ich bitte —

Baron. (einfallend).

Ohne Umstände!

Tobias.

Nun denn — in Gottes Nahmen! (bei Seite) Ich hab' oft genug Andern einschenken müssen, jetzt will ich mir einmahl einschenken lassen.

Baron.

Bester Herr Tobias, geben Sie jetzt den Damen Ihren Arm.

Tobias.

Aber mein Gott —

Baron. (einfallend).

Nicht widersprochen! Sie sind in meinem Dienste, und müssen also gehorchen.

Tobias.

Ich gehorche. (zu den Damen) Ich bitte um

Verzeihung, meine Damen, aber mein Herr befiehlt es. (er reicht zweien Damen den Arm).

Baron.

So recht! Jetzt zur Tafel! —

(Alle, bis auf Susanne, ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Achter Auftritt.

Susanne. Gleich darauf Graf Wiesenflamm, als Büchsenspanner verkleidet, mit einem Briefe in der Hand, und Friedrich. (durch die Thüre im Hintergrunde eintretend. Durch des Grafen ganze Haltung muß immer ein edler Anstand schimmern).

Susanne. (für sich).

Der Spaß ist wirklich zum Todtlachen; ich bin nur auf den Augenblick neugierig, wo sich unser Graf entdecken wird —

Friedrich. (im Eintreten zum Grafen, den er sich vergebens zurückzuhalten bemüht).

Aber, ich sage Ihnen, der gnäd'ge Herr ist schon mit einem Büchsenspanner versehen —

Graf. (einfallend).

Das ist alles eins — ich muß ihm einmahl diesen Brief übergeben —

Susanne. (bei Seite).

Nun, da erscheint doch einmahl ein wirk-

licher dienstbarer Geist. (laut zu Friedrich) Friedrich, ich selbst werde den Burschen dem Baron vorstellen.

Friedrich.

Wie Sie wollen, Mamsell Susanne.

(ab).

Susanne. (zum Grafen).

Wie heißest Du, lieber Freund?

Graf. (lächelnd).

Ich —? Ich — heiße Florian.

Susanne.

Hm — das ist ein recht hübscher Nahme. Durch wen bist Du an den Baron empfohlen worden?

Graf. (wie vor).

Durch — durch seinen Freund, den Grafen Seltheim?

Susanne.

Hast Du schon gedient?

Graf. (lachend).

Das will ich meinen! Und das mit Ehre! Denn mehr als ein Mahl hab' ich für meinen Herrn mein Leben auf's Spiel gesetzt.

Susanne.

Nun, Du hast eine recht gute Büchsenspannerphysiognomie, und ich hoffe, daß Du dem Herrn Baron gefallen wirst.

Graf.

Mamsell Susanne, wenn ich in Ihrer Gnade stehe, (indem er sich ihr nähert und sie umfassen will) so schmeichle ich mir mit den schönsten Hoffnungen.

Susanne. (ihn abwehrend).

Nun? Nun? Was fällt Dir ein? Ich verbitte mir diese Vertraulichkeiten — denn — ich sag' Dir's im Voraus — wenn ich böse werde, so würde selbst (mit der Pantomime des Ohrfeigengebens) ein Graf nicht vor mir sicher seyn.

Graf. (bei Seite).

Das können wir uns ad notam nehmen. (laut) Wie kann man aber so grausam seyn?

Susanne.

Lassen wir's gut seyn. Ich werde jetzt mit dem Herrn Baron sprechen, und Du kannst mich dann im Vorzimmer erwarten, wo ich Dir die Entscheidung bringen werde, ob Du angenommen wirst, oder nicht.

(ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Neunter Auftritt.

Graf. (allein).

Nun, die Gunst des Kammermädchens hätt' ich errungen, und ich sehe schon im Voraus, daß ich angenommen werde. Bald wäre ich um

einen Nahmen verlegen gewesen — denn der Nahme Tobias kam mir auf einmahl doch gar zu abscheulich vor — Gott gebe nur, daß Alles gut abläuft; denn die Prüfung, die ich mit meiner Braut vorhabe, ist verdammt kitzlich — aber nöthig zu meinem und auch zu Emiliens Glücke.

(er geht in den Hintergrund).

Zehnter Auftritt.

Graf. Emilie. (schüchtern durch die Thüre im Hintergrunde eintretend).

Emilie. (ohne den Grafen zu sehn).

Der Brief ist geschrieben — wem aber soll ich ihn anvertrauen?

Graf. (nachdem er Emilien bemerkt hat, bei Seite).

Ein allerliebstes Kind — gewiß meine Braut — jetzt soll die Prüfung beginnen — (er setzt lächelnd im Hintergrunde Stühle zurecht u. s. w. und beobachtet fortwährend Emilien).

Emilie. (im Vordergrunde. für sich:)

Den Grafen kann ich unmöglich heirathen — denn nie, nie werd' ich ihn lieben —

Graf. (bei Seite).

Sie spricht mit sich selbst —

Emilie. (den Grafen bemerkend, für sich).

Ach Gott, da ist Jemand — ach, das ist ge=

wiß der neue Büchsenspanner, von dem mir so eben Susanne erzählte — wenn ich vielleicht durch ihn —

Graf. (bei Seite).

Bei Gott, sie ist allerliebst!

Emilie. (für sich).

Vor allen Dingen muß ich mein Vorhaben vor ihm geheim halten —

Graf. (sich Emilien nähernd).

Haben das gnäd'ge Fräulein vielleicht einen Befehl für mich?

Emilie.

Einen Befehl? — Nein, für den Augenblick nicht. — Aber — (schüchtern) um etwas bitten wollt' ich ihn —

Graf.

Sprechen Sie, gnäd'ges Fräulein. (lächelnd) Ich stehe ja in Ihrem Dienste.

Emilie.

Nun denn — doch vor allen Dingen merk' er sich ja, daß das, was ich ihm sagen will, für alle Welt im Schlosse ein Geheimniß bleiben muß.

Graf. (verwundert)

Ein Geheimniß? Für alle Welt —? Auch für Ihren Herrn Vater?

Emilie. (lebhaft).

Für ihn mehr, als für jeden Andern.

Graf.

Sprechen Sie, gnäd'ges Fräulein, was soll ich thun?

Emilie. (einen Brief aus ihren Busen ziehend).

Ein Mittel ausfindig machen, diesen Brief nach Schloß Walldorf an den Schiffskapitain Baron Anker zu befördern.

Graf.

Diesen Brief —?

Emilie. (ihm den Brief gebend).

Kein Augenblick ist zu verlieren.

Graf. (Argwohn schöpfend).

Also — so dringend?

Emilie.

Allerdings; es handelt sich um das Glück meines Lebens.

Graf. (bei Seite heftig).

Da haben wir's! Es ist klar — sie hat einen heimlichen Liebhaber!

Emilie..

Wenn mein Vorhaben mir gelingt, so kann er auf meine und des Capitains volle Dankbarkeit rechnen!

Graf.

Bitte recht sehr — (bei Seite) Alle Teufel —

das wär' nicht übel — am Ende müßt' ich noch gar meinem Nebenbuhler die Liebesbriefe selbst in's Haus tragen!

Emilie.

Was murmelt er denn?

Graf.

O nichts, gar nichts — ich meinte nur —

Emilie. (ihm in's Wort fallend)

Jetzt nur schnell fort! Ich wollt', er wäre schon wieder zurück!

Graf.

Gnäd'ges Fräulein — (bei Seite:) es ist zum Rasendwerden! (laut) Sie verzeihen — ich würde mich dadurch sehr compromittiren; denn wenn Ihr Herr Vater jemahls entdeckte, daß ich in seinem Hause einen geheimen Liebeshandel unterstützt habe —

Emilie. (einfallend)

Was? Einen Liebeshandel? Warum nicht gar! Geb' er mir den Brief zurück. (sie entreißt ihm den Brief) Ich würde erröthen müssen, wenn Jemand, wer es auch immer sey, glaubte, daß ich meine Pflicht und die Ehrfurcht, die ich meinem Vater schuldig bin, nur auf einen Augenblick vergessen könnte — lieber wollt' ich da selbst den Grafen Wiesenflamm heirathen!

Graf. (ganz erstaunt)

Den Grafen Wiesenflamm?

Emilie.

Ja, den ich verabscheue!

Graf. (heftig)

Den Sie verabscheuen?

Emilie.

Ja, ich sag' es jetzt frey heraus — und dieser Brief war meinem Onkel bestimmt, der mir versprochen hatte, diese Heirath zu hintertreiben, wenn mir der Graf nicht gefiele.

Graf. (bei Seite)

Wenn ich nur wüßte, wer ihr den Abscheu vor mir beigebracht hat — ich könnt' ihn erdrosseln! (laut) Sie verzeihen, gnäd'ges Fräulein, aber ich kann den Brief dennoch nicht besorgen, und wenn ich darüber um den Dienst hier käme. (bei Seite) Glücklicher Einfall mit der Prüfung! Da hätt' ich schön anrennen können! (laut) Vielleicht werden Sie mir es verzeihen, wenn Sie mich besser kennen gelernt haben. — Ich habe den Grafen, der Ihnen so zuwider ist, gesehen, und — kann ihm nur Gutes nachsagen.

Emilie.

Vermuthlich hat er ihn bezahlt, um sein Lob auszuposaunen!

Graf. (bei Seite)

Unbegreiflicher Widerwille! Vielleicht kann mir das Kammermädchen Aufschluß geben — ich will sie aufsuchen. (laut) Gnäd'ges Fräulein, Sie verzeihen, aber ich muß mich entfernen. (ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Eilfter Auftritt.

Emilie. (allein)

Das ist ein halsstarriger, aber — recht hübscher Mensch — wollte Gott, der langweilige Tobias sähe ihm gleich; dann wäre das Schreiben an den Onkel gewiß unterblieben. — Aber — ach mein Gott! Wie schaff' ich jetzt nur den Brief zu meinem Oheim? — Ich weiß mir gar keinen Rath — (man hört hinter der Scene Gläserklang und das Geschrei: Herr Tobias soll leben! Vivat!)

Zwölfter Auftritt.

Emilie. Tobias.

Tobias. (indem er zur Thüre im Hintergrunde, rücklings eintritt, und nach Außen zu Kratzfüße scharrt. Er ist ziemlich betrunken)

Meine Herren und Damen, unterthänigsten Dank! Unterthänigsten Dank! (in den Vorder-

grund wankend) Sapperment, das muß man dem Herrn Baron lassen, einen Tisch führt er — einen Tisch — einen göttlichen Tisch! — Und den Wein! den Wein, (mit der Pantomime des Einschenkens) den schenkt er mit einer Grazie ein, die ich mein Lebtage nicht hab' zu Weg' bringen können! — (taumelnd) Aber — mir ist ganz kurios zu Muth — ich glaub', ich hab' einen kleinen Tampus, so was man sagt: einen Haarbeutel —

Emilie. (bei Seite)

Mein Gott, was ist der Graf doch für eine wunderliche Figur! Man sollte schwören, er sey gar nicht verkleidet!

Tobias. (der das letzte Wort gehört hat)

Verkleidet? Der Wein des Herrn Barons? Nein, der ist nicht verkleidet — und — gnäd'ges Fräulein, Sie können mir glauben —

Emilie. (ihm in's Wort fallend)

Mein Vater erwartet mich — (sich verbeugend) Sie verzeihen also, Herr Tobias —

Tobias.

Aber mein Gott — fürchten Sie sich denn vor mir?

Emilie. (wie vor, sich verbeugend)

Ich kann nicht länger bleiben — Sie verzeihen, Herr Tobias —

Tobias.

Bin ich denn so unglücklich, Ihnen gar nicht zu gefallen?

Emilie. (wie vor, sich wieder verbeugend)

Sie verzeihen, Herr Tobias — (ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Dreizehnter Auftritt.

Tobias. (allein).

Wie das erzogen ist! — Was das für schöne Knixe macht! — Aber der Herr Baron sind doch ein kurioser Herr. Zwingt mich da, mit seinen Verwandten zu speisen — um sie zu unterhalten, sagt er — hm — da hat er ihnen eine kuriose Unterhaltung gemacht. — Er schenkt mir die delikatesten Weine ein, nöthigt mich, wenigstens für Drei zu essen, und am Ende muß ich gar auf seinen Befehl die Weiber seiner guten Freunde, Baroninnen und Gräfinnen, Alles durcheinander, umarmen, und dazu lacht er aus vollem Halse. — Nun — (lachend) Ha, ha, ha! Mir hat's schon gefallen! — Aber — vielleicht möchten der Herr Baron nicht immer zum Lachen aufgelegt seyn — d'rum wollen wir jetzt einmahl thun, (er nimmt einen Federbesen)

als wären wir sehr fleißig, und wollen unsere Geschicklichkeit zeigen.

Vierzehnter Auftritt.

Baron. Tobias. (er stellt Stühle in Ordnung, staubt ab, u. s. w.)

Baron. (durch die Thüre im Hintergrunde eintretend und Tobias beobachtend, für sich:)

Aha, er hat mich kommen gesehen, und sich an die Arbeit gemacht — wir haben zwar jetzt schon herzlich über ihn gelacht, aber das ist alles noch nichts, denn ich habe ihm noch eine ganz andere Ueberraschung aufgespart.

Tobias. (ohne den Baron zu bemerken, für sich:)

Was das für altväterische Meublen sind — der baufällige Lehnstuhl da, sieht von der Seite dem alten Baron auf ein Haar gleich!

Baron. (für sich)

Aha, er will mich reizen.

Tobias. (für sich)

Aber bey alle dem muß man gerecht seyn — er ist ein scharmanter alter Herr — und seine Tochter — sapperment, die ist allerliebst!

Baron. (laut zu Tobias)

Mein Herr Tobias, ich bin entzückt, daß meine Tochter Ihren Beifall hat!

Tobias. (erschrocken)

Ach — Ew. Gnaden — ich bitt' um Verzeihung — 's ist mir nur so herausgerutscht —

Baron.

Was? Verzeihung? Warum denn? Ich denke doch, daß mich das nicht beleidigen kann, wenn man meine Tochter hübsch findet?

Tobias.

Ach — sie sieht Ew. Gnaden auf ein Haar gleich.

Baron.

Mein Herr Tobias, ich werde Sie jetzt überraschen.

Tobias.

Schon wieder? — Ew. Gnaden haben mich doch heute schon passabel überrascht! —

Baron.

Ich bin vielleicht der erste Baron, der so etwas thut — aber, ich habe meine Eigenheiten —

Tobias.

Alle Wetter, das hab' ich gemerkt! — Nun, also was ist's denn?

Baron.

Sehen Sie, ich weiß Ihren Werth zu schätzen, und um Ihre Zukunft noch mehr zu verschönern, so — Sie finden meine Emilie hübsch,

nicht wahr? Nun, wissen Sie was — heirathen Sie sie! — (ihm die Hand bietend) Schlagen Sie ein!

Tobias. (ganz versteinert)

Mir steht der Verstand still —

Baron.

Emilie ist eine gute Tochter, sie wird mir gehorchen, und den kleinen Widerwillen, den sie gegen Sie hat, bald bezwingen — seyn Sie nur als ihr Gemahl zugleich ihr dienstwilliger Liebhaber —

Tobias.

Dienstwillig? — I ja, warum denn nicht! Sie ist wenigstens sicher, daß sie keinen Herrn in mir bekommt.

Baron.

Also, Sie willigen ein?

Toias. (der sich jetzt schon in sein Glück findet)

I ja! — (bei Seite) Sapperment, ich hab' doch ein rasendes Glück!

Baron.

Nun denn, ich gebe Emilien zehntausend Thaler jährliche Einkünfte zur Mitgift.

Tobias. (bei Seite)

Hm — mit meinem Gehalte macht das zwanzigtausend Thaler jährlich — ich glaub', damit werd' ich auskommen.

Baron.

Ferner bekommt sie vier Dörfer und drei Weinberge mit, die das delikateste Gewächs erzeugen — mit einem Worte: mein Schwiegersohn soll wie ein Prinz leben!

Tobias.

Ja, ja, das ist einmahl richtig: mit der Aussteuer, Ew. Gnaden, werd' ich ziemlich der reichste Büchsenspanner im ganzen Lande seyn — (wieder zweifelhaft) aber — Scherz bei Seite —

Baron. (ihm ungeduldig in's Wort fallend)

Schon wieder: „Scherz"? — Wenn Sie das Wort noch einmahl über Ihre Lippen bringen, so jage ich Sie fort. Teufel! wenn ich Ihnen meine Tochter gebe, so weiß ich recht gut, was ich thue.

Fünfzehnter Auftritt

Vorige. Susanne. Gleich darauf Graf Wiesenflamm.

Susanne. (durch die Thüre im Hintergrunde eintretend, zum Baron:)

Gnäd'ger Herr, der Notar erwartet Sie in Ihrem Kabinet.

Baron.

Gut. Ich werde sogleich den Kontrakt aufsetzen lassen. (Graf Wiesenflamm tritt durch die Thü-

re im Hintergrunde ein) Ich hatte anfangs die Idee, meine Tochter mit dem Grafen Wiesenflamm zu vermählen —

Graf. (bei Seite)

Ha! — Jetzt muß sich Alles aufklären —

Baron. (fortfahrend, zu Tobias:)

Aber ich sah Sie, mein Herr Tobias, und Sie sollen jetzt meine Emilie haben. (ab durch die Seitenthüre links)

Graf. (bei Seite)

Was Teufel soll das heißen? (leise zu Susanne:) Was soll denn dieser Scherz bedeuten?

Susanne. (im Abgehen, leise zum Grafen)

St! St! Stille! Es ist ein verkleideter Graf. (ab durch die Thüre im Hintergrunde)

Graf. (bei Seite)

Ein Graf — ?! Sollt' er vielleicht auf denselben Einfall gerathen seyn, wie ich? — Das muß ich untersuchen — und wehe dann dem Betrüger!

Tobias. (indem er, ohne den Grafen zu sehen, durch die Thüre im Hintergrunde abgehen will, für sich:)

Sapperment, das ist wahr, in meinem Leben hätt' ich keinen bessern Dienst finden können!

Graf. (indem er Tobias plötzlich den Weg vertritt und ihn aufhält, mit ernster Würde:)

Ich bitte, nur auf ein Wort, mein Herr!

Tobias. (bei Seite)

Aha, das ist mein Camerad, der neue Büchsenspanner, denn ich draußen gesehn habe — aber was er mit seinem kuriosen Tone nur will? — Meinetwegen, ich kann ihm eben so antworten! (laut zum Grafen) Auch auf zwei Worte, wenn Sie wollen, Herr Florian!

Graf.

Mein Herr, die Verstellung ist von jetzt an unnütz — ich weiß Alles.

Tobias.

Sie wissen Alles? — Da sind Sie recht glücklich! Ich, ich weiß nichts — also, was ist's denn, Herr Florian?

Graf. (bei Seite)

Er verstellt sich meisterhaft; aber um so gewisser bin ich jetzt meiner Sache. (laut) Weg, mein Herr, mit dem faden Spaße — mein Rang kommt zum wenigsten dem Ihrigen gleich.

Tobias.

Ja, ja, wir tragen Beyde dieselbe Uniform.

Graf.

Ich ersuche Sie ernstlich, mein Herr, Ihren Ton zu ändern. — Es ist mir unbekannt, durch welchen Zufall Sie mein Nebenbuhler geworden sind, und welcher Teufel Ihnen die List eingegeben hat, die Sie so schlau ausführen;

aber, Sie müssen jetzt die Wahrheit erfahren — ich liebe Emilien, ihr Vater hatte sie mir versprochen, und nimmer, nimmer werd' ich es dulden, daß sie mir geraubt werde!

Tobias.

Was? Ihr Vater hatte sie Ihnen versprochen? — Hm, das ist ein Baron, der eine ordentliche Passion auf die Büchsenspanner hat.

Graf.

Mein Herr, dieser ironische Ton ist hier ganz am unrechten Orte, und Sie werden mir auf der Stelle Rechenschaft über Ihr erbärmliches Betragen geben. Sie kennen doch die Gesetze der Ehre?

Tobias.

Die kenn' ich, als wenn ich sie gemacht hätte.

Graf.

Nun wohlan, Sie sind Edelmann —

Tobias.

Ich?

Graf.

Ich bin es so gut, wie Sie.

Tobias.

Da gratulir' ich dazu.

Graf.

Ich denke mein Herr, es ist Zeit, zu unseren Degen zu greifen!

Tobias.

Zu unseren Degen? — Ach, das zum Beispiel ist ein bischen stark — Du willst sagen: zu unseren Waidmessern, Camerad!

Graf.

Wie? Sie zaudern noch, Herr Graf?

Tobias.

Graf? Was? Graf? — (bei Seite) Ich glaub', der Kerl ist verrückt!

Graf.

Die Ehre ruft! Ich hoffe, Sie werden ihr folgen!

Tobias.

Wir wollen doch noch ein wenig warten.

Graf.

Ich habe Ihnen schon einmahl gesagt, daß Emilie mir versprochen ward —

Tobias.

Versprechen und Halten ist Zweierlei.

Graf.

Durch eine elende List wollen Sie mir sie rauben, aber bei Gott —

Tobias. (einfallend).

Ich weiß nicht, was Du da schwatzest! —

Der alte Baron will einmahl durchaus, daß ich sie heirathen soll — halt' Dich also an ihn.

Graf. (bei Seite).

Verdammtes Phlegma! — Doch — halt, mir fällt ein Mittel bei, das ihn sicher aus seinem Gleichgewicht bringt. (laut) Mein Herr, ich glaube Sie jetzt zu durchschauen; Sie sind ein elender Betrüger, den man (er giebt ihm eine Ohrfeige) auf diese Art abfertigen muß.

Tobias. (auf die Seite taumelnd und sich die Wange reibend, für sich).

Sapperment! Er führt eine herrschaftliche Faust — ich glaub', es war eine Art von Ohrfeige.

Graf.

Mein Herr, ich bin bereit, Ihnen sogleich zu folgen und Genugthuung zu geben!

Tobias.

Der Herr Florian scheinen sehr pressirt —

Graf.

Wie, mein Herr, Sie können nach einer solchen Beschimpfung noch leben wollen?

Tobias.

O ja, wir wollen noch ein wenig leben — ich kenne genug brave Leute, die alle Tage Ohrfeigen bekommen, und sich recht wohl dabei befinden.

Graf.

Elender Spaßmacher! — Ich erwarte Sie im nahen Wäldchen!

(schnell ab durch die Thüre im Hintergrunde).

Tobias. (mit großen Schritten auf und abgehend und, wie der Graf verschwunden ist, den Bramarbas spielend).

Heiliger Hubertus! Schutzpatron der Büchsenspannnerzunft! Ich glaube, ich bin beleidigt!

Sechszehnter Auftritt.

Tobias. Baron.

Baron. (durch die Seitenthür links eintretend).

Was giebt's denn da für einen Lärm?

Tobias. (zu der Thüre, durch welche der Graf abgegangen ist, hinausschimpfend:)

Warte! Frecher Bursche! Ich werde Dir lernen die Kluft überspringen, die uns ewig trennen muß!

Baron.

Was Teufel, auf wen schimpfen Sie denn so?

Tobias. (dessen Rausch nach und nach verfliegt).

Ha, auf diesen frechen Wicht, auf den Florian — aber ich habe ihm eine derbe Lection gegeben!

Baron.

Florian? Der neue Büchsenspanner, den ich

aufgenommen? Wie? Hätt' er es gewagt, Ihnen gegenüber zu fehlen?

Tobias.

Hm — nein, (sich die Wange reibend) gefehlt hat er eben nicht — aber — ich habe gleich gemerkt, wo er hinaus will, und ihn tapfer empfangen.

Baron.

Ich gratuliere Ihnen.

Tobias. (sich wieder die Wange reibend).

O, ist nicht von Nöthen, nicht von Nöthen.

Baron.

Aber so ein Mensch sollte Sie ja gar nicht beleidigen können —

Tobias.

Bitte recht sehr — er hat mich schrecklich aufgebracht — und — da hab' ich ihm eine Ohrfeige gegeben, an die ich ewig denken werde!

Baron.

Sehen Sie, da trägt schon wieder Ihre Livree die Schuld — die bringt Ihnen alles das zu Wege —

Tobias.

Ja, ja, sie bringt mir ganz kuriose Auftritte hervor.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Susanne. (durch die Thüre im Hintergrunde eintretend).

Susanne. (zum Baron).

Gnäd'ger Herr, so eben sind Ihr Herr Schwager, der Schiffscapitain Baron Anker wieder zurückgekommen —

Tobias. (bei Seite, erschrocken:)

Der Capitain Anker — o weh —

Susanne. (wie vor).

Noch unter Weges erfuhr er, daß sein Admiral bereits wieder von Walldorf abgereist und unter Segel gegangen sey.

Tobias. (bei Seite, wie vor:)

Der Capitain Anker — mich trifft der Schlag — das ist mein ehemahliger Herr — (sich schüttelnd) Prrrr! Ich glaub', der Schreck hat mich auf einmahl wieder nüchtern gemacht —

Baron. (zu Tobias).

Mein lieber Schwiegersohn, ich brenne vor Verlangen, Sie meinem Schwager vorzustellen.

Tobias. (bei Seite).

Ich brenne gar nicht — wir wollen uns doch vorerst ein wenig auf die Seite bringen. (er entwischt durch die Seitenthüre rechts).

Baron.

Wo Teufel geht er denn hin?!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Der Capitain. Emilie.

Capitain. (Emilien zur Thüre im Hintergrunde bei der Hand hereinführend).

Sey ruhig, liebes Kind, ich gebe Dir mein Wort, daß die Heirath unterbleibt —

Baron.

Was sagst Du, Schwager?

Capitain.

Ich sage, daß Dein Graf Emilien nicht bekommen soll.

Baron.

Und warum das, wenn ich fragen darf?

Capitain.

Warum? Aus einem ganz kleinen Grunde: weil er ihr nicht gefällt.

Baron.

Aber so bedenke doch, daß der Graf ein kreuzbraver Soldat ist, der sich schon auf das Glänzendste ausgezeichnet hat —

Capitain. (ehrfurchtsvoll seinen Hut ziehend).

Ein Soldat? Ein braver Soldat? —

Ah, das ändert die Sache gewaltig — das hättest Du mir gleich sagen sollen!

Susanne.

Er behauptet aber noch immer steif und fest, daß er Tobias Schwalbe heiße —

Baron. (lachend).

Ha, ha! Das macht, weil er das Schlachtfeld als vollkommener Sieger verlassen will. Aber was meinst Du, Schwager, wir wollen ihn jetzt zwingen, uns zu gestehen, daß er der Graf ist. Ich will ihn hohlen. Weißt Du was, wenn er kommt, so stelle Dich anfangs, als wenn Du in ihm den Spitzbuben von Bedienten wieder erkenntest, von dem Du mir erzählt hast. Beschuldige ihm nur geradezu eines rechten Schelmstreiches — für das Uebrige werd' ich schon sorgen.

Capitain.

Nun wohlan, es sey — ich will das Manoeuvre unternehmen.

Baron.

Ich hohle ihn jetzt her.

(ab durch die Seitenthüre rechts).

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, ohne den Baron.

Emilie.

Aber wie, lieber Onkel, Sie unterstützen

jetzt auf einmahl meinen Vater, und treten gegen mich auf?

Capitain.

Ei, die Lage der Sachen hat sich durch ein einziges Wort ganz verändert, mein Schatz — Soldat — bedenke doch nur — der Graf ist Soldat — Du kennst meine unbekränzte Ehrfurcht für diesen Stand — was könntest Du für eine glänzendere Verbindung wünschen? — Kurz, mit einem braven Soldaten kann ein Mädchen niemahls unglücklich werden —

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Baron, Tobias bei der Hand aus der rechten Seitenthüre führend. Später ein Bedienter.

Baron. (zu Tobias).

So kommen Sie doch, Herr Tobias; (lachend) ha, ha, ha! Ich bin ja schon überzeugt, daß Sie nicht der Graf sind.

Tobias. (bei Seite).

Jetzt kann ich mein Testament machen — ich bin schon halb todt —

Capitain. (ohne noch Tobias angesehn zu haben, bei Seite).

Jetzt wollen wir gleich die Enterhacken auswerfen!

Baron. (zum Capitain).

Lieber Schwager, hier stell' ich Dir Herrn Tobias vor, ein Diener sonder Gleichen, der mir die größte Achtung eingeflößt hat!

Capitain.

Nun denn, Herr Tobias, ich bin erfreut — (indem er sich Tobias nähert, ihn betrachtet und erkennt) was seh' ich? Er ist's!

Baron. (leise zum Capitain).

Bravo, Schwager!

Tobias. (kleinlaut).

Ach ja, Herr Capitain, ich bin's. (bei Seite) Jetzt wird der Tanz losgehen!

Capitain.

Ha, hab' ich Dich endlich gefunden, Spitzbube!

Baron. (leise zum Capitain).

Bravo, bravo, Schwager!

Tobias. (weinerlich).

Ach, Herr Capitain —

Capitain. (immer heftiger).

Schon lange hab' ich mich gesehnt, Dich einmahl zu erwischen!

Baron. (leise zum Capitain).

Nur zu, Schwager, nur zu!

Tobias. (zum Capitain, wie vor:)

Ach, Verzeihung, gnäd'ger Herr —

Capitain. (wie vor).

Verzeihung? Dir, Spitzbube? — Hängen will ich Dich lassen!

Tobias. (bei Seite).

Ach Gott, in dem Haus' ist eine ordentliche Wuth, die Leute umzubringen!

Baron. (leise zum Capitain).

Bravo! Das, denk' ich, soll ihn doch erschrecken, und zum Geständniß bringen!

Capitain. (laut zu seinem Schwager).

Ihn erschrecken? O, daran ist er gewöhnt. — Du siehst wirklich den Schelm vor Dir, den ich vor drei Jahren in meine Dienste nahm, und der als echter Corsar mit meiner Wirthschafterinn durchging.

Tobias.

Ach Gott, wenn man alle Corsaren hängen wollte — (er sucht zu entwischen)

Capitain. (ihn aufhaltend).

Glaub' nicht, daß Du wieder entwischest — ehe ich Dich hängen lasse, will ich Dich vorher noch ein wenig erwürgen. (er springt auf ihn los).

Baron. (den Capitain zurückreißend).

Halt! Das hieße denn doch den Scherz zu weit getrieben!

Susanne.

Herr Capitain!

Emilie.

Onkel!

Capitain.

Tausend Teufel! Es soll auch kein Scherz seyn, und ich will auf der Stelle —

(er will wieder auf Tobias los).

Baron. (seinen Schwager festhaltend).

Aber so besinne Dich doch — bist Du denn närrisch geworden?

Ein Bedienter. (durch die Thüre im Hintergrunde eintretend).

Der Herr Graf von Wiesenflamm wünscht aufzuwarten.

Alle. (erstaunt).

Der Graf?!

Baron. (zum Capitain, ihn loslassend).

Jetzt kannst Du losfahren!

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Graf Wiesenflamm in Gallauniform. Hinter ihm Freunde und Freundinnen des Barons.

Emilie. (den Grafen bemerkend bei Seite;)

Ah, den laß ich mir gefallen — aber — Himmel — seh' ich recht? Das ist ja mein halsstarriger Briefbothe —

Baron. (ganz versteinert, zum Grafen).

Wie? — Mein Herr Graf —

Graf. (mit Anstand).

Ich komme, um Ihnen Ihr Wort zurückzugeben, Herr Baron, und (auf Tobias zeigend) diesen Herrn da zur Rechenschaft zu ziehen.

Tobias. (bei Seite).

Ach Gott — jetzt hat er sich gar verkleidet, um mich umzubringen —

Baron. (bei Seite).

Sein Gesicht ist mir so bekannt — ha, richtig — er war der Büchsenspanner, den mir Susanne vorstellte —

Capitain. (auf Tobias deutend, zum Grafen).

Der Herr da, den Sie zur Rechenschaft ziehen wollen, ist ein Schelm von einem Büchsenspanner, der Bedienter bei mir war —

Alle.

Was? Ein Bedienter?

Tobias.

Mein Gott, ich quäl' mich ja schon einen halben Tag, es aller Welt begreiflich zu machen!

Baron. (zu Tobias).

Wie, Spitzbube, und Du hast es gewagt —

Tobias. (einfallend).

Aber, gnäd'ger Herr, Sie haben mich ja selbst zu Allem gezwungen —

Baron. (zum Grafen).

Aber mein Gott, der Herr Graf sollten ja hier unter dem Nahmen Tobias erscheinen —

Graf.

Der Nahme gefiel mir nicht — darum besann ich mich anders, und nannte mich Florian — Verzeihen Sie eine List, Herr Baron, die nur das Glück der liebenswürdigen Emilie zum Zwecke hatte.

Capitain. (zum Grafen).

Herr Graf, meine Nichte wollte Sie nicht, als sie Sie (auf Tobias zeigend) für diesen Schelm hielt; doch jetzt hoffe ich mit Zuversicht —

Tobias. (einfallend).

Um Vergebung, Herr Capitain, ich kann schwören, daß ich ein grundehrlicher Kerl geworden bin —

Capitain.

Seit wann denn?

Tobias.

Seit wann? — Hm — seit drei Jahren schon — von dem gewissen Zeitpunkt an —

Baron. (zu Tobias).

Und mein Geldbeutel?

Tobias. (den Beutel hervorziehend).

Den geb' ich zurück.

Susanne. (Tobias den Beutel abnehmend).

Den behalte ich — (zum Baron) nicht wahr, gnäd'ger Herr?

Baron.

In Gottes Nahmen, kleine Schelminn!

Tobias. (zu Susanne).

Was meinst Du, schöne Susanne, wenn wir ihn theilten? Die andere Hälfte bringst Du mir dann zur Mitgift, und —

Susanne. (einfallend).

Ein Mann, ein Wort! Es sey! Ich will's mit Dir versuchen!

Tobias. (jauchzend).

Juchhe! Glücklicher Tobias Wachtel! Ein Scherz des Schicksals hat Dich in den Hafen des seligen Ehestandes gesteuert!

(Der Vorhang fällt).

Die Abentheuer einer Ballnacht.

Posse in einem Aufzug.

Die Abentheuer einer Ballnacht.

Posse in einem Aufzug.

Personen.

Kralle, ein reicher Lieferant.
Leonore, seine Tochter.
Madame Plunder, eine Wittwe, seine Schwester.
Lorenz, ihr Bedienter.
Lieutenant Blum.
Fritz Zeisig.
Zange, Gerichtsschreiber.
Ein Hausmeister.
Ein Aufwärter.
Bediente. Reisende. Bürger und Bürgerinnen. Ballgäste. Wache.

(Die Handlung spielt in einer kleinen Provinzialstadt).

Erster Auftritt.

(Freier Marktplatz. Im Vordergrunde links das Haus der Madame Plunder; eine Seite desselben mit der Thüre, darüber zwei Fenster und über diesen ein kleines, ovales Fenster, ist gegen die Zuschauer, die andere Seite mit einem Balkon und mehreren Fenstern im ersten, und zwei Fenstern im zweiten Stock, ist gegen die rechte Seite der Bühne gekehrt, so daß man rückwärts noch mehrere Zimmer vermuthen kann. Seitwärts vom Balkon, am Eingange einer kleinen, engen Gasse, steht ein Heuwagen, an den eine Leiter gelehnt ist. Gegenüber im Vordergrunde rechts der Gasthof zum blauen Igel, vor dem eine große Straßenlaterne brennt. Rückwärts rechts und links mehrere Häuser. Den Hintergrund füllt ein großes, quer über die Bühne laufendes, mit einem Einfahrtsthor versehenes Gebäude).

Lorenz. (allein; mit einer Saloppe und einer Laterne in der Hand, auf- und ablaufend).

Jetzt frag' ich, ob das erlaubt ist, einen Menschen von meinem Stande, einen Bedienten, die halbe Nacht warten zu lassen? Es muß ja

schon drei Uhr vorüber seyn! Der Teufel hohl' die Bälle sammt den, der sie erfunden hat! — Wenn mir nur die Zeit nicht so lang würde! (sich schüttelnd) Prrrr! Die Nacht ist verdammt kalt! Und da muß ich nun zappeln, während d'rinn gezecht und geschmaust wird! (man hört ein lautes Gelächter und Gläsergeklirr) Nun da haben wir's! (man hört aus dem Gebäude im Hintergrunde rufen: der Bediente von Madame Plunder! Lorenz! Lorenz!) Hier! Hier! Nun Gott sey Dank! (er eilt in den Hintergrund).

Zweiter Auftritt.

Lorenz. Madame Plunder, als Schweitzermädchen gekleidet, mit Leonoren in schwarzem Domino. (aus dem Gebäude im Hintergrunde tretend).

Mad. Plunder.

Lorenz! Geschwind meine Saloppe — der Tanz hat mich erhitzt, und jetzt frier' ich —

Lorenz. (ihr die Saloppe anziehend).

Das glaub' ich gern — in so einen Spinnenwebenanzug —

Mad. Plunder. (zu Leonoren).

Aber Lorchen, wo hast Du denn Deinen Vater gelassen?

Leonore.

Er wird uns im Gedränge aus den Augen verloren haben.

Mad. Plunder.

Geh' Lorenz, und sag' ihm, daß wir auf ihn warten!

Lorenz.

Aber Ew. Gnaden, wie soll ich denn den Herrn Kralle herausfinden, unter der Menge von Spaniern, Türken, Polaken und Mohren?

Mad. Plunder.

Du wirst ihn gleich erkennen. Er ist als Pantalon maskirt — rothe Strümpfe — einen Stock mit krummen Schnabel — geh' nur, geh'!

Lorenz.

Nun in Gottes Nahmen! (will Mad. Plunder die Laterne aufnöthigen) Da haben Ew. Gnaden meine Laterne — nur unterdessen, zur Gesellschaft, und das Ding hält auch warm — (er stellt die Laterne auf die Erde, und läuft in das Gebäude im Hintergrunde).

Dritter Auftritt.

Madame Plunder. Leonore.

Mad. Plunder. (Lorenz nachrufend).

He, Lorenz! Den Hausschlüssel! — Der

Kerl ist verrückt; jetzt müssen wir da auf offener Straße warten — und wenn uns Jemand anträfe — in dem Costüm — das gäb' ein schönes Skandal. — Nun Lorchen, was sagst Du zu dem Balle?

Leonore.

Ach Tantchen, ich bin im Himmel! Es war ein göttlicher Einfall, daß Sie den Papa überredeten, ein paar Tage bei Ihnen zuzubringen.

Mad. Plunder.

Es hat mir Mühe genug gekostet. Denn der Herr Bruder haben den härtesten Schädel, der mir noch vorgekommen. Seit er seine Lieferungen aufgegeben, hat er auf einmahl eine rasende Passion für's Landleben gefaßt, und findet keinen Umgang mehr vernünftig, als den mit Rindern und Schöpsen. Aller Augenblicke muß ich von ihm Vorwürfe hören, daß ich seine zärtliche Neigung nicht theile — wenn es nach ihm ginge, so müßte ich meine Jugend geradezu in einer Wüste begraben. — Landleben — (sich schüttelnd) Prrr! mich schaudert schon bei dem bloßen Worte! — Nein, da lob' ich mir unsere Stadt! Ja, nur Städte gehören für junge Frauen — Concerte, Bälle, Theater, Anbether — das ist mein Casus!

Leonore. (komisch seufzend).

Ach! Wie glücklich sind Sie, liebe Tante! — Ich muß daß Alles entbehren! — Mir wird ganz übel, wenn ich daran denke, daß ich morgen schon wieder auf unser abscheuliches Dorf und Sie, Sie, liebe Tante, verlassen muß — ach! und es sind noch zwei göttliche Bälle! —

Mad. Plunder. (bei Seite).

Wie mich das gute Kind liebt! — (laut) Ja, es hilft nun einmahl nichts, Du mußt morgen fort; denn mein Bruder erwartet Deinen Bräutigam aus der Residenz, der geraden Weges nach Euerem Gute reist, und wenn er Dich dann nicht träfe — doch mir scheint, Du bist für Deinen Zukünftigen eben nicht sehr eingenommen —

Leonore.

Ich verabscheue ihn!

Mad. Plunder.

Ohne ihn zu kennen?

Leonore.

Warum nicht? Liebt ihn doch mein Vater, ohne ihn jemahls gesehn zu haben.

Mad. Plunder.

Aber bedenke doch, mein Kind, daß es ein junger Mensch aus der Hauptstadt ist, aus der Hauptstadt, sag' ich Dir — schon das allein sollte Dich entzücken — ach, die sind Alle so süß,

so verführerisch — (mit karikirter Verschämtheit) ich — ich — habe auch einmahl Einen kennen gelernt — auf einem Balle — ach er war der zarteste, schüchternste Liebhaber — ein göttlicher Cürassier — ein baumlanger Wachtmeister — man hat schon gestern den Regimentsstab hier erwartet — er sollte auf den Ball kommen —

Leonore. (lächelnd).

Der Regimentsstab?

Mad. Plunder. (wie vor).

Ach nein, der Wachtmeister! — (Leonorens Hand auf ihr Herz legend). Fühle, wie mein Herz pocht schon bei dem bloßen Nahmen: Bemmel!

Leonore.

Ach Tante, unmöglich mehr, als das meine bei dem Nahmen: Blum!

Mad. Plunder.

Blum? So heißt also der junge Mensch, von dem Du mir —

Leonore. (einfallend).

Er ist abwesend — aber wenn er zu rechter Zeit zurückkommt — mein Plan ist gemacht — ich hab' auch einen Kopf — und wenn man es wagt, mich zu zwingen —

Mad. Plunder. (ihr in's Wort fallend).

Stille, stille, Lorchen! Das thut Alles nichts! Hat man mich nicht auch gezwungen,

weiland Herrn Plunder — Gott hab' ihn selig — zu heirathen? Und es ist doch Alles recht gut gegangen! Ich weiß, er bereut's im Grabe noch, daß er mich genommen hat!

Leonore.

Der Meinige, Tante, soll's noch bei Lebzeiten bereuen!

Mad. Plunder.

Stille! Ich höre meinen Bruder.

Vierter Auftritt.

Vorige. Kralle, als Pantalon, ohne Perrüque, mit Lorenz. (aus dem Gebäude im Hintergrunde tretend).

Lorenz. (zu Mad. Plunder).

Nun da ist er, Ew. Gnaden! Ich hab' ihn hinter der großen Baßgeige gefunden — da war er eingeschlafen —

Mad. Plunder.

So komm' doch, Bruder!

Kralle.

Mit Euerem verdammten Balle! Jetzt muß ich in dem Aufzug über die Straße gehn!

Mad. Plunder.

Nun, was ist Dir denn geschehen?

Kralle. (ärgerlich).

Was wird mir geschehen seyn! Meine Perrügue ist weg, fort, Gott weiß wo!

Mad. Plunder. (lachend).

Ha, ha, ha! Das ist göttlich! Gewiß ein Scherz unserer jungen Leutchen! Die Bursche haben Dir Einfälle — ich sage Dir, zum Entzücken!

Kralle. (immer ärgerlicher).

Du bist eine Närrinn mit Deinen Bällen und Deinen Maskeraden! Muß da die ganze Nacht stehen, steif wie ein Kranich, mich von den Pierots zupfen, von den Columbinen zwicken und von den Harlekins puffen lassen — und dann noch das verdammte Costüm dazu —

Mad. Plunder.

Aber das Souper wirst Du doch delicios gefunden haben?

Kralle.

Ja, 's hat sich recht hübsch ansehen lassen, — weiter hab' ich nichts davon gehabt.

Mad. Plunder.

Wie? Du hast nichts gegessen?

Kralle.

Gegessen? Ja — o ja — wie ich zum Tisch gekommen bin, da hab' ich noch eine halbe Bratwurst und einen abgenagten Kalbsknochen ge-

funden; den hab' ich mir zum Andenken mitgenommen — (er zeigt den Knochen und steckt ihn wieder ein) Aber ich will mich zu Tod kitzeln lassen, wenn ich in meinem Leben noch einmahl einen Fuß in einen Tanzsal setze! — Nun Lorenz, hast Du meine Perrüque nicht gefunden?

Lorenz. (mit der Laterne suchend).

Nein, gnäd'ger Herr! Sie werden sie vielleicht in die Tasche gesteckt haben, in der Zerstreuung — wie ich Sie hinter der Baßgeige aufgeweckt habe.

Kralle. (in seinen Taschen suchend, und die Perrüque hervorziehend).

Meiner Seel' — Du hast recht; ich werd' sie vermuthlich für meine Schlafmütze genommen haben. (zu Schwester und Tochter) Doch kommt, kommt — wenn man uns in dem Aufzug auf offener Straße fände, das wäre eine saubere Wirthschaft — (zu Lorenz). Lorenz, trage mir dann gleich Brod, Käse, eine Flasche Wein und ein Waschbecken in mein Zimmer hinauf!

Lorenz.

Soll ich Sie zeitig aufwecken, gnäd'ger Herr?

Kralle.

Versteht sich — der Wagen kommt noch vor Tagesanbruch um uns. (Lorenz öffnet die Hausthüre).

Leonore.

Wie, lieber Vater, noch in der kalten Nacht werden wir abreisen?

Kralle.

Kalt oder warm, das ist Alles eins, mein Jüngferchen! Dein Bräutigam kommt morgen früh auf unserem Gute an, so schreibt er mir in seinem letzten Briefe, und da würde es sehr unartig seyn, wenn wir nicht da wären.

Mad. Plunder. (zu ihrem Bruder).

Die Heirath ist also fest beschlossen?

Kralle.

Ja, ganz fest — der junge Mensch ist bei der großen Tuchfabrik angestellt; da giebt es einen herrlichen Absatz für meine schlechte Wolle; aber auch übrigens convenirt mir seine Denk- und Handlungsweise.

Leonore.

So? — Nun so muß ich erklären, daß mir seine werthe Person nicht convenirt, und daß ich ihn daher nicht heirathen werde.

Kralle. (barsch).

Du heirathest ihn morgen.

Leonore.

Vater, treiben Sie mich nicht auf's Aeußerste! Sie wissen nicht, was ich zu thun fähig bin!

Mad. Plunder. (Leonoren zusprechend).

Aber Lorchen, Lorchen —

Kralle. (zu seiner Tochter).

Ich verbitte mir jede Scene auf der Straße — ich weiß, Jungfer Naseweis, daß der Zukünftige einen Nebenbuhler hat — der soll sich aber hüthen, je vor mir zu erscheinen —

Lorenz.

Ich bitte unterthänigst, die Thüre ist schon seit einer Stunde offen!

Kralle. (zu seiner Tochter).

Fort jetzt, auf Dein Zimmer — ich will Dich schon bewachen — (zu seiner Schwester) Schwester, geh' mit ihr hinauf — (zu seiner Tochter) Du heirathest ihn nicht — ha, ha, ha — das wollen wir sehen! —

Lorenz. (zu Leonoren).

I heirathen Sie ihn, Mamsell Lorchen, heirathen Sie d'rauf los! —

Kralle. (zu Lorenz).

Lorenz, verriegele nachher sorgfältig die Thüre.

(ab in's Haus, indem er seine Tochter vor sich hertreibt).

Leonore. (im Abgehen für sich).

Ach Gott, ach Gott! Und Blum ist noch nicht angekommen!

(ab in's Haus).

Mad. Plunder. (zu Lorenz, bevor sie in's Haus tritt).

Lorenz, hast Du Dich erkundigt, ob das Cürassierregiment —

Lorenz. (ihr in's Wort fallend).

Es wird noch heute Nacht erwartet, Ew. Gnaden!

Mad. Plunder. (abgehend und seufzend; für sich).

Ach — geliebter Bemmel! (zu Lorenz) Schließ' die Thüre gut zu, Lorenz! (ab in's Haus).

Lorenz. (allein).

Ich werde wohl — so 'was vergess' ich nicht — und gar jetzt, wo man seit einigen Tagen von Diebsgesindel munkelt — Jetzt will ich nur geschwind dem alten Herrn seine sieben Sachen auf's Zimmer bringen, und mich dann auf's Ohr legen. (man hört ein Posthorn) Was Teufel, der Postwagen kommt auch schon an — da muß es bald vier Uhr seyn. Nun meinetwegen — Glück auf Reisen!

(ab in's Haus, dessen Thüre er von inwendig verschließt. Lärm in den Coulissen).

Fünfter Auftritt.

Mehrere Stimmen. (durcheinander).

He! Schwager! Schwager! Meinen Koffer! Mein Felleisen! Meinen Hut! Meinen Stock!

Zeisig. (allein; tritt hastig von der linken Seite auf, und pocht in der größten Geschwindigkeit an mehrere Hausthüren).

Verschiedene Stimmen. (aus dem Innern der Häuser).

Wer klopft? Wer ist da? Wer ist's? Was giebt's?

Zeisig. (an einer der Hausthüren).

Wohnt hier nicht der Herr — hm — hm — der — Herr — der Herr von Rumpel?

Ein Hausmeister. (die Thüre öffnend).

Was beliebt? Wer soll hier wohnen?

Zeisig.

Der — Herr — Herr — Herr von Rum — Rum — Rumpel — (er bricht in ein lautes Gelächter aus) ha, ha, ha, ha!

Hausmeister. (die Thüre zuschlagend).

Geh' der Herr zum Teufel!

Zeisig. (lachend).

Ha, ha, ha! Der hat sich weiter nicht geärgert! — Nun, für den Anfang, wo ich noch kaum vom Postwagen herunter bin, ist's immer mitzunehmen! Aber der wahre Tanz soll erst beginnen! Wartet nur, Ihr lieben Spießbürger! Euch will ich untereinander hetzen! (lachend) Ha, ha, ha! Streiche will ich wieder machen, toller als jemahls! Ich fühle eine ordentliche Inspiration

dazu — in ein paar Tagen soll's auch hier wieder heißen: der Fritz Zeisig ist doch der tollste Spaßvogel, den wir noch je gesehen haben!

Sechster Auftritt.

Zeisig. Blum.

Blum. (von der linken Seite auftretend und das Haus der Mad. Plunder bespähend. Er hat über einen schwarzen Husarenpekesch einen weißen Mantel, und einen dreieckigen Hut auf).

In Leonorens Zimmer ist noch Licht — das ist wenigstens ein Zeichen, daß sie noch nicht abgereist ist.

Zeisig. (Blum bemerkend; für sich).

Aha, das ist der junge Mensch, mit dem ich gereist bin.

Blum. (Zeisig gewahrend).

Ach, sind Sie's, Herr Zeisig? Ich glaubte Sie schon über alle Berge.

Zeisig.

Mit Nichten, wir sind noch ein wenig da — Aber sagen Sie doch, werthester Herr Reisekammerad — wir seufzten bereits im Postwagen; jetzt seufzen wir wieder bey Betrachtung eines Fensters — es scheint, wir lieben das Sentimentale. —

Blum.

Ach wie glücklich sind Sie! Sie haben die ganze Reise nur zu Ihrer Unterhaltung unternommen, und ich, ich bin in Verzweiflung!

Zeisig.

In Verzweiflung? — Verstehe — will so viel sagen, als: ich bin verliebt.

Blum.

Ach wie ein Narr — in ein junges, allerliebstes Mädchen — und nach dem, was sie mir schreibt, bin ich vielleicht nur angekommen, um sie in den Armen eines Andern zu sehen.

Zeisig.

Das wär' ein verdammter Casus! — Aber man erzähle uns das, Freundchen — man erzähle uns das ausführlicher! In den Armen eines Andern — hm — das ist denn doch ein fataler Spaß! — Nun, angefangen! (Pause) Wie? Man zaudert? Aha, ich weiß schon, was es ist — weil ich ein bischen ein Spaßvogel bin, so glaubt man vielleicht, ich will mich nur d'rüber lustig machen — bewahre Gott, weit gefehlt! Auf mein Wort, Sie interessiren mich — wahrscheinlich ein Vertheidiger des lieben Vaterlandes, und — nach dem kleinen Bärtchen zu schließen — bei den Husaren?

Blum.

Ja, Lieutenant.

Zeisig.

Das verdoppelt meinen Antheil — und dann, haben Sie mir auch tüchtig gegen den vierschrötigen Kürassier beigestanden, der meine Scherze über die Tugend der hiesigen Bürgerinnen übel nehmen wollte. — (seine Uhr vorziehend) Jetzt ist's vier Uhr. Bis sieben Uhr bin ich Ihr Mann.

Blum.

In der That, Sie wollten —? (ihn umarmend) Sie sind ein Goldmann!

Zeisig.

Jetzt wollen wir uns einmahl vor allen Dingen mit Ihrer Dulcinea beschäftigen — ich stimme für eine Entführung — eine Entführung geht mir gerade noch zu meinen Abentheuern ab.

Blum.

Eine Entführung? Das ist denn doch ein wenig stark —

Zeisig.

Pah! Eine Entführung ist einmahl das Allerbeste — die kann der Nebenbuhler nicht ausspariren — und die Familie ist dann gezwungen, in Ihre Heirath einzuwilligen.

Blum.

Sie glauben, daß die Familie —

Zeisig. (einfallend).

Das fehlt sich niemahls — mein Bruder hat den Spaß auch probiert — Sie haben ihn vielleicht in der Residenz kennen gelernt, meinen Bruder; Zeisig der ältere — ein großer, hübscher Bengel —

Blum.

In der That, ich erinnere mich —

Zeisig.

Nun, er ist gerade so ein närr'scher Kauz, wie ich — und von ihm hab' ich eigentlich erst gelernt, wie man tolle Streiche mit Genie ausführen muß — also, um auf die Entführung zurückzukommen, da wohnte denn ihm gegenüber ein Mädchen, schon seit ein Dutzend Jahren majorenn und garstig wie die Nacht — er war natürlich gar nicht in sie verliebt; weil ihm aber die Familie den Eintritt verweigerte, so capricirte er sich gerade darauf, ihr den Hof zu machen, und eh' man sich's versah, entführte er sie. — Nun, da hat ihn denn die Familie nachher selbst zwingen müssen, sie zu heirathen —

Blum.

Aber, wenn er sie nicht liebte?

Zeisig.

Freilich nicht — er kann sie nicht ausstehen — und wenn Sie das wollen, so ist er schreck-

lich unglücklich mit ihr — aber darüber geht er hinaus — er hat einmahl seinen Willen durchgesetzt, und lacht sich immer halb todt, so oft er die schiefen Familiengesichter vorbeidefiliren sieht.

Blum. (lachend).

Und Sie folgen seinem Beispiele?

Zeisig.

Ach nur ganz in der Ferne; so eine Virtuosität erreicht man nicht so leicht, und ihm gegenüber bin ich noch immer ein Schüler aus der letzten Klasse. — Doch, jetzt wollen wir uns einmahl ein wenig orientiren. Wo ist das Zimmer Ihrer Göttinn?

Blum. (es ihm zeigend).

Dort im zweiten Stock; das Fenster geht aber rückwärts auf die kleine Gasse.

Zeisig.

Im zweiten Stock? Teufel, das ist ein wenig hoch — im ersten?

Blum.

Da ist die Tante.

Zeisig.

Und über der?

Blum.

Der Vater.

Zeisig.

Bin schon im Reinen! — Jetzt geschwind

ein kleines Billet an die Schöne, das ihr sagt, daß Sie angekommen sind, und daß wir die Operationen beginnen.

Blum. (Bei'm Scheine der Straßenlaterne schreibend).

Schön — das ist mit ein paar Worten gethan — aber wie es zu ihr befördern?

Zeisig.

Das ist meine Sorge.

Blum.

Ihre?

Zeisig.

Sapperment, um das Glück meines Freundes zu gründen, den ich zwar noch nicht die Ehre habe näher zu kennen, thue ich Alles.

Blum. (lächelnd bey Seite).

Ein närr'scher Kauz! Aber im Grunde ein seelenguter Mensch! (laut) Ich höre Geräusch — (sich umsehend) Aha, es sind unsere Reisegefährten, die in den Gasthof zum blauen Igel wollen.

Zeisig. (plötzlich von einer Idee begeistert).

In den Gasthof — halt — ich hab's schon — meiner Seel', ein göttlicher Gedanke — (zu Blum) aber still geschwiegen! (er nimmt das Aushängeschild des Gasthofs herab).

Blum.

Aber was machen Sie denn?

Zeisig. (indem er das Aushängeschild über der Hausthüre der Mad. Plunder befestigt).

Stille, sag' ich — lassen Sie mich nur machen!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Reisende. (von der linken Seite auftretend).

Zeisig. (an die Hausthüre der Mad. Plunder heftig anschlagend).

Heda! Wirthshaus! Aufgemacht!

Ein Reisender. (zu Zeisig).

Ist das der Gasthof zum blauen Igel?

Zeisig.

Ja, mein Herr; ich lärme schon beynahe eine Stunde, aber die Kellner müssen einen Schlaf haben, wie die Murmelthiere. Wollten Sie nicht so gefällig seyn, meine Herrn, und mir helfen?

Reisende. (durcheinander).

O ja! Warum denn nicht! Von Herzen gern! (sie schlagen Alle an die Hausthüre der Mad. Plunder, und schreien durcheinander) Heda! Heda! Wirthshaus! Heraus! Aufgemacht!

Blum. (Zeisig bey Seite ziehend, leise zu ihm).

Aber die ganze Stadt wird rebellisch werden —

Zeisig. (leise und lachend).

Das ist eben der Spaß! (er gesellt sich wieder zu den Uebrigen und schreit lauter, als alle Andern:) Heda! Wirthshaus! Heraus! Aufgemacht! —

Achter Auftritt.

Vorige. Lorenz. (erscheint am kleinen, ovalen Fenster).

Lorenz. (für sich).

Es ist doch entsetzlich! Hab' ich je so einen Teufelslärm gehört!

Zeisig.

Aha, das ist der Stalljunge!

Reisende. (durcheinander).

Geschwind! Herunter! Aufgemacht! (sie schlagen wieder an die Thüre).

Lorenz. (schreiend).

Heda! Feuer! Die Kerle rennen ja das Haus ein!

Neunter Auftritt.

Vorige. Madam Plunder. (erscheint im Nachtcorsett und in der Nachthaube in einem der Fenster über der Hausthüre).

Mad. Plunder.

Was ist denn das für ein Lärm? He! Lorenz! Lorenz!

Lorenz.

Aufzuwarten! Die Leute da unten machen den gräßlichen Spektakel.

Zeisig. (zu den Reisenden).

Meine Herren, das ist Madame Wiesel, die Wirthinn!

Mad. Plunder.

Welch ein Skandal! Was wollen Sie, meine Herren?

Zeisig.

Mein Gott, Essen, Trinken, Nachtquartier und so weiter!

Mad. Plunder.

Bei mir?

Zeisig.

Nun ja doch! Wir wissen ja Alle, daß man bei Ihnen immer Nachtlager bekommt.

Mad. Plunder. (entsetzt).

Bei mir?! Ein Nachtlager?! Welch Skandal!

Zeisig.

So hören Sie doch, Madame Wiesel! Wir sind in Verzweiflung, Ihre Ruhe stören zu müssen, aber — (Mad. Plunder zieht sich zurück) He! Madame Wiesel! Madame Wiesel!

Mad. Plunder. (wieder am Fenster erscheinend; aufgebracht).

Ich weiß nicht, mein Herr, mit wem Sie reden —

Zeisig.

Aber erkennen Sie mich denn nicht? — Undankbare! Das ist recht abscheulich von Ihnen — und ich gebe Ihnen doch immer, wenn ich hier durchreise, den Vorzug vor allen andern Wirthshäusern — (zu den Reisenden) Sie müssen wissen, meine Herren, daß man bei Madame Wiesel die delikatesten Bratwürste ißt; sie macht sie alle selbst.

Mad. Plunder. (im höchsten Zorn).

Was?! Ich?! Bratwürste machen?! (gegen die andere Seite des Hauses rufend:) He! Bruder! Bruder! (zu Zeisig) Sie sind ein Grobian! Ich! Bratwürste! (wieder hinüberrufend:) Bruder! Bruder!

Lorenz. (eben so).

Gnäd'ger Herr! Gnäd'ger Herr!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Kralle. (erscheint in der Nachtmütze und einem sehr kurzen Schlafrocke in einem Fenster des zweiten Stockes über dem Balkon).

Kralle. (hinübersprechend).

Was ist's? Was giebt's denn? Brennt's etwa bei Dir, Schwester?

Mad. Plunder.

Da unten ist ein ganzer Trupp von Vagabunden!

Lorenz.

Ja, sie wollen mit aller Gewalt in's Haus!

Zeisig. (auf Kralle deutend).

Aha, das ist der Küchenjunge! Ich erkenne ihn — geschwind, Matz, hurtig! Oder Du kriegst kein Trinkgeld!

Kralle.

Küchenjunge?! Matz?! Was soll denn das alles heißen?

Lorenz. (zu Kralle hinübersprechend).

Ja, sie sagen, das unsere Frau Bratwürste macht, und sehen uns für ein Wirthshaus an.

Zeisig.

Nun zum Teufel, freilich! Das Wirthshaus zum blauen Igel.

Kralle.

Ein Wirthshaus?!

Mad. Plunder.

Der blaue Igel?! Bei mir?! 'S ist zum Schlagtreffen!

Zeisig. (zu den Reisenden).

Jetzt bitt' ich meine Herren! Nein, das ist einzig! Jetzt werden sie uns am Ende noch abdisputiren wollen — (zu Kralle, Mad. Plunder

und Lorenz). Und das Schild da, für was haltet Ihr denn das?

Kralle. Mad. Plunder. Lorenz. (zugleich).

Ein Schild?! An unserem Hause?!

Lorenz. (den Kopf zum ovalen Fenster heraus-strekend).

Mein Seel'! Der Igel sitzt über unserer Thüre!

Mad. Plunder. (eben so).

Wahrhaftig! Unbegreiflich!

Kralle.

Wie? Der Igel wäre bei uns?

Zeisig.

Es ist doch wahrhaftig unverantwortlich, Reisende die halbe Nacht auf der Straße stehn zu lassen! — Jetzt aufgemacht! Oder wir rufen die Wache!

Kralle.

Meine Herren, ich bitte, nur einen Augenblick Geduld! Ich komme herunter, um Ihnen Alles zu erklären — es ist eine Spitzbüberei, so viel ist gewiß! (verschwindet vom Fenster).

Mad. Plunder.

Ja, ja, wir kommen sogleich herunter! (verschwindet vom Fenster).

Zeisig. (leise zu Blum).

Jetzt wird der Spaß erst unterhaltend!

Blum. (eben so zu Zeisig).

Aber er kommt herunter — es ist der Vater.

Zeisig. (wie vor).

Der Papa? Um so besser!

Lorenz.

Meine Herren, die Herrschaft wird sogleich unten seyn. (verschwindet vom Fenster).

Zeisig. (leise zu Blum).

Jetzt lassen Sie mich nur machen — während er mit den Reisenden conversirt, schleich' ich mich in's Haus, und das Uebrige findet sich von selbst.

Blum. (ihm das Billet reichend, leise).

Hier ist das Billet. (Zeisig nimmt und verbirgt es).

Eilfter Auftritt.

Vorige. Kralle. (tritt mit einem Lichte in der Hand, und in dem oben angegebenen Nachtanzug aus der Hausthüre) Hinter ihm Mad. Plunder.

Kralle.

Meine Herren, Sie sind im Irrthum! Das Haus meiner Schwester ist in der ganzen Stadt bekannt, und nichts weniger als ein Gasthof. (Zeisig und Blum nehmen ihn Jeder unter einen Arm) Ich bitte recht sehr — Sie erdrücken mich —

Zeisig.

Sehen Sie, mein Herr, es kommt nur darauf an, sich zu verständigen — aber der Wind geht stark, halten Sie ein wenig Ihre Nachtmütze vor's Licht — (er nimmt ihm seine Nachtmütze vom Kopfe und hält sie vor's Licht; fortschwatzend:) Es ist unbezweifelt, daß wenn Ihr Haus kein Wirthshaus ist, es vermuthlich — (er bläst das Licht aus) Sehen Sie, was das für ein Windstoß war!

Kralle. (ärgerlich).

Aber ich weiß nicht —

Zeisig. (ihm in's Wort fallend).

Blasen Sie — blasen Sie geschwind; es wird wieder brennen. (Kralle bläst aus vollen Backen, um das Licht wieder zu entzünden) Es wird richtig gehn — nein, es geht doch nicht — es ist umsonst — (er setzt die Nachtmütze, anstatt eines Löschhorns, auf das Licht).

Kralle. (sich zu befreien suchend; ärgerlich).

Ich glaube, Sie haben mich zum Besten — aber meiner Seel', ich versteh' keinen Spaß —

Zeisig. (leise zu Blum).

Die Thüre ist offen — ich schlüpfe jetzt in's Haus — (er schlüpft in's Haus hinein).

Ein Reisender. (zu Kralle).

Aber aus alle dem werden wir noch immer nicht klug — wo ist denn also das Wirthshaus?

Kralle. (auf das Wirthshaus deutend).

Mein Gott, dahier! Ich werde Sie gleich überzeugen. (an die Thüre des Gasthofes klopfend, und rufend:) Johann! Johann!

Stimme. (im Gasthof).

Wer ruft?

Kralle.

Geschwind! Aufgemacht! Es sind Reisende da!

Ein Aufwärter. (die Thüre des Gasthofs öffnend, zu den Reisenden).

Belieben nur herein zu spazieren — sollen sogleich bedient werden!

Kralle. (zu den Reisenden).

Nun, sehen Sie wohl!

Mad. Plunder. (eben so).

Jetzt werden Sie doch von Ihrem Irrthum überzeugt seyn!

Ein Reisender. (zu Kralle).

Wir bitten tausendmahl um Verzeihung — empfehle mich!

Kralle.

Hat nichts zu sagen! Wünsche allerseits gu-

te Nacht! (die Reisenden gehn alle in den Gasthof, dessen Thüre wieder geschlossen wird).

Lorenz. (aus dem ovalen Fenster schreiend)

Gnäd'ger Herr! Gnäd'ger Herr!

Kralle.

Was giebt's?

Lorenz.

Es hat sich Einer in unser Haus geschlichen!

Kralle.

In unser Haus?

Lorenz.

Ja; ich hab' ihn die kleine Treppe hinaufschleichen gesehn!

Kralle. (bei Seite).

Aha, das ist richtig ein Verliebter — hab' ich mir doch beinahe so 'was vermuthet — nun warte, warte! — (laut) He! Lorenz!

Lorenz.

Was gieb'ts? —

Kralle. (ihm nachspottend).

Was giebt's? — Grobian! Man sagt: was befehlen Sie?

Lorenz.

Nun also: was befehlen Sie?

Kralle.

Hast Du einen Besenstiel?

Lorenz.

Ich habe deren zwei.

Kralle. (im Abgehn für sich).

Nun warte, Spitzbube! Dich wollen wir erwischen!

(ab in's Haus.)

Zwölfter Auftritt.

Blum. Madame Plunder. (im Begriff in's Haus zu gehen).

Blum. (für sich).

Ach Gott! Der arme Narr!

Mad. Plunder. (für sich).

Was hab' ich gehört? Ein Verliebter?! Gott, wenn es mein Bemmel wäre! Er ist kühn und verwegen —

Blum. (zu Mad. Plunder hastig).

Ich beschwöre Sie, meine Gnäd'ge, erbarmen Sie sich eines jungen, höchst liebenswürdigen Menschen, den nur die Liebe in Ihr Haus geführt hat!

Mad. Plunder. (für sich).

Die Liebe! Er ist's richtig!

Lorenz. (von innen)

Ich hab' ihn, gnäd'ger Herr, ich hab' ihn!

Kralle. (eben so).

Wart', Verführer!

Zeisig. (von Innen schreiend).

Nehmen Sie sich in Acht! Sie irren sich gewaltig, meine Herren!

Mad. Plunder. (für sich).

Ach Gott — er wird geprügelt — und jeder Schlag trifft mein Herz —

Blum. (zu Mad. Plunder).

Um Gotteswillen, retten Sie ihn!

Mad. Plunder.

Nun wohl, ich eile, um ein Unglück zu verhüten — ach Gott, ich bin so erschrocken, daß ich kaum gehen kann —

(ab in's Haus, dessen Thüre sie zuschließt).

Kralle. (von innen).

Wie, Du willst Dich noch wehren, verdammter Kerl?! He, Lorenz! Mach' das Fenster auf!

Blum. (für sich).

O weh, das Fenster — sie werden ihn doch nicht —

Kralle. (von Innen).

Auf diese Art empfange ich die Verliebten!

Zeisig. (von Innen schreiend).

He, Alle Wetter! Hülfe! (er wird aus einem Fenster des untern Stockes herausgeworfen, und fällt auf den Heuwagen).

Lorenz. (am Fenster).

Wünsche wohl zu ruhen! (er macht das Fenster zu und verschwindet).

Dreizehnter Auftritt.

Blum. Zeisig. (auf dem Heuwagen)

Blum. (nach einer Pause, für sich:)

Alles ist still — (zum Heuwagen schleichend, leise:) Herr Zeisig! — Herr Zeisig! —

Zeisig. (den Kopf aus dem Heu hervorsteckend).

Stille — stille — schweigen Sie —

Blum. (besorgt).

Sie sind gefallen —

Zeisig.

Ich? Gott bewahre!

Blum.

Aber ich hab' es ja gehört, wie Sie —

Zeisig. (ihm in's Wort fallend)

Mein Gott, sie haben mich nur zum Fenster hinausgeworfen —

Blum. (ängstlich).

O Himmel — Sie haben gewiß Schaden genommen —

Zeisig. (vom Wagen herabkletternd).

Nein, einige Quetschungen abgerechnet, ganz und gar nicht. (lachend) Ha, ha, ha! Sehen

Sie, die Kerle hatten ein paar abscheulich dicke Knittel, und da mußt' ich retiriren — aber angeführt hab' ich sie doch! (lachend) Ha, ha, ha!

Blum.

Ich bin untröstlich —

Zeisig. (einfallend)

Pah! Es giebt auch einen Gott für die Spaßvögel! — Sehen Sie, ich hab' ein enormes Glück in solchen Fällen — einmahl bin ich aus dem fünften Stock auf einen Strohhaufen gefallen, und 's ist mir gar nichts geschehen — nur eine Rippe hab' ich mir ein wenig verstaucht und das rechte Bein ein bischen gebrochen — das ist doch gewiß ein rasendes Glück! — (sich die Hüften reibend) Kurz, jetzt ist's schon alles eins — das Billet ist einmahl richtig übergeben.

Blum. (freudig).

Wirklich?

Zeisig.

Das will ich meinen! Die Comödie ist nach allen Regeln gespielt worden; das Billet ist übergeben, die junge Dame aufmerksam gemacht. Jetzt ist nur noch das Haupttreffen zu liefern! — Doch von welcher Seite sollen wir unsere Batterien spielen lassen?

Blum.

Warten Sie — gleich — ich will nur ihren

Brief noch einmahl durchlesen; sie schreibt mir darinn allerlei, was uns nützen kann. (er sucht in allen Taschen) Wo muß ich ihn nur haben? — Ich finde ihn nirgends —

Zeisig.

Sie werden doch das Liebesbriefchen nicht verlohren haben? — Das wäre eine saubere Geschichte —

Blum.

Ich hab' ihn wohl zwanzig Mahl im Wagen gelesen; wahrscheinlich hab' ich ihn dort liegen lassen.

Zeisig.

Vielleicht in einer Seitentasche — oder unter den Sitzpolstern — die Verliebten sind ja gewöhnlich ohne Kopf — (indem er sich betastet) Sapperment, das erinnert mich gerade —

Blum. (noch immer suchend).

Was haben Sie denn?

Zeisig.

Fataler Streich; ich habe meinen Mantel im Postwagen gelassen.

Blum.

Ihren Mantel?

Zeisig.

Es hätte weiter gar nichts zu bedeuten; aber ich habe meinen ganzen Taschenspielerappa=

rat darinn, ein wahrer Schatz — meine Spinnen, meine mechanischen Mäuse, meine Frösche, meine Angelhacken, meine Knallkugeln — ach meine Knallkugeln — sehen Sie, erst neulich hab' ich sie in einer Gesellschaft produzirt — Sie hätten nur die Wirkung sehen sollen — es war göttlich — die Frau vom Hause ist d'rüber in Ohnmacht gefallen — Doch jetzt spring' ich auf die Post um meinen Mantel — sie ist nur ein paar Schritte von hier.

Blum. (den Brief vorziehend.)

Aha, Gott sey Dank, da ist er!

Zeisig.

Der Brief? Nun gut; lesen Sie unterdessen, rekognosciren Sie die feindlichen Stellungen und eröffnen Sie Ihre Laufgräben — bis zum Angriff bin ich wieder da — ach Gott, wenn meine Knallkugeln verloren sind, so bin ich ein geschlagener Mann! (läuft links ab).

Vierzehnter Auftritt.

Blum. (allein; Zeisig nachsehend).

Wie er fliegt! — Doch jetzt ist kein Augenblick zu verlieren, denn wenn ich die günstige Gelegenheit ungenützt entfliehen lasse — aber halt, jetzt schnell Leonorens Brief gelesen, ihre

Verabredungen beherzigt und ihre Winke befolgt. — (er tritt zur Straßenlaterne und liest).

Fünfzehnter Auftritt.

Blum. Lorenz.

Lorenz. (am ovalen Fenster erscheinend).

Jetzt hör' ich schon bald eine Stunde immer vor unserer Hausthüre wispern — das sind bestimmt Spitzbuben — ich will nur geschwind zur Hinterthüre hinaus, und um den Gerichtsschreiber laufen! — (verschwindet vom Fenster)

Sechzehnter Auftritt.

Blum. Mad. Plunder. (öffnet ein Fenster des Balkons).

Blum. (horchend; für sich).

Hm — mir war doch, als wenn ich — richtig, es ist ein Fenster geöffnet worden — wir wollen doch horchen —

Mad. Plunder. (für sich).

Der arme junge Mensch — was wird nur aus ihm geworden seyn? Gott, wenn es mein Bemmel wäre — mein Bruder hat sich wieder niedergelegt — ich will daher ein wenig spioniren —

Blum. (nach dem Fenster spähend).

So viel ich sehen kann, ist es ein weibliches Wesen —

Mad. Plunder. (für sich).

Ein Soldat — 's ist richtig — (sie sucht sich durch wiederholtes leises Husten bemerkbar zu machen)

Blum. (leise).

Sind Sie es? (bei Seite) Ich wollte wetten, es ist Leonore — (halblaut zu Mad. Plunder) Sind Sie es wirklich, geliebte Freundinn? O Gott, wie unaussprechlich hab' ich mich nach diesem Augenblicke gesehnt!

Mad. Plunder. (ziemlich laut).

Ich nicht weniger, Geliebter — ach könntest Du nur in meinen Augen das Feuer meines Herzens brennen sehen!

Blum. (bei Seite).

O weh, das ist die Tante — verdammter Streich! Die alte Schachtel hat also auch einen Liebeshandel —

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Zeisig. (kommt mit seinem Mantel, seinem Stock und einem kleinen Packet unter dem Arm zurück).

Zeisig. (halblaut).

Nun da bin ich — da bin ich — ich hab'

Sie ein wenig warten lassen — aber ich hab' erst die Postofficianten ein bischen untereinander hetzen müssen — (lachend) Ha, ha, ha! Es war ein göttlicher Spaß!

Blum. (leise).

Still Freund, nicht so laut — Sie kommen eben a tempo zurück —

Zeisig.

Wie so?

Blum.

Ich hab' einen Diskurs mit der Tante angesponnen — die Nichte erwartet mich am bezeichneten Fenster in der kleinen Gasse — wenn wir nur unterdessen die Alte beschäftigen könnten —

Zeisig.

I, das ist meine Sache!

Mad. Plunder. (auf den Balkon tretend, halblaut).

Bemmel! Bemmel!

Blum. (leise zu Zeisig).

So heißt wahrscheinlich ihr Anbeter —

Zeisig. (eben so zu Blum).

Schon gut; das soll wieder einen herrlichen Spaß geben — die sentimentalen Abentheuer sind ganz mein Fach —

Mad. Plunder. (mit karikirt schmelzender Stimme).

Bemmel!

Zeisig. (zu Mad. Plunder, halblaut).

Hier bin ich, meine Theuere. (leise zu Blum) Geben Sie mir Ihren dreieckigen Hut, das giebt ein gewißes verliebtes Ansehen — (er setzt Blum's Hut auf, und giebt diesem dafür seine schwarze Mütze; halblaut zu Mad. Plunder:) Glauben Sie mir, schöne Frau, daß — daß ohne den Umstand des Ereignißes — (leise zu Blum) Von was haben Sie denn mit ihr gesprochen? — Haben es wahrscheinlich wieder vergessen? — Nun, auch recht; so fang' ich einen neuen Diskurs an. (man hört drei Mahl in die Hand klatschen).

Blum. (horchend; leise zu Zeisig).

O Himmel, das ist, nach ihrem Briefe, das verabredete Signal —

Zeisig. (leise zu Blum).

Das Signal? — Also geschwind fort! Dahier, (giebt ihm seinen Mantel) nehmen Sie meinen Mantel mit für die arme Kleine, denn es ist kalt.

Blum. (nimmt den Mantel; leise).

Herzlichen Dank!

Zeisig. (leise).

Halt, meine Knallkugeln — (er zieht ein Papier aus dem Mantel) So; jetzt in Gottes Nahmen abgefahren! Ich will unterdessen die Alte vor

nehmen. (Blum verschwindet in der kleinen Gasse hinter dem Hause der Mad. Plunder).

Mad. Plunder.

Aber sage mir doch, Bemmel, von was für einem Signale sprachst Du denn?

Zeisig. (mit komischen Pathos, halblaut).

Von dem Signal, das mir Deine Feueraugen gegeben haben, schöne Grausame — diese ansichreißende, Liebeverheißende Physiognomie — (zwischen den Zähnen murmelnd) abscheuliches Meerkatzengesicht!

Mad. Plunder. (für sich).

Ach Gott, wie anmuthig er sich ausdrückt —

Zeisig. (leise für sich).

Sapperment, da fällt mir 'was ein — wenn ich meinerseits die Tante entführte — das gäbe einen göttlichen Spaß — eine Doppelentführung — (lachend) ha, ha, ha, es wär' zum Todtlachen — meiner Seel', ich thue's!

Mad. Plunder.

Aber liebst Du mich auch noch immer, mein Bemmel?

Zeisig. (halblaut).

Ob ich Dich liebe! O Gott, mehr wie mein Leben! Alles möcht' ich Dir geben — (bei Seite) wenn Du nicht so ein häßlicher Affe wärest —

Mad. Plunder. (für sich).

Ach, wie zärtlich er ist!

Zeisig. (wie vor).

Ich halte mich länger nicht — ich muß den Raum überfliegen, der uns trennt, und zu Deinen Füßen stürzen, um Dir zu sagen, (bei Seite) daß Du eine alte Närrinn bist!

Mad. Plunder. (für sich).

O Gott, wie eindringend, wie wahr er spricht!

Zeisig. (bei Seite).

Jetzt geschwind eine zärtliche Romanze — (er hält seinen Stock wie eine Guitarre, und singt mit kreischender Bänkelsängerstimme.)

Die Liebe geht auf allen Wegen,
Sie scheuet weder Frost noch Regen —

Mad. Plunder.

Aber Bemmel! Bist Du denn närrisch geworden? So zu schreien! Und Deine Stimme ist ganz heiser — gewiß von dem Falle —

Zeisig. (halblaut).

Von dem Falle? — Ja freilich fällt man nicht mir nichts dir nichts von einem zweiten Stock herunter — das bringt die Organe immer ein bischen in Unordnung — aber das ist alles eins — das Herz — das Herz bleibt immer dasselbe. (er singt wieder noch stärker, wie vor:)

Die Liebe geht auf allen Wegen,
Sie scheuet weder Frost noch Regen —

Mad. Punder.

Aber mein Gott — Du bringst mich um — Himmel — ich glaube — ich höre — (sie zieht sich in die Balkonthüre zurück).

Zeisig. (fährt fort zu singen).

Sie jaget über Stock und Stein,
Führt's nur zum trauten Kämmerlein.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Kralle. (an einem Fenster des zweiten Stockes über dem Balkon erscheinend).

Kralle. (aufgebracht).

Was ist denn das für ein infames Eulengekrächze? Will er wohl aufhören da unten? Ist das eine Art, um die Zeit, wie ein brüllendes Heer zu singen?

Zeisig.

Was beliebt, Herr von Brummer?

Kralle.

Stille soll er schweigen, verdammter Trunkenbold, und seiner Wege gehen! Man kann ja bei dem abscheulichen Lärm nicht eine Minute schlafen!

Zeisig.

Also mein Gesang verhindert Sie am Schlafe?

Kralle.

Das will ich meinen, er asinus!

Zeisig.

Das ist freilich fatal — Sie armer Herr — aber wissen Sie was, ich werd' Ihnen ein prächtiges Mittel sagen — machen Sie nur beide Augen zu und stecken Sie die Finger in die Ohren, das hat mir immer geglückt. (er singt noch stärker wie vor:)

Die Liebe geht auf allen Wegen,
Sie scheuet weder Frost noch Regen —

Kralle. (immer aufgebrachter).

Verdammter Kerl!

Zeisig. (fortsingend).

Sie jaget über Stock und Stein,
Führt's nur zum trauten Kämmerlein.

Kralle. (im höchsten Zorn).

Nun warte, vermaledeiter Bänkelsänger — Dich will ich erwischen! (verschwindet vom Fenster)

Mad. Plunder. (erscheint wieder auf dem Balkon).

Aber Bemmel! Um Alles in der Welt, was ist Dir eingefallen? Hast Du denn ganz den Kopf verloren? Es war ja mein Bruder — welche Tollheit!

Zeisig. (halblaut).

Sieh Geliebte, ein junger, verliebter Mensch ist immer ein wenig toll, und um es Dir zu

beweisen — (er läuft nach der Leiter, die an den Heuwagen gelehnt ist).

Mad. Plunder.

Um's Himmelswillen! Was willst Du thun?

Zeisig. (er hat die Leiter an den Balkon gelegt, und fängt an hinaufzusteigen; halblaut).

Dir in der Nähe mit lauter Stimme die Gefühle eines jungen Helden aussprechen, den nichts auf der Welt zurückschrecken kann!

Mad. Plunder.

Ich beschwöre Dich, bleib' unten!

Zeisig. (immer hinaufsteigend, halblaut).

Ich steige hinauf, und wärst Du häßlicher, als das Medusenhaupt — ich habe ja schon öfters die abscheulichsten Gesichter in der Nähe gesehen —

Mad. Plunder. (erstaunt).

Ha! Was ist das? (zieht sich zurück).

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Blum. (herbeilaufend).

Blum. (leise zu Zeisig).

Die Leiter, die Leiter, Freund, geschwind! Sie ist entschlossen, mir zu folgen!

Zeisig. (sich am Geländer des Balkons anklammernd, leise zu Blum).

Da ist die Leiter, nehmen Sie sie — nur

hurtig, schnell! (Blum läuft mit der Leiter weg. Zeisig laut zu Mad. Plunder:) Jetzt, Geliebte, schwingt sich mein Geist zu Dir hinüber! (er schwingt sich über das Geländer auf den Balkon)

Mad. Plunder. (entsetzt).

Himmel! Was seh' ich! Er ist es nicht! Ich bin betrogen! Unverschämter! (sie entläuft durch die Balkonthüre, die sie zuschlägt).

Zwanzigster Auftritt.

Zeisig. (auf dem Balkon) Hernach Kralle.

Zeisig. (allein).

Alle Wetter, sie schlägt mir die Thüre vor der Nase zu — da bin ich schön angekommen — aber sapperment, ich hab' nicht Lust, die ganze Nacht wie ein Pomeranzenbaum auf dem Balkon zu paradiren. (er pocht an die Balkonthüre, und ruft hinein:) He! Liebwertheste! Machen Sie auf! Es ist verdammt kalt da heraußen — ich will auch keinen Spaß mehr treiben — nur ein wenig wärmen möcht' ich mich — (für sich) Halt, ich muß sie durch meine schmelzenden Töne erweichen! (er singt mit kreischender Stimme:)

Schließ' auf, mein Schatz, es harret Dein
Ein wunderschönes Knäbelein —
Besinn' Dich nicht so lang mein Kind,
Schließ' auf Dein Fensterchen geschwind!

Kralle. (im Fenster des zweiten Stockes über dem Balkon erscheinend; für sich).

Wart', verdammter Schreihals, Du sollst mir büßen! Unterdessen will ich Dich mit dem Waschwasser taufen! (laut:) Aufgesehen! (er gießt das Waschbecken aus; das Wasser strömt auf Zeisig herunter; Kralle verschwindet vom Fenster).

Zeisig.

Tausendsapperment, das war geschickt! Verdammter Nußknacker! (er schüttelt sich ab) Kein Tropfen ist daneben gekommen — (er streift sich das Wasser ab) es dringt durch — es hilft nichts, ich muß schon den Rock ausziehen! — Wenn ich jetzt nur wenigstens meinen Mantel hätte! — (er zieht den Rock aus, und legt das Papier mit den Knallkugeln auf das Geländer des Balkons).

Einundzwanzigster Auftritt.

Zeisig. (auf dem Balkon) **Blum** mit **Leonoren**, die in Zeisigs Mantel gehüllt ist, aus der kleinen Gasse herbeieilend.

Blum. (jubelnd).

Victoria, Freund, Victoria! Sie ist mein!

Leonore. (zu Zeisig).

Ach mein Herr, nie werd' ich vergessen, was Sie für unser Glück gethan und mit welchem Eifer Sie mich von einem Bräutigam befreit haben, den ich verabscheue!

Zeisig.

Gern geschehen, gern geschehen — aber jetzt möcht' ich unmaßgeblich um die Leiter und um meinen Mantel bitten —

Blum.

Sogleich, lieber Freund! (läuft um die Leiter)

Leonore. (an der Hausthüre horchend).

O Gott — ich höre meinen Vater —

Blum. (mit der Leiter zurückkommend).

Dein Vater?! — Dann schnell geflohen! (er stellt die Leiter bei Seite; sie fällt um).

Leonore.

Fort, um's Himmelswillen fort! (sie entflieht mit Blum).

Zeisig. (auf dem Balkon, ihnen nachrufend).

He! Meinen Mantel! Meinen Mantel! Ich bin ja im bloßen Hemd! — Da haben wir's! Jetzt sitz' ich im Pfeffer! — Doch horch — es tritt Jemand aus dem Hause —

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Zeisig. (auf dem Balkon) Kralle. (tritt aus dem Hause, noch immer in der Schlafmütze und dem kurzen Schlafrock; er hat einen ungeheuern Säbel umgeschnallt und ein paar Pistolen in der Hand).

Kralle. (für sich.)

Ich lasse mir's nicht nehmen — 's ist ein

Diebscomplott im Werke — ich leg' mich einmahl durchaus nicht mehr schlafen!

Zeisig. (bei Seite).

Aha, das ist schon wieder der alte Herr!

Kralle. (für sich).

Ich habe unter den Fenstern meiner Tochter sprechen gehört, und ich wollte wetten, daß es der verdammte Liebhaber auf eine Entführung gemünzt hat!

Zeisig. (bei Seite.)

Sapperment! Er hat einen prophetischen Geist!

Kralle. (für sich).

Mit meinen Pistolen da, will ich wachen, bis es Tag wird — (gegen den Hintergrund spähend) He! Wer geht da? Wer ist's? Den Ersten, der nicht antwortet, schieße ich nieder!

Zeisig. (bei Seite).

Er wird mich doch nicht wie eine Schwalbe im Flug herunterschießen — ich muß, meiner Seel', den Athen einhalten. —

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Zange mit Lorenz, der eine Blendlaterne trägt, im Hintergrunde auftretend.

Zange. (leise zu Lorenz).

Nur leise gegangen, damit er uns nicht hört —

Lorenz. (eben so zu Zange).

Unter uns gesagt, ich hab' ordentlich Angst vor dem Spitzbuben —

Zange. (wie vor).

Weißt Du was, geh' und hole mir Verstärkung —

Lorenz. (wie vor).

Zu was denn?

Zange. (wie vor).

Weil ich vermeine, daß es ersprießlich seyn könnte —

Kralle. (horchend).

Mir scheint, ich höre Jemand reden. —

Zange. (leise zu Lorenz, den er vorschiebt; auf Kralle deutend).

Dort steht er — pack' ihn nur an —

Lorenz. (eben so, indem er Zange vorschiebt).

Bitte recht sehr — ich will Ihnen nicht in's Handwerk pfuschen —

Zange. (wie vor).

Hasenfuß! — So wollen wir ihn Beide zugleich festhalten — (sie erwischen Kralle bei'm Kragen und schreien laut:) Halt, Spitzbube!

Kralle. (sich sträubend).

He! Was soll denn das heißen?!

Lorenz.

Sapperment, das ist unser Herr!

Zange.

Wie? Sie sind's?

Kralle.

Ach, Herr Zange — Sie hätten gar nicht gelegener kommen können — stellen Sie sich vor — ich bin in Gefahr —

Lorenz. (einfallend).

Sie haben ihn also auch gesehen, gnäd'ger Herr?

Kralle.

Das will ich meinen — ich bin ja wegen ihm aus dem Schlafe aufgefahren —

Zange. (zu Kralle).

Sind Sie aber auch gewiß, daß er Absichten hat? —

Kralle. (einfallend).

Und das die verfänglichsten — es ist ein Liebhaber —

Lorenz.

Ja, was man so sagt: ein Liebhaber von fremdem Eigenthum — ein Dieb —

Zange. (zu Kralle).

Ja, aber hören Sie einmahl — wenn es ein Liebhaber ist, so ist es kein Dieb — höchstens ein Herzensdieb.

Zeisig. (laut nießend: bei Seite).

Sapperment, ich bekomme den Schnupfen —

Lorenz. (zitternd; halblaut zu Kralle).

O weh, gnäd'ger Herr, gnäd'ger Herr, hören Sie?! (laut ausrufend) Zur Gesundheit! (bei Seite) Mit solchen Leuten kann man nie höflich genug seyn.

Kralle.

Es kam vom Balkon her.

Zange.

Wir müssen ihn umzingeln.

Kralle.

Wenn er nur nicht bewaffnet ist —

Zeisig. (bei Seite).

Sie belauern mich — ich muß mich verstecken — (er will sich verstecken, rutscht aber aus und fällt mit dem Arm auf die Knallkugeln, die mit einem starken Gekrache zerplatzen) Sapperment!

Zange. Kralle und Lorenz. (durcheinander).

He! Hülfe! Mörder! Diebe! Zu Hülfe!

Vierundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Madame Plunder. Mehrere Bürger und Bürgerinnen. (aus den Häusern herbeieilend) Wache.

Bürger. (durcheinander).

Was ist's? Was giebt's?

Zeisig. (bei Seite, lachend).

Ha, ha, ha! Meine Knallkugeln haben ihre

Schuldigkeit gethan — da giebt's wieder einen neuen Spaß!

Mad. Plunder.

Aber Bruder, was ist denn geschehen?

Kralle.

Verdammter Bösewicht! He, Schwester, komm' her, visitire mich, ob ich nicht blessirt bin — untersteht sich der Kerl, auf mich zu schießen!

Mad. Plunder.

Also ein Schuß?

Lorenz.

Ja, ein Pistolenschuß!

Zange.

Das giebt einen Criminalproceß!

Zeisig. (sich zeigend, laut:)

Bitte allerseits um einen Augenblick Gehör!

Alle. (durcheinander).

Ha! Da ist er!

Zeisig.

Nicht wahr, das war ein scharmanter Spaß? (lachend) Ich hab' Ihnen doch einen schönen Schreck eingejagt!

Lorenz.

Mein Seel', er macht sich noch über uns lustig!

Zange. (zu Zeisig).

Jetzt sogleich gestanden! Wie kommt der Herr zu einer so ungewöhnlichen Zeit da hinauf?

Zeisig. (gedehnt).

Ich —?

Zange.

Nun ja doch, Niemand anders!

Zeisig.

Sehen Sie, das geht ganz natürlich zu — ich geh' vorhin ein bischen in der Straße spazieren, das Pflaster ist glatt, ich rutsch' aus, fall', und fall' da herauf!

Lorenz.

Was sagt er? Hinauf ist er gefallen?

Zange. (zu Lorenz).

Stille! (zu Zeisig) Glaubt der Herr, daß wir Dummköpfe sind? Wenn man auf der Straße ausrutscht, so fällt man auch auf die Straße — das ist mir erst vorhin geschehen.

Zeisig.

Ja, das ist schon möglich — aber Jeder fällt auf seine Weise.

Zange.

Auf seine Weise — ja! Des Herrn Weise ist: bei der Nacht in die Häuser zu klettern. (zur Wache) Fort mit ihm in's Gefängniß!

Alle.

Ja, ja, nur fort mit ihm! (Wache ab in das Haus der Mad. Plunder).

Zeisig.

Ich bitte, nur einen Augenblick — Herr Gerichtsschreiber, ich habe Ihnen etwas zu entdecken —

Zange. (zum Balkon tretend).

Ah, das ist' was Anderes — (zu den Bürgern) entfernt Euch ein wenig, meine Kinder; er wird mir seine Mitschuldigen nennen — (zu Zeisig) nun, faß' sich der Herr kurz!

Zeisig. (sich auf das Geländer des Balkons auflehnend, mit den Armen fechtend, und im Predigerton perorirend).

Est modus in rebus — oder anders gesagt: jeder Scherz hat seine Gränzen! — Ihr Bürger und Bürgerinnen, die Ihr mich hört, seht bei dem Scheine der Laterne einen unglücklichen jungen Menschen als Opfer seiner Vorliebe für tolle Streiche! Hätte dieser Unglückliche seinen Narrenspossen früher ein Ziel gesetzt, würde er es wohl gewagt haben, mit einem so ehrwürdigen Perückenhaupte, wie das des hier gegenwärtigen Herrn Gerichtschreibers seinen Spaß zu treiben? (er hat während der Zeit einen Angelhacken in des Gerichtschreibers Perrüque prakticirt) Aber —

werdet Ihr mir entgegnen — warum öffnet er sein Herz nicht der Reue? Warum thut er nicht Buße, da es noch Zeit ist? — Unmöglich, geliebteste Zuhörer! Der Unglückliche hat gesündigt, sündigt noch, und wird ewig sündigen Seht, so weit führt die Liebe für Schwänke und Possen! (er zieht des Gerichtschreibers Perrüque in die Höhe).

Zange. (schreiend).

He! Meine Perrüque! Meine Perrüque! (er springt so wie auch Kralle, der ihm zu Hülfe kommt, nach der in der Luft schwebenden Perrüque).

Zeisig. (wie vor).

Seht Ihr? Seht Ihr die Folgen der thörigten Leidenschaft?

Kralle. (erboßt).

Es ist ein Skandal!

Zeisig. (wie vor, mit komischem Rednerpathos)

Ja, es ist ein Skandal! — (zu Kralle) Aber Sie! Alter Herr! Auf ein Wort!

Kralle. (die Hand auf seine Schlafmütze haltend, barsch).

Nun, was giebt's?

Zeisig.

Sehen Sie, ich will Ihnen, trotz alle dem, einen wichtigen Dienst leisten. — Sagen Sie mir, haben Sie diese Nacht nicht etwas verloren?

Kralle.

Wie so?

Zeisig.

Nun, ich meine nur so — es geschieht, daß man zu Zeiten etwas verliert — belieben Sie nur nachzusuchen —

Zange. (zu Kralle).

So glauben Sie ihm doch nicht — der verdammte Kerl macht sich nur wieder über Sie lustig —

Zeisig.

Nein, nein, auf Ehre, in vollem Ernst! (Kralle sucht in allen Taschen; Lorenz, um ihm das Suchen zu erleichtern, hält unterdessen seine Hand auf Kralle's Schlafmütze).

Kralle.

Mein Schnupftuch — meine Tabaksdose — meine Brille — Alles ist da —

Zeisig.

Pah, wenn es nur so 'was wäre — das ist Alles nicht das Rechte — haben Sie nicht vielleicht zufälliger Weise eine Frau, eine Tochter, eine Wittwe, eine Tante oder so etwas dergleichen?

Franz. (läuft in's Haus).

O weh!

Kralle.

Wie? Meine Tochter —?

Zange. (zu Kralle.)

So seyn Sie doch nur gescheut — eine Tochter verliert man ja nicht, wie ein paar Handschuhe!

Mad. Plunder.

O Himmel! Welcher Argwohn — Leonore — Auf der Stelle muß ich sie aufsuchen!
(stürzt in's Haus. Die Wache erscheint auf dem Balkon).

Zeisig. (Mad. Plunder nachrufend).

Ja, ja, suchen Sie nur ja recht gut — in der mittelsten Schublade neben dem Schreibtisch!

Lorenz. (aus dem Hause stürzend).

Ach, gnäd'ger Herr! Alles ist zu spät! Mamsell Lorchen ist fort — fort, sag' ich!

Zange.

Ha! Auch noch ein Raub! Eine Entführung! (zu der Wache auf dem Balkon:) Fort mit ihm! Führt ihn herab! Er soll mir in Ketten und Banden!
(die Wache führt Zeisig, der seinen Rock anzieht, ab).

Mad. Plunder. (aus dem Hause stürzend).

O Unglück über Unglück! Lorchen ist entführt, geraubt, fort!

Zeisig. (tritt, von der Wache begleitet, auf).

Aber mein Gott — so hören Sie doch nur — es ist ja Alles nur Spaß!

Kralle. (jammernd).

O Gott, meine Tochter in der Blüthe ihrer Jahre geraubt!

Zeisig. (Kralle nachspottend:)

„O Gott, meine Tochter in der Blüthe ihrer Jahre geraubt“ — sie hätte wohl vielleicht warten sollen, bis sie Großmutter geworden wäre?

Kralle. (zu Zeisig).

Und Du allein, Elender, trägst die Schuld!

Zange. (zur Wache).

Fort mit ihm! — (die Wache will Zeisig abführen).

Kralle. (jammernd).

Und was wird jetzt der arme Zeisig sagen, wenn er ankommt?!

Zeisig.

He, was war das? (er sträubt sich gegen die Wache, die ihn abführen will.) Ich bitte, Dieselben sprachen von einem Zeisig —.

Kralle. (barsch).

Das geht den Herrn nichts an. (zu Zange) Ich bitte Sie, auf dem Punkte die Heirath abzuschließen — 's ist zum Verzweifeln! Was soll ich nun dem armen Zeisig, der morgen ankommt, sagen?

Zeisig. (zu Kralle).

Aber mein Gott — so reden Sie doch — Zeisig — Zeisig — ich kenne den Menschen —

Kralle.

Nun also: Fritz Zeisig.

Zeisig.

Ganz recht, ganz recht — und Sie haben ihn erwartet? Mein Gott, so sind Sie wohl gar Herr Kralle?

Kralle.

Aufzuwarten — nun, und was weiter?

Zeisig.

Verdammte Geschichte! Wer Teufel hätte sich das träumen lassen! (zu Kralle) So hören Sie denn und staunen Sie: der Fritz Zeisig — steht hier in meiner Wenigkeit vor Ihnen —

Kralle. (hastig).

Wie? Was? Und Sie waren so ein Narr und haben — Nein, 's ist entsetzlich! Mein Gott, so eilen Sie doch, fliegen Sie — retten Sie Ihre Braut — O mein Gott — zu Hülfe, zu Hülfe!

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Mehrere Ballgäste, von Bedienten mit Fakeln begleitet, treten aus dem Gebäude im Hintergrunde. Hinter ihnen Blum und Leonore. (Die Bühne wird hell).

Ballgäste. (durcheinander).

Was ist's? Was giebt's?

Kralle. (aufgebracht).

Nichts, als einen Narren!

Zeisig. (zu Kralle).

Bitte gehorsamst, sich zu moderiren — ich nehme die ganze Stadt zum Zeugen, ob ich bei der ganzen Geschichte nicht am übelsten weggekommen bin? — Ich komme an, will einem Freunde gefällig seyn, und es entdeckt sich, daß ich meine eigene Braut habe für ihn entführen helfen — nun, das könnte allenfalls mehreren ehrlichen Leuten passiren — aber alle die Fatalitäten dabei — man wirft mich aus dem Fenster — noch ärger: ich muß ein Rendezvous (auf Mad. Plunder deutend) mit dieser holden Dame bestehen —

Kralle.

Gehen Sie, gehen Sie, Sie haben es nicht besser verdient, und wenn ich Sie früher gekannt hätte — — nun, daß ich nur das Pärchen

nicht wiedersehe — denn meiner Seel', ich glaub', ich wär' im Stande — und das einzig allein, um Sie, mein alberner Herr Zeisig, zu bestrafen — Beiden zu verzeihen, und sie, Ihnen zum Trotz, zu vereinigen.

Blum. (mit Leonoren zu Kralle vorstürzend).

Gott! Wär' es möglich?!

Leonore. (ihrem Vater schmeichelnd).

Verzeihung, Verzeihung, bester Vater!

Alle. (durcheinander).

Ha! Da ist Sie!

Zeisig.

Richtig, da ist sie, sammt meinem Husarenlieutenant. (zu Kralle) Nun Papachen, in Gottes Nahmen verziehen! Bei der ganzen Geschichte bin ich nur allein der Gefoppte — aber das thut nichts —

Kralle. (zu Blum und Leonoren).

Nun denn — in Gottes Nahmen — ich verzeihe Euch — und wär' es auch nur, um (auf Zeisig deutend) den lockern Zeisig da um eine hübsche Frau und um eine noch hübschere Mitgift zu bringen!

Zeisig.

Immerhin — bleiben mir doch meine Possen und Schwänke und meine ewig lust'ge Laune — und dies Erbtheil meines Vaters komme

ich niemahls in Gefahr durchzubringen, so lange es noch (der Reihe nach auf die Getroffenen herumdeutend) so grundgescheute Gerichtsschreiber, so pfiffige Bürger, so verliebte Tanten und so naive Bedienten giebt!

Kralle. (zornig; seinen Säbel ziehen wollend).

Ha, Unverschämter!

Zeisig.

Haben Dieselben vielleicht einmahl in der Cavallerie gedient, daß Sie gleich einhauen wollen? — Lassen Sie stecken, Papachen! —

Mad. Plunder.

Abscheulich! Uns so mitzuspielen!

Zeisig. (jovial).

Mein Gott, darf man sich denn auf der Welt keinen Spaß mehr erlauben? — Darum: Verzeihung und Versöhnung! Der Fritz Zeisig — das könnt Ihr mir glauben — ist im Grunde ein seelenguter Kerl — denn ich frag' Euch, kann man wohl mehr thun, als für den Freund seine eigene Braut entführen helfen? — Also: Vergeben und Vergessen! — Und findet der Fritz Zeisig einmahl ein Weibchen (auf Leonoren deutend) wie dieses — so nimmt er sie vom Fleck weg — das soll dann sein letzter toller Streich gewesen seyn! —

(Der Vorhang fällt.)

Der Schellenbaum,

oder:

Ich glaub's nicht!

Posse in einem Aufzug.

Personen.

Gräfinn Julie, junge Wittwe.
Viktorine, ihre Freundinn.
Von Plant, Husarenobrist von der feindlichen Parthei.
Falk, } Wachtmeister.
Flock, }
Betti, Kammermädchen, } der Gräfinn.
Peter, Gärtner, }
Raps, Husar.
Frau von Dampf.
Frau von Zwick.
Frau von Wiesel.
Frau von Groll.
Frau von Dachs.
Bediente der Gräfinn.

(Die Handlung spielt auf dem Lande, im Garten der Gräfinn).

Erster Auftritt.

(Ein Garten. Rechts der Flügel eines Schlosses mit einem Balkon, unter welchem die Schloßthüre. Unweit davon ein großer Baum, darunter eine Rasenbank. Links im Hintergrunde ein Lusthaus, daneben die Gartenpforte. Im Hintergrunde die Gartenmauer. An dem Balkon hängt ein Strauß von Rosen und Lorbeer).

Obrist. Peter.

Peter.

Ja, gestrenger Herr Obrist, man hat in der vergangenen Nacht, an dem Balkon dort — sehen Sie nur selbst — den Blumenstrauß befestigt, und die gnäd'ge Frau Gräfinn hat mir aufgetragen, mich darüber bei Ihnen zu beschweren —

Obrist.

Bei mir? Und warum?

Peter.

Sie meint, es könnt' es vielleicht ein Husar von Dero Regiment gethan haben.

Obrist. (lachend).

Eine bloße Muthmaßung! — Aber gesetzt — es wäre, was fände denn die Frau Gräfinn darinn?

Peter.

Ei das könnte, mit Respect zu melden, das ganze Schloß rebellisch machen. Ew. Gnaden wissen wohl, daß außer uns Beiden, kein Mannsbild in unsern Mauern anzutreffen ist — und wenn Sie mir nun zum Beispiel weiß machen wollten, der Strauß sey für mich, so antworte ich frey und frank: ich glaub's nicht —

Obrist.

Ich weiß, daß die schönsten Damen der Provinz dem Schlachtgetümmel entflohen sind, um auf diesem entfernten Schlosse in Ruhe und Sicherheit zu leben und sich unter den Schutz einer jungen Dame von Stande, der Wittwe eines geachteten Officiers, zu begeben —

Peter.

Ganz recht. Und eben deshalb wollte sie gern wissen, wer so dreist ist, und (zeigt auf den Blumenstrauß hin).

Obrist.

Das wird nicht schwer zu entdecken seyn. So ziemlich bin ich schon auf der Spur. Rosen

und Lorbeer, Liebe und Tapferkeit! Die Huldigung eines jungen Kriegers —

Peter.

Kann wohl seyn —

Obrist.

Husaren sind mit dergleichen bald fertig —

Peter.

Schon recht —

Obrist.

Um es dort hinzuhängen, ward Muth erfordert, und den haben meine Leute —

Peter.

Das will ich meinen —

Obrist.

Der Strauß besteht aus jungen, kaum erschlossenen Rosen und einem Zweige, den unser ganzes Heer verehrt —

Peter.

Da hätten wir's bald —

Obrist.

Nicht so leicht, als Du glaubst. Die Rosen lassen nichts errathen, als Jugend und Neigung, und den Lorbeer hat unser ganzes Regiment —

Peter.

Ja eben deßhalb fiel der Verdacht auf Dero Regiment —

Obrist.

Sey nur ruhig; ich werde eifrig bemüht seyn, den Schuldigen zu entdecken, und ihn dann ganz dem Ausspruche der gekränkten Damen unterwerfen.

Peter.

Und überdieß, da es nicht das erste Mahl ist, Ew. Gnaden —

Obrist.

Das wäre! —

Peter.

Seitdem Ihr Regiment in unserem Dorfe einquartirt ist, und seitdem die Frau Gräfinn, in der Hoffnung einen Schutz in Ihnen zu finden, Sie dort in den Pavillon eingenommen hat, vergeht keine Nacht, wo man nicht Blumensträuße an jenem Balkon aufhängt. Wenn man noch wenigstens wüßte, für wem sie sind — aber nein! Keine Spur. Diesmahl hat der Spitzbube noch einen Zettel angeheftet, worauf mit ellenlangen Buchstaben geschrieben steht: „der Schönsten!" — Wenn er sich nun nicht bald deutlicher darüber erklärt, so werden wir bald innerliche Unruhen in unserer kleinen Republik verspüren—und welch einen Skandal gäb' es, wenn die Herren Gemahle davon etwas erführen; es heißt so schon unten im Dorfe, die Damen lassen sich

Abends von dem Herrn Obristen vorlesen — und Gott und wir Alle wissen's doch, daß die Frau Gräfinn es zur einzigen Bedingung machte, da sie Sie in's Quartier nahm, sich nie vor ihr und den Damen blicken zu lassen —

Obrist. (bei Seite).

Wahrscheinlich ist es Jemand von meinem Regimente, aber wie könnt' ich wohl im Ernste darüber böse seyn? Am Tage stehen sie, jeder Gefahr trotzend, den Männern entgegen, und Nachts suchen sie süßere Siege bei den Weibern zu gewinnen. Dem Tapferen lächelt stets das holdeste Glück! —

Peter. (bei Seite).

Er scheint sich der Sache recht ernstlich anzunehmen. Ein strenger Herr. O das wird schon an den Tag kommen!

Obrist.

Peter, sag' der Frau Gräfinn, daß sie noch diesen Abend den Frevler kennen wird.

(links ab in's Lustschloß).

Peter.

Schon recht, gnädiger Herr Obrist!

Zweiter Auftritt.

Peter. (allein).

Nun wird Alles gut gehen. Jetzt kann er

uns nicht mehr eschappiren. Wenn der Obrist ihn nicht entdeckt, so entdeck' ich ihn doch gewiß. Denn im Ganzen geht es mich sehr viel an. Die Damen haben gut schreien: Die Blumen sind für mich! Die Blumen sind für mich! Ich bin die Schönste! Ich bin die Schönste! Ich glaub's nicht. Ich weiß gewiß, sie sind für das Schelmgesicht Betti, die ich schon seit drei Jahren liebe und die ich gewiß geheirathet hätte, wenn nicht die Frau Gräfinn, seit ihrem Wittwenstande, ganz gegen das Heirathen wäre und wenn nicht auch Mamsell Betti mir gestanden hätte, sie könne mich nicht besonders leiden. — Doch da kommen ja die Damen —

Dritter Auftritt.

Peter. Viktorine, mit Frau von Dampf, Frau von Zwick, Frau von Wiesel, Frau von Groll und Frau von Dachs aus dem Schlosse kommend.

Viktorine. (zu Peter).

Nun, weißt Du schon, wer der Frevler ist?

Peter.

Bis jetzt noch nicht. Aber diesen Abend kriegen wir's sicher heraus —

Frau von Dampf.

Ich muß recht sehr bitten, Alles anzuwenden, weil auf mich der Schein fallen könnte, daß —

Frau von Zwick. (ihr in's Wort fallend).

Was würde mein Mann sagen, wenn er hörte —

Frau von Wiesel. (ihr in's Wort fallend).

Der Aufschrift nach sollte ich wohl gar nicht mich der Sache annehmen, aber über den Geschmack kann man nicht urtheilen, und ich kann fast für bestimmt annehmen, daß — —

Frau von Groll. (ihr in's Wort fallend).

Es sind meine Lieblingsblumen, daher vermuthe ich —

Frau von Dachs. (ihr in's Wort fallend).

Aber die Aufschrift, Theuerste! — Ich wollte auf strenge Untersuchung in jeder Rücksicht antragen —

Alle Damen.

Ja, ja, in jeder Rücksicht! —

Viktorine.

Nun, Peter, hast Du mit dem Obristen gesprochen?

Peter.

Ja. Er ist auch sogleich gegangen, um alle Anstalten zu treffen, und will noch vor Abend

den Schuldigen entdeckt haben — ich aber — ich glaub's nicht — und habe mir derweil ein sicheres Mittelchen ausspintisirt —

Viktorine.

Nun, laß hören —

Peter. (einfältig lachend)

He, he, he! Ganz 'was Seltsames.

Viktorine.

So theil' es uns mit —

Peter.

Gott behüte, das ist mein Geheimniß —

Viktorine.

Wir wollen es verschweigen.

Alle Damen.

O ja, wir können verschwiegen seyn.

Peter.

Ich glaub's nicht —

Alle Damen.

Unverschämter!

Peter.

Ach ich bitte tausendmahl um Vergebung, das ist so meine Gewohnheit. Ich wollte eigentlich sagen: ja wenn ich darauf bauen könnte —

Viktorine.

Das kannst Du —

Peter.

Ehrenwort?

Alle Damen.

Auf unsere Ehre!

Peter.

Ich glaub's — (sich schnell besinnend) Sehen Sie, da hab' ich die Dummheit wiederum sagen wollen. Also merken Sie auf, Ihr Gnaden, was ich gemacht habe —

Alle Damen.

Nun? Nun?

Peter.

Sie wissen, es schleicht allemahl Nachts hieher und so leise, so leise — daß man nichts hört. Der Balcon ist hoch; um die Kränze dort hinzuhängen, muß man auf den großen Baum klettern. Nun rathen Sie einmahl, was hab' ich gethan?

Viktorine.

Du hast eine Falle gestellt.

Peter.

Richtig. Alle Glocken und Schellen im ganzen Schloß hab' ich losgemacht und heute, noch vor Tagesanbruch — um von Niemand bemerkt zu werden — habe ich sie an die Zweige des Baumes gebunden. Wenn nun unser Verliebter hinanklettert, wird er einen Teufelslärm machen, und wir ertappen ihn auf frischer That —

Alle Damen. (lachend)

Bravo! Bravo!

Peter.

Sie sind gar zu gnädig — aber ich glaub's nicht. Sehen Sie, ich dachte hin und her, und kam endlich folgendergestalt darauf. Wenn's brennt, läutet man die Sturmglocke, und hier ist's ja so ziemlich dasselbe. Will der gute Husar nicht irgend ein Herz in Flammen setzen? — Doch die Idee ist gewiß neu, daß der Mordbrenner selbst die Sturmglocke läuten muß. — Eins nur hab' ich noch auf dem Herzen — wenn es wirklich ein Husar ist, wie ich fast nicht zweifle, so kann ich nicht mit ihm allein fertig werden —

Viktorine.

Du hast doch aber Muth, wie ich glaube —

Peter.

Ich glaub's nicht. Mit Husaren will ich nicht spaßen —

Viktorine.

Beruhige Dich — wenn wir die Glocken hören, so laufen wir zur Hülfe herbei —

Alle Damen.

Gewiß! Gewiß!

Peter.

Und wenn er sich widersetzen sollte, so ruft man den Herrn Obristen —

Viktorine.

Mit nichten. Der Obrist wird nicht gerufen, um uns beizustehen —

Peter.

Es ist wahr, er ist nicht sehr galant —

Viktorine.

In der That, dieser Herr Obrist ist ein kurioser Mann — er macht nicht seine Aufwartung im Schlosse, sagt nie Einer von uns im Vorbeigehen etwas Artiges —

Peter. (für sich)

Wenn sie 's nur wüßte. Das ist ein Paragraph in seinem Kontrakt.

Viktorine.

Wir glaubten lange, daß die Blumen von ihm herkämen —

Peter.

Pah, er hat wohl andere Dinge im Kopfe —

Viktorine.

Ein tapferer Officier, und so wenig Aufmerksamkeit für Damen — das reim' ich nicht zusammen — doch, Peter — wie ich gesagt habe, Du kannst auf uns rechnen —

Peter.

Schon recht! — Aber ich bitte, um's Himmelswillen, lassen Sie mich nicht lange unter vier Augen mit ihm —

Viktorine.

Schon gut. — Kommen Sie, meine Damen, wir wollen zur Gräfinn, den Thee trinken, der schon seit einer Viertelstunde auf uns wartet, und von unserem Abentheuer schwatzen — (Alle ab in's Schloß).

Vierter Auftritt.

Peter. (allein).

Vor allen Dingen will ich mich hüten, mein Geheimniß der schwatzhaften Betti mitzutheilen. Sind die Blumen wirklich für sie, so steckt sie's ja gleich dem Husaren. — (sich nach der Gartenpforte zu umsehend). Doch da kommt ja der Herr Wachtmeister, das Factotum des Herrn Obristen, und gerade so weiberscheu, als er —

Fünfter Auftritt.

Peter. Falk. (durch die Gartenpforte eintretend).

Peter.

Ei, schönen guten Abend, Herr Wachtmeister —

Falk.

Ach, bist Du da, Peter? Grüß' Dich Gott! Ist mein Obrist zu Hause?

Peter.

Ja — wenn er nicht ausgegangen ist —

Falk. (für sich).

Könnt' ich nur Betti sprechen — (laut). Hör' doch Peter, hast Du den schon heraus, der stets die Blumen dort hinhängt?

Peter.

Noch nicht, aber ich hoffe ihn herauszukriegen —

Falk.

Schwerlich, er scheint feiner zu seyn, als Du —

Peter.

Ich glaub's nicht —

Falk.

Auf Ehre, und es ist auch nicht schwer. Du bist der einfältigste Kerl auf Gottes Erdboden — ein Kind dreht Dir ein Nase —

Peter. (einfältig lachend).

He, he, he, he! Ihr kennt mich schön —

Falk.

Ich rathe Dir, bei Leibe nicht zu heirathen. Ich höre, Du willst die kleine Betti nehmen —

Peter.

Sie ist zwar pfiffig, doch — ich fürchte nichts —

Sechster Auftritt.

(Es fängt nach und nach an, dunkel zu werden).

Vorige. Betti. (sie kommt leise aus dem Schlosse und versteckt sich hinter den Baum).

Betti.

Pst! Pst!

Falk. (bei Seite).

Ha, Betti! Der Augenblick ist günstig —

Peter.

Am Ende wolltet Ihr mich wohl gar zum Besten haben! (einfältig lachend). He, he, he, he! Euch fürcht' ich gerad' am wenigsten —

Falk.

Glaubst Du, daß ich Dich nicht eifersüchtig mache?

Peter.

Ihr? — Nun und nimmermehr!

Falk.

Gut. Ich wette mit Dir um zwei Flaschen Wein! Stelle Dich dort zum Lusthaus in jenes Fenster, und ich mache, daß Du Dich aus Eifersucht umsehen wirst —

Peter.

Gut! Es gilt! Topp!

Falk.

Zwei Flaschen Wein!

Peter.

Schon recht!

Falk.

Nun, stell' Dich hin. Wenn Du Dich umsiehst, hab' ich die Wette gewonnen.

Peter.

Mir ist, als wenn Ihr verloren hättet. (er stellt sich bei'm Lusthaus mit dem Gesicht gegen das Fenster).

Falk.

Liebe Betti —

Betti.

Er kann uns ja aber sehen —

Falk.

Nur ruhig, ruhig —

Peter. (zu Falk).

Fangt nur einmahl an —

Falk.

Ich hab' schon angefangen. — Sieh Dich um Peter, hier ist Betti —

Betti.

Ja wenn ich ein Narr wäre; ich glaub's nicht —

Falk.

Sieh nur her. (zu Betti) Hast Du die Gräfinn schon um die Einwilligung zu unserer Heirath gebeten?

Betti.

Ich hab' es noch nicht gewagt.

Peter. (für sich).

Schon recht. Er fragt und antwortet selbst.

Betti.

Und Du?

Falk.

Ich spreche noch heut mit dem Obristen.

Peter. (für sich).

Es ist, hohl' mich der Teufel, kurios, wie er Betti's Stimme nachahmen kann. — (einfältig lachend, laut zu Falk) He, he, he, he! Herr Wachtmeister, erfindet 'was Neues, so fängt man uns nicht.

Falk.

Sieh Dich um, Deine Braut steht neben mir.

Peter.

Wohl bekomm's! (einfältig lachend) He, he, he, he! Ist sie nicht schön?

Falk.

Schön, wie ein Engel! — Theure, geliebte Betti, Dich will ich ewig lieben!

Peter. (für sich).

Er macht's scharmant.

Falk. (zu Betti).

Gieb mir Deine Hand —

Betti.

Hier, geliebter Falk —

Falk. (zu Peter).

Jetzt Peter, passe wohl auf! (er küßt sie).

Peter. (will sich schnell umdrehen, schlägt sich aber vor die Stirne; einfältig lachend).

He, he, he, he! Ich glaub's nicht.

Betti. (leise zu Falk).

Man könnt' uns überraschen, ich gehe.

Falk. (eben so zu Betti).

Um Mitternacht bin ich auf dem Baume. Wie fandest Du den Kranz von vergangener Nacht?

Betti. (wie vor).

Man beobachtete mich, ich konnt' ihn noch nicht herunter nehmen. — Leb' wohl!

(ab in's Schloß).

Falk. (wie vor).

Leb' wohl!

Peter. (zu Falk).

Nun? Gebt Ihr's auf?

Falk.

Wahrhaftig Freund, ich habe verloren.

Peter. (indem er sich umdreht und vorgeht).

Aha, seht Ihr wohl! Nun hab' ich Euch wohl bewiesen, daß ich nicht so dumm bin, wie ich aussehe, und wenn Betti erst mein Weibchen ist —

Falk. (einfallend).

Denkst Du denn wirklich daran? Kannst Du auch recht lieben?

Peter.

Ich werd' Euch wohl erst suchen müssen, daß Ihr mich's lehrt!

Falk.

Ich werde Dir heut Abend noch einige Lehren geben. Geh' vorerst in's Wirthshaus, und laß Dir vom Besten auftischen — ich komme bald nach — muß erst noch zu meinem Obristen —

(ab in's Lusthaus).

Peter.

Bleibt nicht zu lange aus! — (man hört die Gräfinn hinter der Scene: Peter! Peter! rufen) Ah, die Frau Gräfinn rufen. Das ist doch hart, nicht einmahl den Wein in Ruhe trinken zu können, den man sich so ehrlich verdient hat —

Siebenter Auftritt.

Peter. Gräfinn mit Betti aus dem Schlosse tretend.

Peter.

Ew. Gnaden befehlen?

Gräfinn.

Es fängt an dunkel zu werden. Schließe alle Gitter und Zugänge, und übergieb mir dann die Schlüssel.

Peter.

Wie Ew. Gnaden befehlen. (zu Betti) Wollten Sie mir wohl helfen, Mamsell Betti?

Betti.

Nein, mein Herr Peter —

Peter.

Schönen Dank für Ihre Gefälligkeit! (im Abgehen für sich) Jetzt wollen wir vor allen Dingen den Wein zu Leibe nehmen!

(ab durch die Gartenpforte).

Achter Auftritt.

Gräfinn. Betti.

Betti. (bei Seite).

Der Augenblick ist günstig. Jetzt will ich von meiner Heirath anfangen —

Gräfinn.

Du scheinst etwas auf dem Herzen zu haben —

Betti.

Ach ja, gnäd'ge Frau —

Gräfinn.

Erkläre Dich deutlicher —

Betti.

Ich habe gelesen, daß ein junges, hübsches Mädchen der Liebe einen Tribut zu zahlen schuldig ist. Ich bin nun arm, ohne Stand und Vermögen, doch ist es häßlich, Schulden zu haben, und nicht zahlen zu können —

Gräfinn.

Wo soll das hinaus?

Betti.

Ich — weiß wohl ein Mittel, dem abzuhelfen.

Ich will mich nämlich selbst aufopfern. Ich seh' wohl ein, daß Heldenmuth dazu gehört — allein ehrlich währt am längsten — und daher —

Gräfinn.

Verstehe ich diese plumpe Allegorie, so willst Du heirathen — ist es wahr?

Betti.

Ach ja, gnädige Frau — seit einem Monate denk' ich nur daran, und will nun Ihre Erlaubniß einhohlen —

Gräfinn. (einfallend).

Die Du nie von mir erhalten wirst —

Betti.

Wie, gnäd'ge Frau?

Gräfinn.

Du bist eine Waise, die ich aufgenommen habe. Meine Sorgfalt hat mir einige Rechte auf Deine Erkenntlichkeit gegeben, und ich werde mich ihrer bedienen, um Dich von einer Thorheit abzuhalten —

Betti. (der Gräfinn in's Wort fallend).

Heirathen wäre eine Thorheit? — Ach Gott, und ich habe doch so große Lust, diese Thorheit zu begehen — ach, wenn Sie den kennten, den ich liebe —

Gräfinn.

Ich will ihn nicht kennen. Muth, Betti!

Sieh, ich besitze Rang, Reichthum und Jugend, und doch hüte ich mich vor der Liebe. Mein Glück, mein Vergnügen finde ich nur in der Einsamkeit und Zurückgezogenheit —

Betti. (komisch seufzend).

Ach, ich fühle, daß ich es nie darin finden werde — mir ist die Einsamkeit schrecklich zuwider —

Gräfinn.

Vertraue mir, Betti. Ich bin Wittwe und habe Erfahrung. Nur wenn man im Stande ist, die Männer zu betrügen, wird man nicht von ihnen betrogen — und kurz und gut mein Kind, ich will nicht, daß Du heirathest. Man soll nicht sagen, daß sich gerade jetzt, in dieser sturmbewegten Zeit, Liebesbande in meinem Schlosse knüpften. (der Obrist zeigt sich in der Thüre des Lusthauses) Ah, da kommt so eben der fremde Obrist — gehorche Betti, und folge mir —

Betti.

Ach, ich werd' es nicht ertragen —

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Obrist, in Staatsuniform, mit Falk und Raps. (aus dem Lusthause tretend, und nach der Gartenpforte zu gehend).

Falk. (zum Obristen).

Herr Obrist, ich glaube, dort steht die Frau Gräfinn —

Obrist.

Nun? Was geht das mich an?

Falk.

Ich glaubte nur —

Obrist.

Du hast recht, man muß galant seyn — (er grüßt die Gräfinn kalt, welche eben so dankt und nach dem Schlosse zu abgeht).

Falk. (bei Seite).

Das nennt er galant? (er nähert sich Betti; in diesem Augenblick drehen sich der Obrist und die Gräfinn um. Falk macht eine kalte Verbeugung, Betti einen steifen Knix; dann folgt sie der Gräfinn in's Schloß).

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne die Gräfinn und Betti.

Obrist.

Oeffne die Gartenpforte, Falk!

Falk.

Herr Obrist, ich wollte früher ein Anliegen —

Obrist.

Nun? Was giebt's?

Falk.

Ich war immer ein guter Soldat, Herr Obrist.

Obrist.

Da hast Du nur Deine Schuldigkeit gethan. Weiter!

Falk.

Ich bin zerhauen und zerschossen —

Obrist.

Nun? Willst Du den Abschied?

Falk.

Im Gegentheil —

Obrist.

Also heraus mit der Sprache —

Falk.

Ich — wollte mich verheirathen — (bei Seite) Gottlob, jetzt ist's heraus! —

Obrist.

Dich verheirathen? Falk, Du! Der Bravste bei'm Regiment? Ach, mache keine dummen Streiche! Weißt Du, was eine Frau für ein Geschöpf ist?

Falk (lächelnd).

Ach Herr Obrist, Sie werden wohl nicht glauben, daß man funfzehn Jahre bei den Leibhusaren steht, ohne das zu wissen —

Obrist.

Und wen willst Du heirathen? — Wenn Du die Weiber schon so genau kennst, so sage mir — ist sie kokett?

Falk.

Ach nein, Herr Obrist, die würde mir nicht auf die Länge behagen —

Obrist.

So? Kokett sind sie Alle, d'rum gieb das Heirathen nur auf —

Falk.

Das seh' ich nun eben nicht ein —

Obrist.

Ich aber seh' es ein, der weiter sieht, als Du. Ich gebe Dir meine Einwilligung nicht dazu.

Falk.

Ist das Ihr letztes Wort?

Obrist.

Mein letztes.

Falk. (bei Seite).

Es ist mir leid um die arme Betti.

Obrist. (Falk einen Brief übergebend).

Falk, trage diesen Brief zum Major, ich brauche Dich nicht mehr.

Falk.

Gut, Herr Obrist. (bei Seite) In meinem Leben war ich nicht heirathslustiger, wie eben jetzt. (ab durch die Gartenpforte).

Obrist. (zu Raps).

Raps, Du wirst mich bei der Runde begleiten.

Raps.

Sehr wohl, mein Herr Obrist!

Eilfter Auftritt.

(Es ist völlig Nacht geworden).

Vorige. Peter. (er tritt durch die Gartenpforte dem Obristen, der eben abgehen will, entgegen).

Peter.

Sie gehen, Herr Obrist?

Obrist.

Ja.

Peter.

Soll ich auf Sie warten?

Obrist.

Nicht nöthig, ich habe den Schlüssel.

Peter.

Ich kann mich also auf's Ohr legen —

Obrist.

Das ist das Beste, was Du thun kannst. (ab mit Raps durch die Gartenpforte).

Peter.

Ich glaub's nicht. Gehorsamster Knecht! (er schließt hinter dem Obristen die Gartenpforte sorgfältig zu).

Zwölfter Auftritt.

Peter. (allein).

Und doch ärgere ich mich, daß er fortgeht.

Jetzt werd' ich ihn nicht zu Hülfe rufen können, wenn der Husar sich widersetzen sollte. Ich will doch sehen, ob Alles noch im rechten Stande ist. (er geht zum Baum und untersucht) Alles. — Ach wenn ich den Patron erwischen könnte! — Alles still? — Gut, vorjetzt ziehe ich mich zurück. (rechts ab).

Dreizehnter Auftritt.

Falk. Gleich darauf Flock. Dann Betti.

Falk. (erscheint auf der Mauer).

Alles ist still unten. Leise und vorsichtig vorwärts Flock! Rasch Freund, laß Dich nicht lange bitten! (er klettert hinab).

Flock. (erscheint auf der Mauer).

Bei'm Sturm bin ich nicht gern der letzte auf der Mauer. (er klettert hinab).

Falk.

So. Hier bleibst Du auf dem Posten. — (gegen das Schloß hinauf flüsternd:) Bist Du da, schöne Betti?

Betti. (auf den Balkon tretend).

Hier bin ich. Doch, Du bist nicht allein?

Falk.

Fürchte nichts. Das ist meine Vorposten-

vedette. (zu Flock) Bei'm ersten Geräusch Rückzug ohne Widerstand —

Flock.

Schon gut, schon gut!

Falk. (zu Betti).

Doch nun klettere ich schnell hinauf —

Betti.

Nein Falk, nein, das geht nicht.

Falk.

Wie so?

Betti.

Die Gräfinn will nicht, daß ich Dich heirathe — (komisch seufzend) ach, und ich möcht' es doch so gerne —

Falk.

Nun? Und mein Obrist will auch nicht, daß ich Dich heirathe —

Betti.

Ich werde darüber sterben —

Falk.

Ich werde zwar nicht darüber sterben, aber es ist doch ärgerlich.

Betti.

Wir dürfen uns nun nicht mehr sehen —

Falk.

Uns nicht mehr sehen? Tausend Mordelement! — Man giebt unsere Heirath nicht zu — gut! Aber das Lieben kann uns kein Mensch verbieten —

Betti.

Ja, das Lieben kann uns Niemand verbieten—

Falk.

Im Gegentheil, dazu bedarf's keiner Erlaubniß. Warte nur ein wenig —

(er klettert am Baum in die Höhe, die Glocken und Schellen machen einen gewaltigen Lärm).

Betti.

O Himmel! (sie nimmt schnell den Blumenkranz und verschwindet vom Balkon).

Falk.

Wir sind verrathen —

Flock.

Jetzt schnell retirirt. — (er steigt die Mauer hinan).

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Peter.

Peter. (von der rechten Seite herbeilaufend und Flock bei'm Beine packend).

Hülfe! Herbei, Leute! Ich halte den Spitzbuben!

Flock.

Ja, halt' nur zu! — (er stößt ihn mit dem Fuß, daß Peter hinfällt, und schwingt sich über die Mauer).

Peter. (sich am Boden windend).

O weh! Hülfe! Ich bin todt!

Falk. (bei Seite).

Tausendsappperment, jetzt muß ich auf dem Baume bleiben und darf mich nicht rühren.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Viktorine. Alle Damen. Bediente mit Fackeln. (aus dem Schlosse herbeieilend; das Theater wird hell).

Alle Damen. (durcheinander).

Was giebt's? Wo ist der Bösewicht? Der Freche?

Viktorine.

Nun Peter, was machst Du hier?

Peter.

Ich bin verwundet. —

Alle Damen.

Verwundet?

Peter.

Der Husar hat nach mir geschossen —

Viktorine.

Und Du hast ihn entwischen lassen?

Peter. (aufstehend).

Ich möchte mich vor Wuth hängen! Aber gleichviel! Jetzt kenn' ich ihn gut, und habe mir Alles gemerkt. Er trägt einen Schnurbart und eine Uniform, es kann gar nicht fehlen, ihn zu entdecken.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Gräfinn. (aus dem Schlosse tretend).

Gräfinn. (sie hat einen Strohhut auf).

Nun meine Damen, was giebt's denn hier für einen Lärm?

Peter.

Wir haben den Husar entwischen lassen!

Gräfinn.

Wie? Er wagte es, wieder zu kommen?

Peter.

Ich bitte Sie, so ein Husar, was wagt der nicht!

Gräfinn.

Bist Du recht gewiß Peter, daß es ein Husar war?

Peter.

Wenn ich Ihnen sage, daß ich ihn schon gepackt hatte —

Gräfinn.

Ich werde von seinem Obristen eine strenge Untersuchung fordern —

Falk. (bei Seite).

Lieber in der Schlacht, als auf diesem Schellenbaume.

Peter.

Wenigstens hab' ich ihm einen tüchtigen

Schreck eingejagt, und das tröstet mich noch halb und halb.

Gräfinn.

Ich denke, er wird jetzt das Wiederkommen wohl seyn lassen. Wir wollen hineingehen, meine Damen, die Nacht ist kühl und die Luft feucht —

Falk. (bei Seite).

Ich athme wieder —

Viktorine. (lächelnd).

Wir wissen jedoch noch immer nicht, für wen die Blumen bestimmt waren —

Gräfinn.

Morgen soll sich Alles aufklären —

Falk. (bei Seite).

Ich wünsch' es nicht —

Alle Damen. (durcheinander).

Also morgen! Morgen! Ich bin schläfrig! Gute Nacht! — (Alle Damen, Peter und Bedienten mit Fackeln ab in's Schloß. Die Gräfinn thut, als ob sie folgen wollte, kehrt aber gleich wieder um. Das Theater verfinstert sich wieder).

Siebzehnter Auftritt.

Falk. Gräfinn.

Falk. (bei Seite).

Ei, und die Frau Gräfinn bleiben, wie es scheint —

Gräfinn. (für sich).

Wie ruhig und still ist die Nacht, wie warm und mild die Luft —

Falk. (wie vor).

Und so eben war sie kühl und feucht —

Gräfinn. (wie vor).

Alle sind in's Schloß gegangen —

Falk. (wie vor).

Wenn ich mich ein wenig rühre, geht der Tanz von Neuem los —

Gräfinn. (wie vor).

Ich bin allein. Vergessen sey nun der Zwang, den ich mir auferlege —

Falk. (wie vor).

Was soll das?

Gräfinn. (wie vor).

Ich glaubte mich so stark. Stark durch vielfältige, traurige Erfahrung. Aber wie sehr täuschte ich mich! Ich fühl' es, die Liebe ist da, und Hymen ist nicht mehr weit —

Falk. (wie vor).

Ach so, die Liebe ist da —

Gräfinn. (wie vor).

Der Zwang, den mir die Klugheit auferlegte, peinigt mich sehr. Aber kann ich wohl anders? (sie versinkt in Nachdenken).

Falk. (wie vor).

Sieh, sieh, was schleicht denn da durch das Pförtchen —? Ha, der Obrist kommt nach Hause. Gott sey Dank, da geht die Gräfinn gewiß fort. —

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Obrist. (durch die Gartenpforte auftretend, die er wieder sorgfältig verschließt).

Gräfinn.

Sind Sie's, lieber Obrist?

Obrist.

Sie hier, meine theuere Gräfinn?

Falk. (bei Seite).

Meine theuere Gräfinn! —

Obrist.

Ich hoffte, Sie hier zu finden —

Falk. (bei Seite).

Was hör' ich?

Gräfinn.

Sie kommen spät nach Hause —

Obrist.

Ich habe so eben die Runde gemacht. Meine braven Leute sind Alle auf ihren Posten —

Falk. (bei Seite).

Leider auch auf gefährlichen mitunter —

Gräfinn.

Ich sollte böse seyn, Plant, daß Sie Rosen und Lorbeer vor mein Fenster gehängt haben —

Falk. (bei Seite lachend).

He, he, he! Es wird immer besser!

Obrist.

Ich, meine gute Julie, war nicht der Urheber jenes Scherzes.

Gräfinn.

In der That?

Obrist.

Ich schwöre. — Doch ich freue mich, Sie zu treffen — haben Sie bereits über mein Schicksal entschieden?

Falk. (bei Seite).

Aha, mein Obrist will heirathen — er wird wohl thun, mich nicht um die Erlaubniß zu bitten —

Obrist.

Wie? Sie versinken in Nachdenken — dies einzige Wort —

Gräfinn.

Ich habe es schon erklärt, lieber Plant, daran dürfen wir erst denken, wenn die Waffen ruhen und des Krieges Stürme schweigen. Ich bin die Wittwe eines Officiers, und nicht in diesem Augenblicke darf ich Ihren Wunsch erfüllen —

Obrist.

Aber denken Sie an unsern fürchterlichen Zwang —

Gräfinn.

Und wär' es wohl möglich, sich seiner zu überheben? Die Damen, welche hier leben, stehen gleichsam unter meiner Aufsicht, deshalb muß ich ihnen mein Vorhaben verbergen. Ich habe selbst meiner Betti zu heirathen verbothen, um meine Abneigung gegen den Ehestand recht bemerkbar zu machen und jeden Schein von mir zu entfernen —

Obrist.

Und mein armer Falk!

Falk. (bei Seite)

So! —

Obrist.

Hab' ich ihm nicht auch meine Einwilligung versagt, um mein Spiel besser zu verstecken?

Falk. (bei Seite).

Bravo!

Gräfinn.

Niemand merkt unser Verhältniß —

Falk. (bei Seite).

Einer ausgenommen —

Gräfinn.

Aber Peter könnte uns überraschen, wir wollen uns trennen —

Falk. (bei Seite).

Gottlob!

Obrist.

Wie? Schon jetzt?

Falk. (bei Seite).

Es scheint, der Herr Obrist haben Zeit —

Obrist.

Setzen wir uns ein wenig auf diese Rasenbank. Die Nacht ist ohnedies bald vorüber —

Falk. (bei Seite).

O säß' er hier oben — (der Obrist und die Gräfinn setzen sich auf die Rasenbank unter dem Baume. Der Obrist legt seinen Kolbak, die Gräfinn ihren Strohhut ab) nun bin ich gut d'ran —

Obrist. (der Gräfinn einen Ring gebend).

Dieser Ring sey ein Pfand des Glücks, das uns erwartet.

Gräfinn.

In der Hoffnung einer frohen Zukunft nehme ich ihn an.

Falk. (bei Seite).

So? Nun fehlt nur noch die Musik zur Hochzeit. — (er rührt sich, die Glocken ertönen).

Obrist. (aufspringend, die Hand am Säbel).

Wer da?

Gräfinn. (aufspringend).

Fort! Um's Himmelswillen fort! Schonen Sie meiner! —

Obrist.

Ich gehorche! — (schnell ab in's Lusthaus).

Falk. (klettert schnell vom Baume herunter, und nimmt Kolbak und Strohhut; bei Seite:)

Dies ist meine Beute! Nun schnell fort! (schnell rechts ab).

Neunzehnter Auftritt.

Gräfinn. (die sich nach der Gartenpforte zu geflüchtet hat). Peter. (furchtsam mit einer Flinte aus dem Schlosse tretend).

Peter.

Wer da? Willst Du wohl antworten? Ich schieße gleich, mit mir ist nicht zu spaßen. Wer da? — (bei Seite) Alles still! Der hat Angst. — Warum muß ich denn gerade eben so ängstlich seyn, wie er? — (laut) Wer da?

Gräfinn. (heftig bewegt).

Peter! Peter! Ich bin's!

Peter. (der nicht wagt, näher zu gehen).

Sie? Die gnäd'ge Frau selbst —

Gräfinn.

Ja, ich. So komm doch her —

Peter. (immer furchtsam).

Hier bin ich — gnäd'ge Frau Gräfinn —

Gräfinn.

Meinen Hut, Peter, meinen Hut —

Peter.

Den Hut, gnäd'ge Frau Gräfinn?

Gräfinn.

Ja, ich ließ ihn gestern Abend hier liegen —

Peter.

Ich glaub's nicht, gnädige Frau Gräfinn.

Gräfinn.

Hast Du ihn nicht gesehen?

Peter.

Bewahre! —

Gräfinn. (bei Seite).

Was soll ich davon denken? — (laut) Peter, wenn sich der Hut nicht bis morgen findet, so jage ich Dich aus meinen Diensten —

Zwanzigster Auftritt.

(Es wird nach und nach hell).

Peter. Obrist.

Peter.

Was? So jag' ich Dich aus meinen Diensten? Ich glaub's nicht. Welche Ungerechtigkeit — (der Obrist tritt aus dem Lusthause und geht auf den Baum zu) doch wir wollen suchen — (er geht zum Baum und stößt auf den Obrist) Alle guten Geister!

Obrist.

Ach bist Du's, Peter — gieb mir meinen Kolbak!

Peter. (außer sich).

Ihren Kolbak, Herr Obrist?

Obrist.

Er lag auf dieser Bank —

Peter. (dumm).

Ach bei dem Hut der gnädigen Frau Gräfinn?

Obrist. (für sich).

Wie unvorsichtig bin ich doch! (laut) Gieb ihn mir, sag' ich —

Peter.

Ja da müßt' ich ihn doch erst selbst haben —

Obrist.

Hast Du ihn nicht gefunden?

Peter.

Auf Ehr' und Gewissen nicht —

Obrist. (für sich).

Wer Henker kann ihn genommen haben? (laut) Peter, wenn Du ihn mir nicht in einer Stunde bringst, so schneide ich Dir beide Ohren ab. — (ab in's Lusthaus).

Einundzwanzigster Auftritt.

Peter. (allein).

Wie? Mir die Ohren abschneiden und mich dann fortjagen? Da sitz' ich schön im Pfeffer! — Die gnäd'ge Frau Gräfinn läuft vor dem ge-

strengen Herrn Obristen, und der gestrenge Herr Obrist geht der gnädigen Frau Gräfinn aus dem Wege, und doch soll, was sie Beide zurückfordern, auf dieser Bank in holder Eintracht beisammen liegen. Nein, da steht mir mein bischen Verstand still. Doch da kommt Jemand. Wer kann's so früh schon seyn? (Falk kommt von der rechten Seite und hat des Obristen Kolbak auf, und den Strohhut der Gräfinn in der Hand) Ei, seid Ihr's, Herr Wachtmeister?

Zweiundzwanzigster Auftritt.

(Es ist ganz hell geworden).

Peter. Falk.

Falk.

Ich bringe meinem Obristen wichtige Nachrichten.

Peter.

Soll er vielleicht aufbrechen?

Falk.

Kann wohl seyn —

Peter.

Ach, könnt' es nicht etwa in drei Viertelstunden seyn?

Falk.

Warum das?

Peter.

Weil er mir in einer Stunde beide Ohren abschneiden will —

Falk.

Er ist ein Mann von Wort, glaub' mir's! —

Peter. (der jetzt plötzlich Kolbak und Hut bemerkt).

Ach Himmel, ich irre mich nicht, da ist der Hut der Frau Gräfinn —

Falk.

Und der Kolbak meines Obristen —

Peter.

Welch ein Glück; mein Freund, Ihr rettet mir die Ohren. (ruft) Herr Obrist, hier ist Ihr Strohhut — Frau Gräfinn, hier ist Ihr Kolbak! —

Falk.

Bist Du von Sinnen —?

Peter. (jubelnd rufend).

Herr Obrist! Frau Gräfinn! (ab in's Schloß)

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Falk. Betti.

Falk. (nähert sich dem Schlosse).

Betti! Betti! Pst!

Betti. (am Fenster).

Bist Du's, lieber Falk?

Falk.

Ja; komm' nur schnell herunter. (Betti verschwindet vom Fenster) Jetzt wollen wir keinen Augenblick Zeit verlieren und das Manoeuvre sogleich beginnen.

Betti. (aus dem Schlosse tretend).

Nun da bin ich, lieber Falk.

Falk.

Wecke schnell alle Damen auf, und melde ihnen die Hochzeit der Gräfinn —

Betti.

Der Gräfinn? Wo denkst Du hin? Sie jagt mich fort.

Falk.

Dann nehme ich Dich in meine Dienste. Uebrigens ist es nur eine Kriegslist — es gilt unser Lebensglück!

Betti.

Du kennst die Gräfinn nicht. Sie haßt die Männer wie den Ehestand entsetzlich, und dieser Versuch schlägt eben so fehl, wie der Erste —

Falk.

Thue, was ich Dir sage — ich weiß, was ich weiß. Hier, nimm den Hut und dies Billet. Was Du zu thun hast, steht mit wenigen Worten darinn, denn ich habe nicht Zeit, mich in

weitläufige mündliche Erklärungen einzulassen. — Den Obristen nehm' ich auf mich —

Betti. (die Hut und Billet genommen).

Nun in Gottes Nahmen — geh's denn wie's will! (ab in's Schloß).

Vierundzwanzigster Auftritt.

Falk. (allein).

Also mit Sturmschritt, Freund Falk, auf den Ehestand losmarschiert. Ich betrachte ihn wie eine Schlacht, die man liefern soll, und mache folgendergestalt meinen Plan. Die Sanftmuth kommt auf den verlorenen Posten; die Liebe und die Seufzer kommen in's Vordertreffen; auf beide Flügel die Wünsche; und als ein guter General stell' ich das Vergnügen in's Centrum, den Mismuth aber in's Hintertreffen auf. Hauptsächlich jedoch muß dafür Sorge getragen werden, daß das Weib keine Höhen besetzt. — Doch jetzt zum Angriff geblasen. (er klopft an die Thüre des Lusthauses) Mein Herr Obrist! —

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Falk. Gräfinn mit Viktorinen und allen Damen aus dem Schlosse kommend.

Alle Damen. (durcheinander, zur Gräfinn).

Wir gratulieren! Das war geheimnißvoll! Stille Wasser sind tief! (lachend) Ha, ha, ha!

Gräfinn.

Sie sehen mich erstaunt — was soll das, meine Damen?

Viktorine. (zur Gräfinn spöttisch:)

Sie wüßten nicht? —

Gräfinn.

Ich weiß wahrhaftig nicht — dies Räthsel zu lösen —

Viktorine. (wie vor, boshaft:)

Hier ist der Schlüssel in der Person des Herrn Obristen.

Sechsundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Obrist. (aus dem Lusthause kommend).

Obrist. (die Damen grüßend).

Meine Damen —? (zu Falk) Was giebt's?

Alle Damen.

Wir gratuliren —

Gräfinn.

Aber wozu denn? —

Siebenundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Betti. (sie tritt mit gesenkten Augen aus dem Schlosse, und hat den Strohhut der Gräfinn auf).

Betti.

Ich heirathe, Frau Gräfinn, wenn Sie's erlauben —

Gräfinn. (erstaunt).

Du?

Falk.

Mich, wenn der Herr Obrist einwilligen —

Gräfinn und Obrist.

Was untersteht Ihr Euch? Ihr wißt meinen Willen.

Betti. (bei Seite).

Sie erkennt nicht ihren Hut. (laut zur Gräfinn) So sehen mich Ew. Gnaden doch nur an — ich bitte — rührt Sie denn mein Anblick nicht?

Gräfinn. (Betti genauer betrachtend, leise für sich:)

Was seh' ich? Wie? Mein Hut —

Betti. (leise zur Gräfinn, mit bedeutungsvoller Pantomime:)

Diese Nacht, auf der Rasenbank —

Gräfinn. (bei Seite).

Was soll ich thun?

Obrist.

Und Du, Falk? Du unterstehst Dich noch einmahl zu bitten, da ich Dir's schon einmahl abgeschlagen habe? — Sieh nur, sey gleichgültig gegen die Frauen, wie ich —

Falk.

Das will ich eben, Herr Obrist. Wenn Sie nur wüßten, was ich mir nicht sowohl in als auf den Kopf gesetzt habe —

Obrist. (Falk genauer betrachtend, leise für sich).

Ha! Mein Kolbak!

Falk. (leise zum Obristen, betonend:)

Herr Obrist, diese Nacht, unter dem Baume —

Obrist.

Wenn dem so ist — so dächte ich — man giebt die guten Kinder zusammen. Lassen Sie Ihre Launen fahren, gnädige Frau —

Gräfinn.

Wenn Sie meinen —

Falk.

Juchhe! Nun können ja wohl die beiden Hochzeiten zugleich gefeiert werden?

Viktorine.

Die Beiden? —

Obrist.

Wie?

Gräfinn. (lächelnd).

Obrist, ich sehe, wir sind verrathen! Legen Sie Ihre Maske ab.

Obrist. (der Gräfinn Hand küssend).

Mir ward glühendheiß darunter —

Falk. (jubelnd).

Juchhe!

Achtundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Peter. (aus dem Schlosse kommend).

Peter. (zu Falk schleichend).

Alles ist in Ordnung, wie ich sehe —

Falk.

Ja Freund; ich heirathe Betti und liebe sie innig —

Peter. (ganz versteinert, und dumm:).

Ach, ich glaub's nicht! —

Falk. (Peter nachspottend).

Ach, ich glaub's nicht! —

Viktorine.

Wenn ich Alles bedenke, was hier geschehen ist, so sagt' ich wohl auch gern: ich glaub's nicht —

Gräfinn.

Die Liebe schleicht sich schnell in unsere Herzen, und wenn Ihr mit übergroßer Standhaftigkeit und Kälte Euch brüstet, so sage ich stets: ich glaub's nicht.

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des dritten Bandes).

Bayerische Staatsbibliothek München

Buchbinder
Theo St
826 Al

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riesch, Franz <<von>>,

Bühnen-Spiele

Wien 1820

P.o.germ. 2071 z-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129785-2